



Aufgeben? Niemals

Der Anwalt Adam Ahmed verteidigt die Bösen. Kindsmörder, Sexualstraftäter. Freunde fragen ihn manchmal: Wie kannst du nur?

Seite 12-17

Unsere große Kulturreise für alle chrismon-Leser!



Granada/Alhambra

Andalusien-Rundreise mit Madrid!

LASSEN SIE SICH VON DER MAURISCH-ANDALUSISCHEN KULTUR IN DEN BANN ZIEHEN. SIE REISEN DURCH REIZVOLLE LANDSCHAFTEN MIT GRÜNEN HÜGELN, OLIVENHAINEN UND WEISSEN DÖRFERN. SIE BESUCHEN AUF DIESER EINMALIGEN REISE DIE MAURISCHE KÖNIGSSTADT SEVILLA, DAS EINDRUCKSVOLLE GRANADA UND DIE BERGSTADT RONDA SOWIE DIE SPANISCHE HAUPTSTADT MADRID.

IHR REISEVERLAUF:

- 1. Tag: Anreise.** Flug nach Madrid, Empfang und Transfer zum Hotel. Abends haben Sie die Möglichkeit (optional) während einer Lichterfahrt die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt kennenzulernen.
- 2. Tag: Madrid-Cordoba-Sevilla.** Nach dem Frühstück Fahrt nach Cordoba. Stadtrundgang und Besuch der Mezquita, des jüdischen Viertels und der historischen Altstadt von Cordoba. Die Mezquita de Cordoba ist das bedeutendste Bauwerk der Stadt. Ursprünglich als Moschee gebaut, wurde sie im 13. Jahrhundert zur christlichen Kathedrale geweiht. Weiterreise nach Sevilla, der Hauptstadt Andalusiens. Übernachtung im Raum Sevilla.
- 3. Tag: Sevilla.** Ganztägige geführte Stadtrundfahrt und Rundgang durch Sevilla. Sie besichtigen u.a. die Kathedrale Maria de la Sede, die größte gotische Kathedrale und drittgrößte Kirche der Welt, den Glockenturm Giralda, den Alcazar, die Plaza de Espana, den „Goldturm“ Torre del Oro und viele andere Sehenswürdigkeiten. Übernachtung im Raum Sevilla.
- 4. Tag: Jerez de la Frontera-Cadiz (optional):** Tag zur freien Verfügung oder Sie buchen vor Ort einen Ausflug an die Costa de la Luz. Genießen Sie die herrliche Landschaft und lassen Sie sich von Cadiz und Puerto de Santa Maria verzaubern. In Jerez de la Frontera besuchen Sie eine der berühmten Bodegas und probieren die köstlichen Sherrys.
- 5. Tag: Sevilla-Straße der weißen Dörfer-Costa del Sol-Granada.** Fahrt entlang der Route der weißen Dörfer über Ronda mit einer Stadtbesichtigung. Danach geht es weiter entlang der Costa del Sol über Marbella, Torremolinos, Malaga nach Granada. Die „Straße der weißen Dörfer“ ist eine Panoramaroute in Andalusien. Sie führt in einer teils gebirgigen Naturlandschaft durch eine

Reihe von Kleinstädten und Dörfern, die meist auf phönizische und römische Siedlungen zurückgehen. Charakteristisch sind die weiß gekalkten Häuser und die schmalen, verwinkelten Gassen. Ronda ist besonders für seine Lage auf einem steil abfallenden Felsplateau bekannt. Übernachtung in Granada.

6. Tag: Granada. Fahrt zur Alhambra, dem maurischen Juwel aus 1001 Nacht, mit Besichtigung und Führung. Anschließend Fahrt nach Granada mit Besichtigung der Altstadt. Die langjährige Hauptstadt des maurischen Andalusiens verfügt über die wichtigsten Monumente aus dieser Epoche. Spazieren Sie durch wunderschöne Gärten und blumengeschmückte enge Straßen, genießen Sie in einer der zahlreichen typischen Tavernen „Treveléz“-Schinken mit Wein aus der Umgebung und atmen Sie die Atmosphäre jahrhundertealter Geschichte ein, von der Sie überall umgeben sind. Übernachtung in Granada.

7. Tag: Granada-Madrid. Busfahrt über Jaen, durch das Weinanbaugebiet Valdepena-Manzares nach Madrid.

8. Tag: Madrid. Morgens geführte Stadtrundfahrt und Rundgang durch Madrid. Sie erkunden in Begleitung eines Stadtführers die Sehenswürdigkeiten, unter anderem die Plaza Cibeles, Plaza de Espana, Puerta del Sol, Almudena Kathedrale, Stierkampfarena „Las Ventas“ (Außenbesichtigung) und Plaza Mayor. Nachmittags Transfer zum Flughafen und Rückflug.

IHRE 4-STERNE-HOTELS

Während der Rundreise erfolgt die Unterbringung in 4-Sterne-Hotels. Die Hotels verfügen über Empfangshalle mit Lift, Hotel-sauna, Restaurant und Sonnenterrasse. Die **Doppelzimmer** verfügen über Bad oder Dusche/WC, Klimaanlage, Telefon, Sat-TV, Minibar und Mietsafe.

8-tägige Rundreise

ab

799,- Euro p.P.

- Linienflug mit Lufthansa
- 4-Sterne-Hotels mit Halbpension
- Inklusive umfangreichem Ausflugspaket

INKLUSIVLEISTUNGEN:

- Rail & Fly 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- Linienflug mit Lufthansa nach Madrid
- Rundreise und Transfers im klimatisierten Reisebus gemäß Reiseverlauf
- 7 Übernachtungen in 4-Sterne-Hotels im Doppelzimmer
- 7x Frühstück
- 7x Abendessen
- Stadtbesichtigungen Cordoba, Sevilla, Ronda, Granada und Madrid
- Eintritt Mezquita in Cordoba
- Besichtigung der Alhambra in Granada inkl. Eintritt und Führung
- Qualifizierte deutschsprachige Reiseleitung

Madrid



Preise & Termine 2013 in €/Person im DZ

Saison	Abflughafen (Zuschlag): Frankfurt (0,-), Zubringerflüge nach Frankfurt ab Hamburg, Berlin, Düsseldorf, München je 79,-	8-tägig
A	28.08. 30.10.	799,-
B	04.09. 23.10.	859,-
C	18.09. 25.09.	899,-

Buchungscode: MADR10

Mindestteilnehmerzahl: 20 Personen. Bei Nichterreichen behält sich der Reiseveranstalter vor, die Reise bis 30 Tage vor Reisebeginn abzusa-gen. **Hinweis:** Einzelzimmerzuschlag € 189,- Vor Ort buchbare Ausflüge: Lichterfahrt Madrid: € 20,- ; Ausflug Jerez-Cadiz: € 45,-



Sevilla



Cordoba



Telefonische Buchung und Beratung unter 040-27 83 84 864* sowie im Internet unter www.hermes-touristik.de

*zum Ortstarif

Veranstalter dieser Reise ist Hermes Touristik GmbH & Co. KG, 22083 Hamburg. Es gelten die Reise- und Zahlungsbedingungen des o.a. Veranstalters (Einsicht möglich unter www.hermes-touristik.de/agb.html). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines ist eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises und eventuelle Prämien für Versicherungen zu leisten. Die Anzahlung wird auf den Reisepreis angerechnet. Die Restzahlung wird fällig, wie im Einzelfall insbesondere in der bindenden Reisebestätigung vereinbart, spätestens jedoch zwei Wochen vor Reiseantritt.



inhalt

Jung gegen Alt?

Exministerin Süssmuth und Jungpolitiker
Gründinger über eine gute Zukunft für alle

Seite 20



Zeit der Hofnarren

Kritik ist aus der Mode gekommen. Aber sind TV-Talkrunden und Shitstorms eine Alternative?

Seite 38



Vom Ei zum Huhn

Wenn ich einmal groß bin, werde ich ein Biomasthähnchen! Zwölf Wochen auf dem Geflügelhof

Seite 40



Anregungen, Fragen, Kritik?
Lesertelefon: 069/580 98-83 06 E-Mail: kontakt@chrismon.de.
chrismon plus ist die Vollversion zum Abonnieren.
Im Internet oder telefonisch bestellen unter 0800/758 75 37.
chrismon 4/2013 erscheint in der Zeit vom 23. bis 27. März 2013

TITELFOTO: SEBASTIAN ARLT

06 **Kreuz und quer**

10 **Auf ein Wort** Frauenrechte? In vielen Ländern muss da noch einiges geschehen, sagt Margot Käßmann

12 **Titel** Kämpfen bis zum Schluss: Auch für Mörder und Schwerverbrecher gibt Strafverteidiger Adam Ahmed wirklich alles

18 **Was ich notiert habe** Wer liebt, muss auch streiten

20 **Begegnung** zweier Generationen: Rita Süssmuth und Wolfgang Gründinger über Großmütter, Enkel und Liebe in Zeiten der Rentenlücke

26 **Religion für Einsteiger** Ist jeder Mensch im Innersten religiös?

28 **Fragen an das Leben** Hans-Peter Friedrich, Bundesinnenminister

35 **Vorbilder** August Hermann Francke, Waisenvater und Schulgründer

36 **Im Vertrauen** „Das wird schon wieder“ – wie man richtig tröstet

38 **Doppelpunkt** Georg SeeBlen über kritikwürdige Formen der Kritik

40 **Hühnerleben** Wenn schon Fleisch, dann bio. Aber was genau heißt das?

50 **Die chrismon-Gemeinde 2013**

51 **Projekt/Impressum**

52 **Leserbriefe**

54 **Anfänge** Frau Oberleutnant zur See soll jetzt zu Hause auch noch führen

www.chrismon.de
Mehr chrismon im Internet: Diskutieren Sie, lesen Sie Leserkommentare, nutzen Sie das Archiv! Dazu Videoblogs, Podcasts und aktuelle Themen



Was hat er denn bloß für ein Problem mit den Essstäbchen? Braucht er etwa für jeden Bissen ein neues Paar? Warum sitzt er mit voller Ausrüstung im Imbiss? Und warum öffnet er sein Visier kaum? Angst vor Viren und Bakterien? Kontakt zur Außenwelt unmöglich? Neuerdings sollen ja schon Schrulligkeiten umgedeutet werden zu seelischen Störungen. Irgendwann wird alles pathologisiert; und wer wirklich krank ist, nicht mehr ernst genommen. Dann wird man abgeholt, nur weil man im Astronautenanzug mit heruntergeklapptem Visier eine asiatische Suppe isst und vor lauter Hunger die Stäbchen verschüttet hat. Vielleicht war dieser Mensch hier auch einfach nur auf einer Kostümfeier, hat einen Kater und will seine Ruhe haben. Vielleicht nerven ihn die ganzen Fragen. Vielleicht will er nach der Suppe auch nur eine Runde Mikado spielen. Wer weiß das schon.

Bibelfest

130,3 Wenn du, Herr, Sünden anrechnen willst – Herr, wer wird bestehen? **Psalm**

Videoclip von Christoph Marksches
„Sex & Crime – gibt es das auch in der Bibel?“ auf
www.chrismon.de/mediathek



Einmal im Jahr im Frühling...

...packt **Vanessa Thiercelin-Kostal** ihre Handtasche voll mit Tempos

Und dann? Führt die 40-jährige Elternbeirätin in die Kita ihrer beiden Söhne und geht dort einer Fotografin zur Hand. Deren Auftrag: Alle rund 100 Kinder sollen mehrmals aufs Bild: alleine, in der Großgruppe, wer mag auch mit den besten Freunden oder Geschwistern. Jedes Jahr hofft Frau Thiercelin-Kostal auf Sonne, um draußen im Garten ablichten zu lassen. Klappte fast nie. Im Turnraum ist es auch lustig.

Eine logistische Meisterleistung? Ja, ohne Liste geht es nicht! Die Kleinen unbedingt vor dem Mittagessen, sonst kommt Spaghettisauce mit aufs Bild. Die Viertklässler am besten direkt nach der Schule, da sind sie noch gut gelaunt. Und: die Erkälteten immer sofort nach dem Naseputzen!

Warum gerade sie? Gute Kinderfotos sind rar. Thiercelin-Kostal war froh über die Fotografin ihrer Kinder und wollte helfen. Schwupps hatte sie neben Sommerfest und Infoabenden eine neue Aufgabe. Die fertigen Mappen kaufen die Familien. Alle zufrieden mit den Ergebnissen? „Die Kinder ja. Die Eltern sind sehr kritisch.“

Mehr Ehrenamtler im nächsten Heft und unter www.chrismon.de

Von Abel bis Zadok

Tausendundeine Frage im chrismon-Quiz

- | | | |
|--|--|---|
| 1. Wer oder was ist die Liturgie? | 2. Wie nennt man den Schluss des Vaterunsers „Denn dein ist das Reich und die Kraft...“ noch? | 3. Welcher Teil des Gottesdienstes entfällt in der Fastenzeit? |
| A Christliche Fachliteratur | A Taxonomie | A Das „Ehre sei Gott in der Höhe...“ |
| B Der Gottesdienst und sein Ablauf | B Toxikologie | B Glaubensbekenntnis |
| C Nur der Anfang vom Gottesdienst | C Doxologie | C Vaterunser |
| D Ein litaisches Traditions Handwerk | D Paradoxie | D Die Feier des Abendmahls |

Viel Spaß beim Knobeln! Die Auflösung finden Sie auf der Seite 52.



In zehn Jahren

Kalte Wellen oben im Himmel

Wenn sich im Ozean ein Tsunami bildet, erkennt man das vielleicht bald an den Temperaturen hoch über der Erde.



Dr. Sabine Wüst, 32, ist Mathematikerin und Physikerin. Sie arbeitet am Deutschen Fernerkundungsdatenzentrum in Oberpfaffenhofen

chrismon: Wo sind Sie gerade?

Sabine Wüst: In Oberpfaffenhofen.

Nicht auf der Zugspitze? Schade!

Dort oben sind wir etwa alle drei Monate. Wir haben die Geräte am Schneefernerhaus automatisiert. Aber wenn zum Beispiel Gäste kommen, fahren wir rauf und zeigen alles.

Was messen Sie auf dem Berg?

Die Temperaturen hoch über der Erde. Unsere Geräte heißen „GRIPS“. Das steht für: Ground-based Infrared P-Branch Spectrometer. Mit einer zeitlichen Verzögerung von fünf bis 15 Sekunden wissen wir, wie die Temperatur 87 Kilometer über uns ist. Diese Höhe nennt man auch die Mesopause.

Also wissen Sie, wie warm oder kalt es vor 15 Sekunden dort oben war?

Im Prinzip ja. Die genauen Temperaturverläufe werden allerdings erst zum Ende der Nacht ermittelt, weil es Störeffekte gibt, die GRIPS erst herausrechnen muss. Die Mesopause ist die kälteste Region in der Erdatmosphäre: Die Temperatur fällt dort in unseren Breiten bis auf minus 100 Grad Celsius ab. Damit sind wir dort dem absoluten Nullpunkt von minus 273 Grad am nächsten. Nullpunkt heißt: Kälter kann es nirgends werden.

Sie messen die Temperaturen, obwohl Sie sich eigentlich mit Wellen befassen?

Eine atmosphärische Welle ist letztlich eine Schwankung der Dichte, und die ist wiederum eine Temperaturschwankung. Aussagen über Temperaturen erlauben Rückschlüsse auf Wellen, die in der Mesopause Spuren hinterlassen. Weil die atmosphärische Dichte dort gering ist, sind diese Spuren dort besser zu messen.

Warum ist es wichtig, etwas über die Wellen zu wissen?

Dort oben misst sich's besser:
Schneefernerhaus auf der Zugspitze

Ein Beispiel: Die Ursache für einen Tsunami ist, dass zwei Erdplatten die Meeresoberfläche anheben. Wenn man sich einen Lautsprecher anschaut, sieht man diesen Effekt in ganz klein: Die Membran schwingt. Die Veränderung an der Ozeanoberfläche verursacht Infraschall- und Schwerewellen. Das ist in der Mesopause messbar.

Wie lange dauert es, bis ein Tsunami sich in der Mesopause bemerkbar macht?

Das geht schnell! Die Infraschallwellen sind mit Schallgeschwindigkeit unterwegs. Nach fünf bis zehn Minuten könnten wir in der Mesopause durch die Temperaturfluktuation erkennen, dass ein Tsunami unterwegs ist. Zum Vergleich: Beim Tsunami 2004 traf die erste Welle nach etwa 20 Minuten auf Land.

Aber Sie bekommen die Daten ja nur ein Mal am Tag...

Stimmt. Noch besteht ein wichtiger Teil unserer Arbeit darin, die Geräte zu verbessern und die Quellen, die Wellen haben können, voneinander zu unterscheiden. Aber ich glaube, dass wir schon in zehn Jahren helfen können, Sturmwarnungen zu verbessern.

Wie soll das funktionieren?

Auch Stürme senden Wellen aus, die wir in der Mesopause ablesen können. Und bei Wettermodellen ist es so: Wenn Sie die Rechner mit mehr Daten füttern, bekommen Sie auch genauere Aussagen – über die Zugbahn des Sturmes, über die Niederschlagsmengen. Wenn man so ein Gerät auf Mallorca betreibt, kann man beispielsweise Informationen über Stürme erhalten, die sich auf dem Mittelmeer bilden und die rechts an den Alpen vorbei nach Mitteleuropa ziehen – wie 2002 bei der Elbflut. Man könnte vielleicht auch auf die gefährlichen Flüge verzichten, um Sonden in einem Hurrikan abzusetzen.

Motiviert es Sie, dass Ihre Forschung irgendwann Menschen retten kann?

Auch. Aber das sollte nicht die einzige Motivation sein. Vielleicht gibt es bald andere Verfahren, die schneller sind? Mich motiviert die Neugierde. Die ist ein toller Antrieb!

Fragen: Nils Husmann

chrismon fragt junge Wissenschaftler, was sie antreibt und was sie in zehn Jahren wissen können

Der Weltbestseller

Endlich auf Deutsch!



Auch als E-Book erhältlich
und als Hörbuch im Argon Verlag

128 Seiten, gebunden, € 10,- (D)

Die paradoxen Gebote sind eine Quelle der Inspiration, seit Jahrzehnten verbreiten sie sich rund um den Globus. Wie es zu den Geboten kam, schildert Kent M. Keith anhand persönlicher Erlebnisse in diesem Buch. Entstanden ist ein Text voller Weisheit, der uns zeigt, warum wir dem Schlimmsten in unserer Welt dennoch mit dem Besten in uns begegnen müssen.

Leseprobe unter
www.paradoxe-gebote.de

IRISIANA

Erledigt Frau Ott's endgültige Ablage, diesmal Karriere

Die Kölner Bäder haben auf ihren Internetseiten eine Rubrik namens „Karriere“. Die einzige Ausbildung, die dort angeboten wird, ist die zur Fachangestellten für Bäderbetriebe, früher: Bademeisterin. Ich stelle mir das schön vor. Zwölfjährige in flatterigen Badehosen zusammenstauchen, mal eben das Dreierbrett zu-sperren oder die kraulende Frühschwimmerin von der Schnellschwimmerbahn verscheuchen, weil angeblich gleich eine Schulklasse kommt. Sehr beruhigend, dass Bademeister neuerdings als „Karriere“ durchgeht. Im Schwimmbad ist es wenigstens schön warm.

Das Wort Karriere umweht ja sonst eine seltsame Kälte. Karrierefrauen, das sind Frau Jäkel von Gruner und Jahr, Frau Achleitner von der Allianz und Frau Lagarde vom Währungsfonds. Ich finde diese Frauen sensationell, wirklich, es soll, bitte, bitte, Quoten und Mentoren und solche Sachen geben, damit es alle, die das wollen und können, nach ganz oben schaffen. Es



gibt zu wenige Topfrauen in Topetagen, das steht zu Recht auf allen Topseiten, ähm, auf allen Titelseiten. Aber, ganz ehrlich, es gibt ja auch nicht so viele Topetagen. Für 99,98 Prozent von uns gibt es auch ein Arbeitsleben knapp unterm Vorstand. Wir freuen uns, wenn wir unseren Job machen können, mit Sinn und Verstand und gerecht bezahlt. Und ein lustiges Leben haben, mit oder ohne Kind. Auch junge Männer, so bestätigen Personalchefs landauf, landab, fragen mittlerweile bei Einstellungsgesprächen nicht nur nach dem schnellen Aufstieg. Sie wollen Dienstagabend Badminton spielen, mittwochs das Kind früher aus der Kita holen und zwischen-durch mal ein Sabbatical einlegen.

Wer das alles unter einen Hut kriegt, ob Mann oder Frau, hat es doch irgendwie geschafft. Ist das etwa keine Karriere? Und wer definiert das eigentlich? Dummschwätzer wie Matthias Schweighöfer? Der ließ neulich verlauten, Karrierefrauen, die spät noch ein Kind bekommen, seien eine „Katastrophe“. Gut, dass wir „erledigt: Katastrophe“ an dieser Stelle bereits abgehakt haben, „erledigt: Schweighöfer“ nehmen wir auf die To-do-Liste. Ach, vielleicht sollte ich doch Karriere im Hallenbad machen. Da könnte man solche Typen, uuups, aus Versehen vom Beckenrand schubsen.

Die Kolumnen von Ursula Ott als Buch: „Ja toll! Geschichten, die immer nur mir passieren“, www.chrismonshop.de

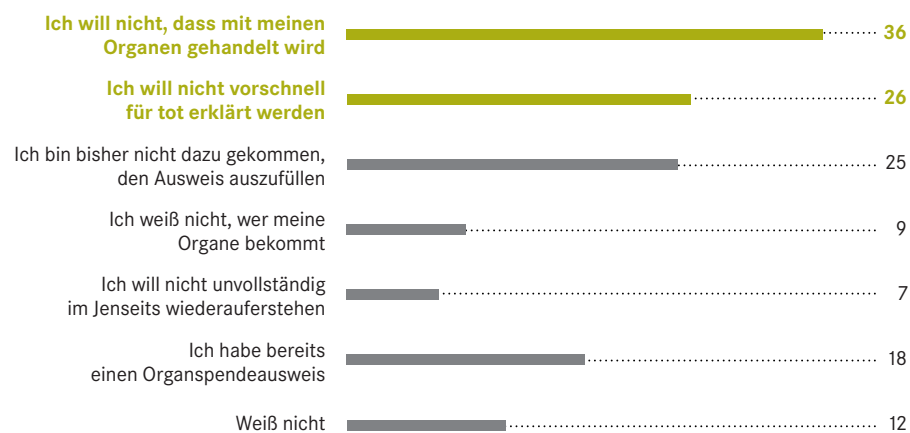


Umfrage

„Meine Leber? Am Ende handeln die damit!“

Ist es der Skandal, die Angst oder die Vergesslichkeit?
Warum Menschen keinen Organspendeausweis haben

Gesamt



Männer und Frauen



Alle Angaben in Prozent / Mehrfachnennungen waren möglich.

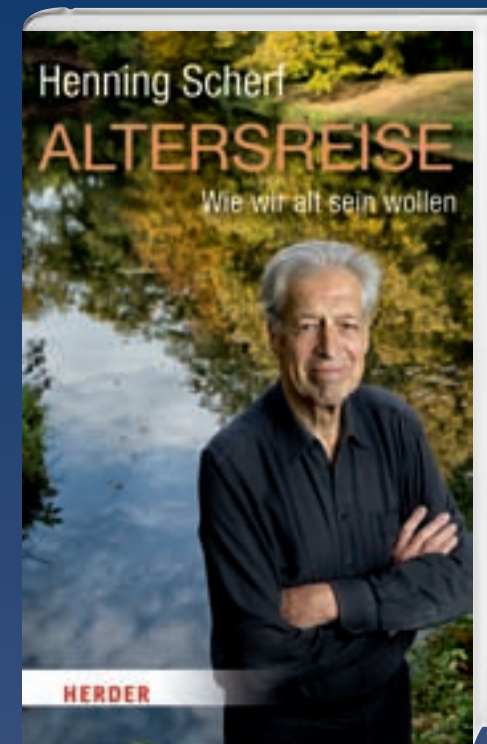
Großes Potenzial: Ich bin noch nicht dazu gekommen, den Spendeausweis auszufüllen – sagen 25 Prozent. Nur eine Ausrede? Oder Hoffnung für viele Schwerkranke, die dringend auf ein gespendetes Organ warten?

Skeptische Frauen: 40 Prozent der weiblichen Befragten wollen nicht, dass mit ihren Organen gehandelt wird – und lehnen den Spendeausweis ab. Die Befürchtung, vorschnell für tot erklärt zu werden, treibt Männer und Frauen gleichermaßen um.

Mut zur Spende macht unser Interview:
www.chrismon.de/organspende

Quelle: EMNID-Institut im Auftrag von chrismon. Die vollständigen Ergebnisse der repräsentativen Umfrage (1003 Befragte) finden Sie unter www.chrismon.de

Tabuthema Alzheimer



**Henning Scherf
mit Uta von Schrenk
Altersreise**
Wie wir alt sein wollen
224 Seiten | Gebunden
mit Schutzumschlag
€ 19,99
ISBN 978-3-451-30443-9

Wie wollen wir alt sein? Und vor allem: Wie können wir würdig altern? Nicht weggesperrt in Altersilos, sondern gemeinsam mit anderen, mitten in der Gesellschaft? Dass das möglich ist und wie das geht zeigt Scherf, der sich dafür »vor Ort« begeben hat. Altsein ist eine Herausforderung. Aber sie ist zu bewältigen.

Neu in allen Buchhandlungen
oder unter www.herder.de

HERDER

Lesen ist Leben

Das Ende der Hierarchie

Frauenrechte? In vielen Ländern sieht es damit ganz schlecht aus. Die Kirchen sind hier auch selbst in der Pflicht



Dr. Margot Käßmann ist Herausgeberin des Magazins *chrismon* und Botschafterin der evangelischen Kirche für das Reformationsjubiläum 2017

8. März: Weltfrauentag. Ist dieser Aktionstag, dessen Anfänge rund 100 Jahre zurückliegen, inzwischen nicht historisch überholt, also schlichtweg überflüssig? Wir Deutschen haben eine Bundeskanzlerin, vier Ministerpräsidentinnen, Ministerinnen auf Bund- und Länderebene, es gibt Frauen in Leitungspositionen in Wirtschaft, Kultur und Kirche...

Nein, der Weltfrauentag ist trotzdem nicht überholt. Und seine Anliegen haben sich noch lange nicht erledigt. In Deutschland bleiben Familie und Beruf für junge Frauen zumindest ein Spagat. Sie finden keine passende Kinderbetreuung, das heißt gute, flexible und zuverlässige Angebote. Und: Altersarmut ist weiblich. Frauen erhalten im Durchschnitt nur 500 Euro Rente.

Frauenrechte sind einer der Schlüssel zur Demokratie. Indien führte uns gerade vor Augen, welchen Stellenwert sie in diesem Land haben. Eine junge Frau war von mehreren Männern verschleppt, vergewaltigt und dann halbtot auf die Straße geworfen worden. O ja, Indien als Schwellenland ist wirtschaftlich auf einem guten Weg, heißt es. Aber es gibt keinen gesellschaftlichen Fortschritt, wenn Frauen freiwild sind, Vergewaltigung als Delikt kaum geahndet wird, Frauen nahegelegt wird, im Dunkeln nicht auf der Straße zu sein, überhaupt nicht allein unterwegs zu sein.

Beispiel Philippinen: Hier gibt es eine Gesetzesinitiative, die Frauen Zugang zu Verhütungsmitteln ermöglichen soll, das auch von der UN gestützte „Gesetz über reproduktive Gesundheit“. Die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung tritt seit Jahren für dieses Recht ein. Aus Protest gegen das geplante Gesetz gehen nun Zehntausende von Christen auf die Straße.

Beispiel Kongo: Immer wieder gibt es Berichte darüber, wie brutal Rebellen wie Regierungssoldaten des Landes Mädchen

und Frauen vergewaltigen. Das gilt auch für eine Reihe von UN-Soldaten, wie eine Fernsehdokumentation der ARD belegt. Vergewaltigung: offensichtlich ein Teil vieler militärischer Auseinandersetzungen.

Die Ärztin Monika Hauser, Initiatorin der Organisation *medica mondiale*, die 2013 auf 20 Jahre internationaler Tätigkeit zurückschauen kann, sagt über Afghanistan: „Seit 2006 hat sich die Lage sehr verschlechtert.“ Grund ist, dass viel zu sehr auf eine militärische Lösung gesetzt und die Bedeutung der Zivilgesellschaft, die Unterstützung ziviler Initiativen vor Ort vernachlässigt wurde. Das schlägt unmittelbar auf die Frauen zurück.

Ohne Frauenrechte keine Demokratie. Auch Deutschland musste das langsam lernen. Erst 1918 wurde das Frauenwahlrecht eingeführt. Das steht in etlichen Ländern noch aus. In manchen Staaten ist der Weg dorthin noch sehr weit. So wird auch Saudi-Arabien, nach seiner Verfassung eine absolute Monarchie, erst dann eine Demokratie sein, wenn sich Frauen frei bewegen und entfalten dürfen. Hier wie dort haben Frauen ein Recht darauf, respektiert zu werden und Politik und Gesellschaft mitzugestalten.

Was geht das die Kirchen an? Sehr viel! Wer die Bibel liest, weiß, dass es keine Hierarchien geben kann. Gott schuf den Menschen zum eigenen Bilde, beide, Mann und Frau (1. Buch Mose 1,27). Und im Neuen Testament steht: Mit der Taufe gibt es keine Hierarchien mehr zwischen den Geschlechtern. Männlich oder weiblich ist nicht mehr relevant (Galater 3,28).

Frauen können jede Aufgabe in unserer Kirche wahrnehmen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass die Kirchen in aller Welt diese biblische Botschaft umsetzen in konsequenten Einsatz für die Rechte und die Freiheit der Frauen in aller Welt. Und zuallererst in den Kirchen.

FOTO: MONIKA LAWRENZ

ägypten

wo alles beginnt

Hotel Marriott Beach Resort

Ägypten

Nil

Hurghada

Luxor, Esna, Edfu, Kom Ombo, Assuan

Israel, Jordanien, Saudi-Arabien, Rotes Meer

Ägypten. Baden & Nilkreuzfahrt.

➔ 15-tägig inkl. Flug ➔ 5-Sterne-Hotel/-Schiff* ➔ Inkl. Halbpension/Vollpension

Ihre Reise-Highlights

- Hoteleigener Sandstrand
- Atemberaubende Nil-Landschaft

Inklusivleistungen

- Charterflug mit TUIfly (oder gleichwertig) nach Hurghada und zurück in der Economy Class
- Zug zum Flug 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- 7 Übernachtungen im 5-Sterne-Hotel Marriott Beach Resort im Doppelzimmer
- 7 x Halbpension in Hurghada
- 7 Übern. auf einem 5-Sterne-Schiff in der Doppelkabine
- 7 x Vollpension während der Nilkreuzfahrt
- Deutschsprachige Reiseleitung vor Ort

Ihr Reiseverlauf:

- 1. Tag - Anreise.** Flug nach Hurghada. Ankunft und Transfer.
- 2. - 6. Tag - Hurghada.** Entspannen Sie im 5-Sterne-Hotel.
- 7. Tag - Hurghada - Luxor (ca. 280 km).** Bustransfer von Hurghada nach Luxor und Einschiffung.
- 8. Tag - Luxor, Westufer (fakultativ) - Esna - Edfu.** Bei Buchung des Ausflugs pakets geht es vorbei an den Memnon-Kolossen und dem Terras sentempel ins Tal der Könige.
- 9. Tag - Edfu - Kom Ombo (fakultativ) - Assuan.** Innerhalb des Ausflugs pakets erleben Sie heute den Horus-Tempel von Edfu und die Ruinen von Kom Ombo.
- 10. Tag - Assuan - Felukenfahrt (fakultativ).** Auf Wunsch am Nachmittag Fahrt mit einer Feluke.
- 11. Tag - Assuan (fakultativ) - Kom Ombo - Edfu.** Im Rahmen des Ausflugs pakets sehen Sie den Assuan Hochdamm und den unvollendeten Obelisken.
- 12. Tag - Edfu - Esna - Luxor.** Vormittags frei, nachmittags die Fahrt zurück nach Luxor.
- 13. Tag - Luxor, Ostufer (fakultativ).** Besuch der Tempelanlagen von Karnak und Luxor.
- 14. Tag - Luxor - Hurghada (ca. 280 km).** Ausschiffung und Bustransfer nach Hurghada ins Hotel.
- 15. Tag - Abreise.** Transfer zum Flughafen und Rückflug.

Die Nilkreuzfahrt beginnt immer montags. Änderungen vorbehalten. Trinkgelder sind in arabischen Ländern üblich (ca. € 35,- pro Person), eine Zahlungsverpflichtung besteht jedoch nicht.

Ihr 5-Sterne-Schiff*: z.B. H/S Solaris II (Landeskategorie)

Dieses Nilkreuzfahrtschiff verfügt über Lobby, Restaurant, Bar und Swimmingpool mit Liegestühlen. Alle Doppelkabinen Außen (ca. 21 m²) sind mit Bad oder Dusche/WC, Föhn, Klimaanlage und Telefon ausgestattet.

Ihr 5-Sterne-Hotel in Hurghada: Marriott Beach Resort (Landeskategorie)

Dieses geschmackvolle Hotel liegt direkt am hoteleigenen Sandstrand, 7 km vom Flughafen Hurghada entfernt. Die Anlage bietet Restaurants, Bars, Souvenirgeschäft und Swimmingpool mit Poolbar.

Hinweise: Hotel-, Schiffs- und Freizeiteinrichtungen teils gegen Gebühr. Zuschlag Einzelzimmer/-kabine auf Anfrage. *Die Angabe der Sterne entspricht der Landeskategorie gemäß dem ägyptischen Tourismusministerium. Alternative Unterbringung auf gleichwertigem Schiff möglich.

➔ Jetzt kostenlosen Katalog anfordern oder im Internet herunterladen!

Veranstalter:
Berge & Meer Touristik GmbH
Andréstraße 27, 56578 Rengsdorf
Email: info@berge-meer.de
Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung.

Reisehotline täglich von 8.00 - 22.00 Uhr

*€ 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz, hiervon abweichende Mobilfunknetzpreise bis zu € 0,42/Min. möglich.

01805/305201*

www.berge-meer.de

Termine und Preise 2013 pro Person im Doppelzimmer in €

Abflughafen (Flughafenzuschlag)	Hannover (0-)	Düsseldorf (20-)	Frankfurt (20-)	Stuttgart (0-)	München (20-)
Preise					
Saison A	14.05. 04.06. 11.06.	14.05. 04.06. 11.06.	14.05. 04.06. 11.06.	14.05. 04.06. 11.06.	14.05. 04.06. 11.06.
15-tägig € 749.-	18.06.	18.06.	18.06.	18.06.	18.06.
Saison B	07.05. 28.05. 25.06.	07.05. 28.05. 25.06.	07.05. 28.05. 25.06.	07.05. 28.05. 25.06.	07.05. 28.05. 25.06.
15-tägig € 799.-	02.07.	02.07.	02.07.	02.07.	02.07.
Saison C	06.08. 13.08. 20.08.	09.07. 16.07. 27.08.	13.08. 20.08. 27.08.	09.07. 20.08. 27.08.	09.07. 16.07. 23.07.
15-tägig € 899.-	27.08. 03.09. 10.09.	03.09. 10.09. 17.09.	03.09. 10.09. 17.09.	03.09. 10.09. 17.09.	30.07. 10.09. 17.09.
Saison D	21.05. 02.07.	21.05.	21.05.	21.05.	21.05.
15-tägig € 999.-					
Saison E	09.07. 16.07. 23.07.	23.07. 30.07. 06.08.	09.07. 16.07. 23.07.	16.07. 23.07. 30.07.	06.08. 13.08. 20.08.
15-tägig € 1.099.-	30.07. 24.09. 01.10.	13.08. 20.08. 24.09.	30.07. 06.08. 24.09.	06.08. 13.08. 24.09.	27.08. 03.09. 24.09.
	01.10. 08.10. 15.10.	01.10. 08.10. 15.10.	01.10. 08.10.	01.10. 08.10. 15.10.	01.10. 08.10. 15.10.

Reise-Code: RYN013 - Kennziffer 103/216

➔ Jetzt kostenlosen Katalog anfordern oder im Internet herunterladen!

Veranstalter:
Berge & Meer Touristik GmbH
Andréstraße 27, 56578 Rengsdorf
Email: info@berge-meer.de
Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung.

Reisehotline täglich von 8.00 - 22.00 Uhr

*€ 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz, hiervon abweichende Mobilfunknetzpreise bis zu € 0,42/Min. möglich.

01805/305201*

www.berge-meer.de

KÄMPFEN BIS ZUM SCHLUSS

Als Kind war er Verteidiger beim FC Bayern. Aufgeben? Niemals! Aus dem Hauptschüler wurde einer der bekanntesten Anwälte in Deutschland. Auch für Mörder und Schwerbrecher gibt er alles

✦ Text: Nils Husmann Fotos: Sebastian Arlt

Da muss er durch. Links und rechts vor dem Eingang des Landgerichts Augsburg stehen Protestschilder, wie ein Spalier. „Es ist fünf vor zwölf! Schützt uns – nicht die Täter“, „Recht auf Schutz – sagt Ja zur Sicherungsverwahrung“. Es ist nicht klar, ob Adam Ahmed die Schilder beachtet, als er an diesem grauen Herbstmorgen auf den Eingang zugeht. Er ist schnell, der Blick wirkt konzentriert, das gibt seinem Gesicht etwas Hartes. Eine Frau schaut ihm hinterher. „Er ist bestimmt ein guter Anwalt, aber wo ist der Mensch?“ Der Rechtsanwalt Dr. Adam Ahmed aus München, dunkle Haare, hohe Stirn, 41 Jahre alt, sagt, dass ihn solche Sätze nicht mehr treffen. „Ich kann nicht von Laien erwarten, dass sie Gefühl und Rechtsstaatlichkeit auseinanderhalten.“

Es ist über drei Jahrzehnte her, da hatte er selbst das Gefühl, dass ihm Unrecht geschieht. Adam Ahmed war noch ein Kind, als seine Eltern, der ältere Bruder

und er abgeschoben werden sollten – in den Irak, in die Heimat des Vaters. „Die Koffer waren für die Ausreise gepackt, um meine Carrera-Bahn war Klebeband gewickelt. Dann sagte meine Mutter: ‚Wir bleiben hier.‘“ Ahmeds Mutter ist Griechin, sie hatte damals seit Jahren in Deutschland gelebt, ihre Kinder sprachen kein Arabisch. Sie überzeugte ihren Mann zu kämpfen. Die Juristerei hat die Sprache des Rechtsanwalts eingefärbt, auch dramatische Erlebnisse schildert er ruhig und sachlich, der Münchner Dialekt erdet die junge Stimme. „Unter Zuhilfenahme eines bekannten Rechtsanwalts für Ausländerrecht führte das zu unserer Einbürgerung.“

Hinter der Einlasskontrolle am Landgericht Augsburg, in der Taschen und Jacken wie auf einem Flughafen durchleuchtet werden, hadert eine Frau. „Warum hat so ein Täter mehr Rechte als die Opfer? Wer schützt uns, wenn nicht der Staat?“ Niemand widerspricht ihr. Die Frau heißt

Moshammer, Krailling, Vanessa: Adam Ahmed stellt sich den ganz schweren Fällen



Gleich kommt der Mandant: Adam Ahmed im Augsburger Landgericht

Romana Gilg, sie ist die Mutter von Vanessa, die am Faschingsdienstag 2002 in ihrem Bett erstochen wurde, in Gersthofen bei Augsburg. Vanessa wurde zwölf Jahre alt, sie war das Opfer von Michael W., damals 19 Jahre alt. Zehn Jahre war er im Gefängnis, nach Jugendstrafrecht ist das die Höchststrafe. Vor dem Landgericht geht es um die Frage, ob Michael W. nun noch in Sicherungsverwahrung kommt.

2005 verteidigte Ahmed, gemeinsam mit einem Kollegen, den Mörder von Rudolph Moshhammer. Es war einer seiner

ersten Fälle. Der Bruder des Tatverdächtigen war über ein paar Ecken auf den jungen Anwalt zugekommen. „Der wollte jemanden aus dem Irak. Das war ein Glücksfall, ich hatte mir im Strafrecht ja noch keinen Namen gemacht.“ Er war Anwalt des Doppelmörders von Krailling, der seine beiden Nichten – acht und elf – umgebracht hatte. Er verteidigte den Mann, der bei Regensburg eine Läuferin getötet und sich am Leichnam vergangen hatte. Ab Ende Februar wird er den Verdächtigen im Augsburger Polizistenmord beistehen.

Bei Ahmed landen die ganz schweren Fälle. Es hat sich herumgesprochen, dass er kämpft, wenn nötig bis zur letzten Instanz.

In Augsburg beginnt Staatsanwalt Hans-Peter Dischinger mit seinem Plädoyer, schräg über ihm hängt das Kruzifix. Ahmed sitzt auf der anderen Seite des Saals, noch immer hat er diesen harten Blick. Oft klemmt er mit seiner Oberlippe die Unterlippe ein, als wollte er sich den Mund verbieten. Er macht sich Notizen, schaut auf seinen Laptop. Vor ihm sitzt sein Mandant Michael W., das Gesicht

grau, der Körper gebeugt. Dass der Staatsanwalt über ihn spricht, ist ihm nicht anzumerken. Dischinger macht sich zum Vertreter der Öffentlichkeit. Er zählt die Möglichkeiten auf, um eine nachträgliche Sicherungsverwahrung zu erreichen, „das Ziel ist ein effektiver Schutz der Bevölkerung“. Dischinger erinnert an die Tatnacht vor über zehn Jahren; daran, dass Michael W. – verkleidet wie in einem Horrorfilm, mit weißer Maske und schwarzem Umhang – in das Haus der Familie Gilg eindrang und Vanessa anstarrte, wie sie in ihrem Bett schlief. Dass er zustach, als sie aufwachte, 21 Mal, mit einer 16 Zentimeter langen Klinge. Er zitiert Frank Urbaniok, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie aus Zürich: Die Therapien hätten Effekte erzielt, aber andere Täter, die sich in eine vergleichbare Fantasiewelt zurückgezogen hätten, seien rückfällig geworden. Später mokiert sich der Staatsanwalt: Michael W. habe in der Haft erzählt, er wolle „ein Gute-Laune-Bär werden und bleiben“. Der Mann habe eine psychische Störung, er sei sehr gefährlich.

Wer Adam Ahmed mit dem Begriff „Migrationshintergrund“ kommt, hört ein Seufzen. „Ich bin Münchner. Meine Eltern haben mir auch Werte mitgegeben, das hat nichts mit ihrer Herkunft zu tun.“ Auch heute noch trifft er vor Gericht auf Richter, die seinem Namen einen bestimmten Klang geben – aha, das ist der Anwalt „Achmed“. „Andere fragen, wie sie meinen Namen aussprechen sollen – das ist völlig in Ordnung. Das war früher anders. In meiner Kindheit dachte ich manchmal: ‚Warum habe ich keine blonden Haare?‘“ In der Grundschule gab es so einen Moment, erste Klasse, Religionsunterricht. Ein paar Stunden hatte der Schüler Adam schon mitgemacht. Die Themen, die Gebete, die Lieder – das mochte er. Plötzlich holte die Rektorin ihn und zwei Mitschüler aus dem Klassenzimmer. „Weil wir auf dem Papier Muslime waren – es war das schlechte Gefühl, dass etwas nicht stimmt.“

Der Vorsitzende Richter Lenart Hoesch erteilt Adam Ahmed das Wort. Sofort wirkt das Gesicht des Anwalts offener. Jetzt ist er dran. Ahmed plädiert über zwei Stunden. Noch habe kein Gericht geklärt, was eigentlich eine psychische Störung sei. Und vor allem: Damals, zur Tatzeit im Jahr 2002, gab es noch keine nachträgliche

Sicherungsverwahrung im Jugendstrafrecht. Ahmed wendet sich der Richterbank zu. „Sie wissen, ich schiebe den Fall an den Bundesgerichtshof weiter. Aber wir sind Juristen geworden, damit wir die Verantwortung übernehmen. Wenn ich das nicht kann, darf ich kein Berufsjurist werden.“

Als Jugendlicher spielte Adam Ahmed beim FC Bayern München Fußball. Sein Trainer schulte ihn zum Verteidiger um, Begründung: „Das ist ein Kämpfer, der gibt keinen Ball verloren.“ Wer in seiner Mannschaft war, hatte die Chance, Profi zu werden. Wie Klaus Augenthaler, dem Ahmed Mitte der Achtziger als Balljunge die Bälle im Olympiastadion zuwarf und nach dem Spiel Trikots abluchste; oder die Kapitänbinde. Ahmed sagt nicht Karriere, er sagt Werdegang. „Für den spielt der Fußball eine Rolle. Mir ist nie was in den Schoß gefallen. Beim FC Bayern war ich zuerst Ersatzspieler, da hab ich wirklich kämpfen müssen.“ Profi werden, das war ein Traum. „Aber mit 17, 18 Jahren, wenn sich entscheidet, wer es nach oben schafft, hatte ich keine realistische Aussicht mehr darauf.“ Eine Erkenntnis ist ihm aus dem Sport geblieben: Wenn man zu wenig macht, gewinnt der Gegner.

Auch vor Gericht in Augsburg kämpft der Verteidiger, am Ende wird er noch mal grundsätzlich. „Wir dürfen uns nicht nur von Gefahren leiten lassen, Deutschland ist so sicher wie kaum ein anderes Land.“ Vanessas Mutter flüstert in der zweiten Zuschauerreihe: „Das hat mir auch nichts geholfen.“ Ahmed kann es nicht hören, er beantragt die Freilassung seines Mandanten. „Konsequenterweise steht ihm eine Entschädigung für die Zeit zu, die er noch über die Strafe hinaus in Haft verbracht hat.“ Hinten im Saal raunt ein Zuschauer: „Wahnsinn!“

Adam Ahmed besuchte die Haupt-, dann die Realschule. Hier engagiert er sich seit März als Pate für das Programm „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Er will mit jungen Menschen in Kontakt bleiben, ihnen Wege aufzeigen. „Ich bewundere Jugendliche, die genau wissen, was sie wollen.“ Für ihn wurde die Ausbildung zum Werkzeugmacher zum Wegweiser. Er wusste: Das war nicht die Berufung, nach der er suchte. Seine Eltern waren die Vorbilder. Der Vater war 18 Jahre

**SO HERZERWÄRMEND,
DASS MAN GLEICH LAUT
MITSINGEN WILL.**

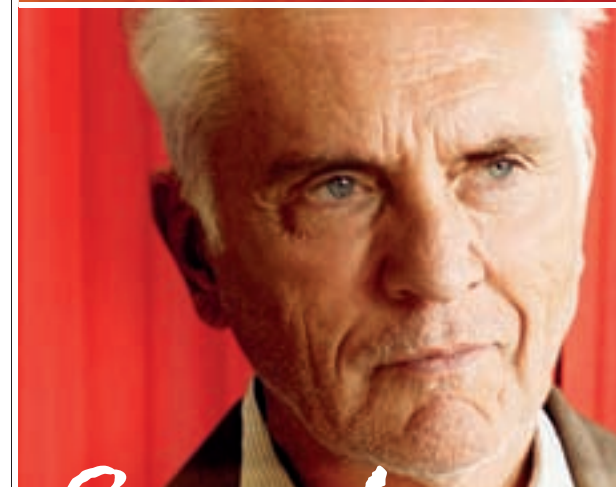
DAILY MAIL



VANESSA
REDGRAVE

GEMMA
ARTERTON

TERENCE
STAMP



Song for MARION

LASS DEIN HERZ SINGEN!



AB 14. MÄRZ IM KINO

ASCOT ELITE
Filmverleih GmbH

SongForMarion.de
facebook.com/SongForMarion



alt, als er mit einem Stipendium nach Deutschland kam. Er schaffte es bis zum Ingenieur bei BMW, mit Ehrgeiz und Disziplin. Ahmed machte das Abitur an der Abendschule nach, in nur acht Monaten lernte er Französisch. Er besuchte Gerichtsverhandlungen, um zu schauen, ob Jura das Richtige sein könnte. Und er setzte sich in Vorlesungen an der Universität. „Ich hatte ein Gerechtigkeitsempfinden, aber ich wusste nicht, was ein Rechtsstaat ist. Heute stehe ich voll dahinter.“ Einmal hatte er einen Alptraum, er war der Beschuldigte – aber es kam kein Anwalt.

Romana Gilg, die Mutter der ermordeten Vanessa, sagt, dass sie immer noch das Vaterunser betet; auch die Zeile: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir verge-

ben unseren Schuldigern.“ Ihre kräftige Stimme wird brüchig. „Nur bei ‚Dein Wille geschehe‘ hapert es.“ Sie hält es für zivilisiertes Verhalten, „Grüß Gott“ zu sagen, wenn man einander begegnet. Und der Mann, der den Mörder ihrer Tochter vor der Sicherungsverwahrung bewahren wollte, grüßte zurück. Daraus wurden kurze Gespräche vor dem Gerichtsgebäude, später tranken sie einen Kaffee zusammen. Romana Gilg wollte wissen, wie jemand tickt, der sich so für Straftäter einsetzt. Sie rechnet es Ahmed hoch an, dass er diesem Gespräch nicht aus dem Weg gegangen ist. „Viele Punkte, die er vertritt, teile ich. Zum Beispiel dass es bessere Therapieangebote in den Gefängnissen geben muss.“ Es geht ihr nicht um Sühne, nicht um Rache; sie will, dass niemand mehr erleben soll, was sie durchmachte, nachdem sie ihre Tochter gefunden hatte, in ihrem Blut liegend. „Ich wünschte, ich hätte Herrn W. nie kennengelernt, aber nachdem er sich in mein Leben gedrängt hat, möchte ich wissen, dass er gelernt hat.“

An diesem Punkt enden die Gemeinsamkeiten mit dem Anwalt. „Ich verstehe nicht, warum Herr W. vor Gericht kaum etwas sagen musste. Ich wollte wissen, ob

er sich beschäftigt hat mit seiner Tat, aber wie soll ich das erfahren, wenn nur sein Anwalt für ihn spricht?“ Romana Gilg findet, dass die Verantwortung für eine Tat zum Täter gehört; die Justiz sollte schweren Straftätern von Anfang an klarmachen, dass sie länger im Gefängnis bleiben, wenn sie sich dieser Verantwortung nicht stellen. Trotzdem: Wenn sie selbst einmal angeklagt wäre, würde sie zu Anwalt Ahmed gehen. „Es ist imponierend, wenn jemand sich so für seine Sache engagiert.“ Mitte November ordnet die Jugendstrafkammer die Sicherungsverwahrung für Michael W. an. Ahmed legt Revision ein.

Vor dem Landgericht Augsburg weht ein kalter Wind. Mittlerweile ist es Winter geworden. Heute gehört einem Arzt die Aufmerksamkeit des Anwalts; die Staatsanwaltschaft wirft dem Mediziner Totschlag vor. Zwei seiner Patienten starben; er hatte den Drogenabhängigen Schmerzpflaster verschrieben, aus denen sie sich den Wirkstoff Fentanyl herausgekocht und gespritzt haben sollen. Heute tritt ein Sachverständiger – selbst Arzt – vor Gericht auf, seine Leitfrage: Hat Ahmeds Mandant gegen die Regeln der ärztlichen Kunst verstoßen? Wieder verfinstert sich der Blick des Anwalts. Es klingt nicht gut, was er hört. Die Krankenakten scheinen unvollständig, es gab nur wenige Urinproben, um die Patienten zu kontrollieren. Über eine Stunde berichtet der Sachverständige mit monotoner Stimme, der Ernst in Ahmeds Blick weicht langsam der Erschöpfung, er stützt den Kopf auf die Hände, die Zeigefinger fahren unter die randlose Brille und scheuern die Augen. Dann ist Pause, fünfzehn Minuten.

Die Schulklasse eines Mädcheninternats ist gekommen. Ihre Lehrerin ist Schöffin, so hat sie Ahmed kennengelernt. Er hat Eindruck hinterlassen, sie ist mit ihren Schülerinnen in eine Verhandlung gekommen, in der er verteidigt. Die Mädchen bauen sich im Halbkreis vor dem Anwalt auf, enttäuschte Blicke, Ahmed hat ja bisher kaum etwas gesagt. Er verrät seine Strategie: den Sachverständigen hinterfragen. An diesem Tag wird nichts mehr daraus, der Richter verurteilt die Verhandlung kurz nach der Pause.

Ahmed ist froh, das mit der Vertagung war seine Idee, er hat nun eine Woche gewonnen, um seine Fragen an den Sachverständigen zu verfeinern. Sie werden es in sich haben: Wann hat er die letzte Fortbildung im Bereich Schmerztherapie besucht? Und warum verwendet er für sein Gutachten die 3. Auflage eines Handbuches, wenn es doch schon die 7. Auflage gibt? Andererseits: So nimmt der Anwalt wieder Arbeit mit. Morgens um sieben Uhr kommt er in seine Kanzlei, abends um zehn Uhr ist er zu Hause bei seiner Frau. In dieser Zeit wühlt er sich durch die Literatur, die der Sachverständige benutzt hat. Vielleicht steckt ja irgendwo noch eine Frage, die seinen Mandanten entlasten kann. „Es geht für ihn um so viel, um seine Existenz, sein Leben. Und so ein Gutachter hat eine riesige Verantwortung.“

Warum dieser Einsatz für Menschen, denen schwere Verbrechen zur Last gelegt werden oder die – wie Michael W. – Mörder sind, rechtskräftig verurteilt? „Ich tue das nicht aus Sympathie. Die Anwendung des Rechts steht an erster Stelle, der Mandant ist – wenn es gutgeht – ein Nutznießer meiner Haltung.“ Welcher Haltung? „Dass jeder ein faires Verfahren verdient. Der Aufwand, den ich dafür betreibe, ist unbezahlbar.“ Den Samstag versucht er sich freizuhalten, dann kommt der FC Bayern in der Sportschau. Neulich ist er erschrocken, mit welcher Macht der Schlaf am Wochenende nach ihm greift. Es ist der Preis dafür, dass er seinen Mandanten verspricht, sich hundertprozentig für sie einzusetzen. Was er nicht verspricht: wie ein Verfahren ausgeht.

Ahmed steuert seinen Wagen auf München zu; manchmal sind von hier aus die Alpen zu sehen, jetzt hüllen Schneewolken die Landschaft in ein Grau. In seiner Kanzlei ist Ahmed umgeben von Aktenordnern, auf deren Rücken „Mord“ oder „Totschlag“ steht. Wie schafft er das, all die zerbrochenen Leben, die Tatortaufnahmen? „Ich halte mich nicht für kalt, aber es ist nicht so, dass mich diese Bilder belasten. Anderes belastet mich: Wenn ich merke, dass ein Mandant bei einem Richter keine Chance auf ein faires Verfahren hat, nehme ich das mit nach Hause. Die Tat, die Opfer, das viel Schrecklichere, das beschäftigt mich, es berührt mich, aber ich habe keinen Einfluss darauf, ich kann nichts rückgängig machen.“



So geht das: Ahmed erklärt Schülerinnen die Spielregeln der Justiz

unschuldig ist, bis seine Schuld bewiesen ist. Sonst wäre der Rechtsstaat kein Rechtsstaat. Und sonst könnte Ahmed nicht helfen. Das ist ihm das Wichtigste, dass er Menschen in schwieriger Zeit begleitet. Und am schönsten sei es, wenn er es schafft, noch eine letzte Chance rauszuholen. Neulich war das so: Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz, nichts habe auf Bewährung hingedeutet, aber die gab es dann doch noch. „Der Mandant war richtig dankbar, und ich froh, weil ich glaube, dass er diese Chance auch nutzt.“

Es bleibt der Widerspruch, dass Angeklagte freigesprochen werden, obwohl sie ein Verbrechen begangen haben. „Die Strafprozessordnung ist mein Handwerkzeug. Und nach der kann und muss ich manchmal das Schweigen empfehlen. Wäre ich dazu nicht in der Lage, dürfte ich den Mandanten nicht verteidigen. Ich muss niemanden verurteilen.“

Es kommt vor, dass Mandanten von einer Stunde auf die nächste entlassen werden, manchmal noch im Gerichtssaal. Sie haben kein Geld, um mit der Bahn irgendwo hinzukommen. Fahren sie schwarz, gibt es gleich wieder Ärger. Dann nimmt Ahmed sie mit, oder er gibt ihnen Geld fürs Ticket. Er müsste das nicht tun, aber er macht oft mehr als üblich. „Ich hab das Geld immer wiederbekommen. Und ich hatte zum Glück nie den Fall, dass jemand schwer rückfällig geworden ist.“ Und wenn es doch einmal passiert? „Ich weiß nicht, wie ich darauf reagiere.“

Kein Strafverteidiger verliert die Opfer aus dem Blick, sagt der Anwalt. Für ihn besteht der beste Opferschutz darin, wenn Straftäter wieder im Leben ankommen. „Sozialer Empfangsraum“, sagt Ahmed dazu. Er hat den Münchner Verein „Subsidium“ mitgegründet; ehemalige Gefängnisinsassen bekommen dort Hilfe, wenn sie eine Wohnung und Arbeit suchen.

Davon erzählt der Anwalt gern, er spürt ja an den Fragen, die Freunde stellen, dass

Strafverteidiger wie er mit Vorurteilen zu kämpfen haben: Wie kannst du nur diese Leute verteidigen? Vielleicht ist dieses Unbehagen historisch bedingt, lange Zeit war das Inquisitionsprinzip bestimmend für das deutsche Strafrecht: Der Inquisitor war Ankläger und Richter zugleich. Erst die Strafprozessordnung von 1877 trennte Anklage und Gericht. Die Staatsanwaltschaft klagt an, ihr Gegenüber ist die Verteidigung, der Richter urteilt. Der Verteidiger ist der Garant dafür, dass jeder

Anzeige

Soviel du brauchst

(2. Mose 16,18)

34. Deutscher Evangelischer Kirchentag
Hamburg 1.–5. Mai 2013

Melden Sie sich jetzt an: kirchentag.de | Servicenummer (040) 430 931 100



Wer liebt, muss streiten. Das ist ganz normal

Arnd Brummer ist Chefredakteur von chrismon

Ich streite gerne. Zum Beispiel darüber, ob man einen zwanzig Jahre alten Hometrainer noch bei E-Bay verkloppen kann oder ob man ihn besser beim nächsten Sperrmüll an die Straße stellt. Streiten heißt dabei nicht Verbalinjurien austauschen, einander wechselseitig für „total bescheuert“ erklären, Vorwürfe absondern und rumbrüllen. Am allerwenigsten verstehe ich darunter den Einsatz körperlicher Gewalt. Und jetzt, das wissen meine Freunde und Gegner, kommt wieder eines meiner Luther-Lieblingszitate: „Die Geister lasset aufeinanderprallen, die Fäuste haltet stille!“ Genau! Zivilisierter Streit heißt aushalten, dass mein Gegenüber Dinge anders sieht, Vor- und Nachteile eines Tuns anders abwägt, als ich selbst es tue. Streiten ist für mich die Essenz von Gemeinschaft oder, wie es Ludwig Börne, der streitbare Genius, sagt: „Zank ist der Rauch der Liebe.“

Jeder streitet. Manche tun es nur mit sich selbst. Sie grübeln: Soll ich oder soll ich nicht oder vielleicht doch? Das ist ehrenwert.

„Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust“, lässt Goethe seinen Faust jam-mern. Ich streite lieber mit anderen als mit mir selbst. Und ich freue mich, dass in deutschen Schulen endlich Fuß fasst,

was ich vor vielen Jahren an den US-Colleges so großartig fand: dass Schülerinnen und Schüler nicht nur Referate halten, auswendig dahersagen und erklären lernen, sondern auch debattieren, die Rhetorik des Streitens.

Wahr ist allerdings, dass Dauerstreit fast ebenso schlecht auszuhalten ist wie immerwährende Harmonie. Aber beides ist unter Liebenden, unter Freunden und guten Kollegen nahezu gleich unwahrscheinlich. Noch mal zum Thema Hometrainer: Die eine findet den Zeitaufwand, wegen eines technisch längst überholten Gerätes stundenlang durchs Netz zu surfen, das Teil zu verpacken und zu verschicken, unangemessen hoch, gemessen am zu erwartenden Geld. Der andere denkt, ob ich Sonntagnachmittag mein Hometrainer-Angebot online platziere und dann hin und wieder schaue, was sich tut, ist auch nicht schlimmer, als wenn ich in dieser Zeit vor dem Fernseher hänge. „Das ist wieder typisch für ihn“, höre ich sie sagen. Und er: „Sie kommt aus einer Familie, in der das Wegwerfen immer die bevorzugte Methode war.“ Sie: „Dafür war es bei uns auch ordentlicher als in eurem

Museum der vergammelten Teetassen und uralten Transistor-radios. Wenn ich nur an Omas schrappigen Plattenspieler denke!“ Stichwort für den bisher lauschenden 5-jährigen Sohn: „Mama, was ist ein Plattenspieler?“ Er: „Das könnte ich dir zeigen, mein Junge, wenn deine Mutter den von Oma nicht weggeworfen hätte. Nebenbei: Habe neulich im Netz gesehen, dass die alten Saba-Geräte, wie Omas eines war, inzwischen für viel Geld als Sammlerstücke gehandelt werden.“ Dem fragenden Blick des Kleinen begegnet sie: „Tja, der Preis steigt deshalb, weil so viele Leute wie ich agieren. Würden es alle wie Papa machen, das Zeug stünde überall rum, und wir bräuchten ein zusätzliches Zimmer als Müll-zimmer. Mit dem, was wir dafür Miete zahlen müssten, könnten wir dir viel weniger neue Spielsachen kaufen.“

Ein schöner, intelligenter Streit, aus dem der Bub eine Menge lernen kann. Zum Beispiel dass es zu einer Wahrheit immer mehrere Zugänge gibt und was Dialektik bedeutet. Das Kind

wird irgendwann begreifen, dass zwischen der Wahrheit und ihrer Umsetzung in die Wirklichkeit des Lebens eine Klärung erfolgt, an deren Ende ein gemeinsamer Entschluss

stehen kann oder die Haltung, in einem Fall A das Handeln zu überlassen, im anderen B. Immer mit der Möglichkeit, daraus zu lernen. Er: „Das habe ich dir vorher schon gesagt, dass es so kommt.“ Sie: „Aber neulich, als du deinen Kopf durchgesetzt hast, ist noch viel mehr schiefgegangen.“ Und beide haben, relativ gesehen, recht.

Auch in der Geschichte der Kirche, wo es um die Umsetzung der göttlichen Wahrheit geht, gibt's immer wieder Zoff. Man muss nur mal in den Galaterbrief des Paulus schauen, in dem er sich heftigst mit Petrus und Jakobus darüber streitet, ob man auch ohne jüdische Beschneidung Christ werden könne. Paulus meinte: Natürlich! Also: Streiten Sie gut und bleiben sie dabei versöhnlich. In aller Freundschaft!

Arnd Brummers Kolumnenbände „Alles sauber, alles neu“ und „Der Fluch des Taxifahrers“ (auch als Hörbuch) sind bei der edition chrismon erhältlich (über die Hotline 0800 / 2474766 oder unter www.chrismonshop.de).

Für Chrismon-Leser inklusive:
Ausflugsgutschein
bis zu € 50 p.P.



3, 6 oder 9 Nächte Flusskreuzfahrt
mit First-Class-Schiff MS VistaPrima

Köln – Amsterdam – Straßburg – Basel

Ab/an Köln bieten wir Ihnen 3 attraktive Flussreisen mit unserem luxuriösen Flagg-schiff MS VistaPrima. Sie fahren auf dem Rhein stromabwärts nach Holland und be-suchen Amsterdam und Nijmegen. Oder Sie kreuzen auf dem „Vater“ Rhein stromauf-wärts ins französische Straßburg und in die Schweiz bis Basel. Besonders empfehlen wir die Kombination beider Reisen – in 9 Tagen erleben Sie sowohl das malerische Holland mit der Grachtenstadt Amsterdam als auch das UNESCO-Welterbe Oberes Mittelheintal sowie Elsässer Charme in Straßburg und die einmalige Schweiz.

Reiseroute: 3-Nächte-Tour ab/bis Köln			
Tag	Ort	An	Ab
1	Individuelle Anreise nach Köln, Einschiffung ab ca. 15.00 Uhr	–	16.00
2	Amsterdam. (Niederlande)	09.00	22.00
3	Nijmegen. (Niederlande)	07.00	14.00
4	Köln, Ausschiffung bis ca. 9.30 Uhr und individuelle Heimreise	09.00	–

Reiseroute: 6-Nächte-Tour ab/bis Köln			
Tag	Ort	An	Ab
1	Individuelle Anreise nach Köln, Einschiffung ab ca. 15.00 Uhr	–	16.00
2	Andernach	01.00	07.00
	Rüdesheim	16.00	23.00
3	Mannheim	07.30	09.30
	Speyer	12.00	19.30
4	Straßburg (Frankreich)	08.00	18.00
5	Basel (Schweiz)	09.00	18.00
6	Worms	13.30	19.30
7	Köln, Ausschiffung bis ca. 9.30 Uhr und individuelle Heimreise	08.00	–

(Routenänderung vorbehalten, ca.-Zeiten)

Ihr First-Class-Flusskreuzfahrtschiff verfügt über 4 Passa-gierdecks, Restaurant, Panorama-Aussichtssalon mit Bar, Heckbar mit Aussichtsterrasse, Panorama-Ruheterrasse, Wellnessbereich, Sauna, Whirlpool, Boutique.

Kabinenbeschreibung: Die 2-Bett-Kabinen Hauptdeck ver-fügen über Dusche/WC, Sat.-TV, Radio, Minibar (gegen Ge-bühr), Safe, Telefon, Klimaanlage und ein Fenster (nicht zu öffnen). Die 2-Bett-Kabinen Mitteldeck verfügen zusätz-lich über einen französischen Balkon. Die 2-Bett-Kabinen Oberdeck mit französischem Balkon unterscheiden sich lediglich in der Decklage. Bei den 2-Bett-Glückskabinen

Außen überlassen Sie die Zuteilung der Kabinenkategorie der Reederei.

Bordinformationen: Bordsprache: Deutsch; Küche: inter-national; Kleidung: tagsüber sportlich-und abends sportlich-elegant, zu besonderen Anlässen festlich; Bord-währung: Euro; Kreditkarten: VISA und Mastercard.



Termine und Preise 2013 pro Person in €		Buchungscode: VIPCH01 AG-Nr. 13131								
Kabinenkategorien	3-Nächte-Tour			6-Nächte-Tour			9-Nächte-Kombitour			
	27.03.	05.04., 04.10. 05.05., 04.06., 14.07., 11.08., 27.08.	05.05., 04.06., 14.07., 11.08., 27.08.	30.03.	08.04., 07.10.	08.05., 07.06., 17.07., 14.08., 30.08.	27.03.	05.04., 04.10.	05.05., 04.06., 14.07., 11.08., 27.08.	
	2-Bett-Glückskabine Außen	299,-	349,-	379,-	569,-	639,-	679,-	868,-	988,-	1058,-
	2-Bett-Kabine Hauptdeck	399,-	439,-	459,-	799,-	869,-	899,-	1198,-	1308,-	1358,-
	2-Bett-Kabine Mitteldeck mit frz. Balkon	489,-	519,-	539,-	969,-	1039,-	1069,-	1458,-	1558,-	1608,-
	2-Bett-Kabine Oberdeck mit frz. Balkon	569,-	599,-	619,-	1129,-	1199,-	1229,-	1698,-	1798,-	1848,-
	Einzelkabine Hauptdeck	619,-	659,-	669,-	1239,-	1299,-	1349,-	1858,-	1958,-	2018,-
	Zusatzkosten pro Person: Trinkgelder (Empfehlung: € 5–7 pro Person und Tag), Landausflüge (fakultativ an Bord buchbar), Getränke an Bord, Persönliche Ausgaben an Bord.									

Zusatzkosten pro Person: Trinkgelder (Empfehlung: € 5-7 pro Person und Tag), Landausflüge (fakultativ an Bord buchbar), Getränke an Bord, Persön-liche Ausgaben an Bord.

Beratung und Buchung im Reisebüro oder unter:

01803 - 11 00 109

0,09 €/min. aus dem dt. Festnetz. Mobilfunkhöchstpreis 0,42 €/min.
(Servicezeiten 08.00–22.00 h)

Änderungen vorbehalten, maßgeblich sind die Reisebestätigung und die AGB der 1AVista Reisen GmbH (Einsicht möglich unter www.1avista.de; auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Mit dem Erhalt der Reisebestätigung wird eine Anzah-lung von 20% auf den Reisepreis fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, danach erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Reisever-anstalter 1AVista Reisen GmbH, Unter Goldschmied 6, 50667 Köln

www.1avista.de

1AVista Reisen



3 Nächte **299,-**
ab €
p. P. in 2-er Außenkabine
6 Nächte ab € **569,-** p.P.

Inklusivleistungen pro Person:

- Übernachtungen an Bord in der gebuchten Kabinen-kategorie
- Vollpension an Bord, bestehend aus bis zu 5 Mahlzeiten
- Nutzung der Schiffseinrichtungen
- Teilnahme an den Bordveranstaltungen
- Gepäcktransport bei Ein-/Ausschiffung
- Deutsche Reiseleitung an Bord
- **Ausflugsgutschein** in Höhe von € 15 pro Person bei der 3-Nächte-Tour und in Höhe von € 25 pro Person bei der 6-Nächte-Tour und € 50 pro Person bei der 9-Nächte-Tour

Wunschleistungen p.P.:

- DB-An/abreise 2. Klasse ab € 58 inkl. Transfer zum Schiff
- All Inclusive ab € 57 auf Anfrage buchbar

Krieg der Generationen?

Rita Süßmuth und **Wolfgang Gründinger** gehen nicht hin. Sie kämpfen für eine Ausbildung für alle. Das ist die beste Altersvorsorge!

Rita Süßmuth, 76, kam als Seiteneinsteigerin in die Politik; sie war erst vier Jahre in der CDU, als Helmut Kohl die Professorin für Erziehungswissenschaft 1985 zur Familienministerin machte. Ihr Einsatz für Frauen, ihr überlegter Umgang mit der Krankheit Aids – schnell zählte die Katholikin Süßmuth zu den beliebtesten Politikern. Von 1988 bis 1998 war sie Präsidentin des Deutschen Bundestags.

Wolfgang Gründinger, 28, studierte Politik- und Sozialwissenschaften. Als Autor und ehrenamtlicher Sprecher der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen versteht er sich als Zukunftslobbyist. Gründinger gehört der SPD und seit kurzem auch den Piraten an, davon handelt sein neues Buch: „Meine kleine Volkspartei. Von einem Sozi, der absichtlich Pirat wurde“ (Eichborn, 12,99 Euro).

chrismon: Frau Süßmuth, Sie wurden 1967 Mutter. Dachten Sie damals: „In was für eine Welt wird unsere Tochter da geboren?“

Rita Süßmuth: Ich muss Sie enttäuschen – nein. Wir wussten bis zur Geburt nicht, ob es ein Mädchen oder ein Junge wird, von möglichen Krankheiten ganz zu schweigen. Wenn dann die Füßchen strampeln, überwiegt so sehr das Glück jungen Lebens, dass Sie sich dem Augenblick hingeben. Wir waren beide im Beruf, die Frage war eher, wie viel Zeit wir für das Kind haben. Wie schaffen wir es ohne schlechtes Gewissen, dass sie mit Hilfe der Großeltern gut aufwachsen kann? Meine Tochter sollte glücklicher aufwachsen als ich; ich hatte durch den Krieg und in der Nachkriegszeit viel Angst erleben müssen.

Herr Gründinger, Sie wurden 1984 geboren. Wovor hat Ihre Generation Angst?

Wolfgang Gründinger: Angst haben wir sicher nicht! Materielle Armut wie in der Nachkriegszeit kennen wir nicht. Ich hatte immer genug zu essen, eine warme Wohnung, als Teenager auch Internet – mehr braucht man eigentlich nicht. Wir haben Frieden in Europa, wir können mit Billigfliegern um die Welt reisen – wir haben es gut. Für sich persönlich sind daher viele optimistisch. Aber gesamtgesellschaftlich gesehen sind wir Pessimisten.

Wer ist eigentlich „Wir“, für wen sprechen Sie?

Gründinger: Ich spreche für niemanden, es hat mich schließlich niemand gewählt. Aber als jung würde ich, grob gesagt, alle unter 30 definieren. Ich gehöre so gerade noch dazu. Wir erleben eine

wachsende Spaltung in Arm und Reich: Zehn Prozent der Bundesbürger besitzen 56 Prozent des Vermögens – die untere Hälfte nur zwei Prozent! Wir sehen ungelöste Umweltprobleme wie den Klimawandel. Auch der demografische Wandel wird nicht einfach zu bewältigen sein. Und seit ich politisch halbwegs bewusst denken kann, lese ich unentwegt: „Ihr müsst den Gürtel enger schnallen, der große Wohlstand ist vorbei.“ Ich frage mich dabei allerdings: Wer von uns soll denn den Gürtel enger schnallen?

Das Versprechen, dass Sie besser leben können als Ihre Vorgängergenerationen, gilt für Sie nicht?

Süßmuth: Moment! Ich habe nicht gesagt, dass ich meiner Tochter ein besseres Leben wünsche, aber ein glücklicheres. Wir dürfen das nicht nur materiell sehen.

Gründinger: Das finde ich auch. Zumal wir in Deutschland eine Mittelschicht haben, der es materiell gutgeht. Die haben schon ein Haus, machen drei Mal im Jahr Urlaub, haben iPhone und iPad – was soll da noch kommen? Meine Mutter war alleinerziehend; mein Vater war leider vor meiner Geburt gestorben. Soll sie etwa den Gürtel enger schnallen müssen? Jemand, der es ohnehin schon schwer genug hat? Obwohl meine Familie also nicht unbedingt zu den Begüterten gehört, bin ich alles in allem zufrieden aufgewachsen. Und vielen in meiner Generation reicht das – glücklich sein. Karriere nur um des Geldes willen? Von so einem Aufstiegsgedanken haben wir uns verabschiedet. Wir haben eine genaue Vorstellung, was wir wollen, und das machen wir auch dann, wenn wir weniger verdienen. Für ältere Menschen ist das eine Herausforderung. Neulich habe ich gehört, wie sich ein Manager beschwerte: „Junge, in deinem Alter habe ich nach einer Gehaltserhöhung gefragt, und du fragst nach Elternzeit? Ist die Wirtschaft so noch zu halten?“

Sie haben den demografischen Wandel erwähnt. Machen Sie dafür die Generation von Frau Süßmuth verantwortlich?

Gründinger: Ich kann doch Frau Süßmuth dafür nicht verantwortlich machen.

Süßmuth (lacht): Doch, wir haben nur eine Tochter!

Gründinger (lacht): Na gut, so gesehen!

Süßmuth: Aber immerhin vier Enkelkinder von dieser einen!

Gründinger: Statt anderen die Schuld zu geben, finde ich es wichtiger, auf die heutigen Umstände zu schauen, auch dazu eine Zahl: Drei von zehn jüngeren Arbeitnehmern arbeiten unter prekären Bedingungen wie Leiharbeit, Werkverträgen oder mit befristeten Anstellungen. Die Arbeit ist unsicher, obwohl wir zwischen 20

FOTOS: THOMAS MEYER/OSTKREUZ

Wolfgang Gründinger

Rita Süßmuth



» Wir müssen in die Jungen investieren.
Dabei gewinnen alle!

Wolfgang Gründinger

» Das Geld den Jungen? Was machen wir mit
den Alten, die keine Rente kriegen?

Rita Süssmuth

und 30 alles Mögliche schaffen sollen: studieren, Geld verdienen, Vorsorge betreiben, dazu am besten noch ein soziales Engagement; das macht sich gut im Lebenslauf. Eigentlich ist eher erklärungsbedürftig, warum Menschen heute überhaupt noch Kinder bekommen – und nicht, warum sie keine bekommen.

Süssmuth: Sie sind vor Herausforderungen gestellt, an die wir damals nicht dachten. Golo Mann sagte einmal: „Kinder hat man zu haben.“ Das gilt nicht mehr. Umso mehr stimme ich mit Ihnen überein, dass die Bedingungen für Familien und Kinder gut sein müssen. Ich will nicht zum Kommunismus, aber wieder zurück zur sozialen Marktwirtschaft, in der es nicht nur um die Frage geht: Was ist gut für mich? Sondern auch: Was ist gut für alle?

Gründinger: Heute gilt ja als Leistungsträger, wer perfide Finanzprodukte entwickelt, die Gesellschaften an den Rand des Ruins treiben...

Süssmuth: Jetzt nennen Sie doch mal positive Beispiele! Leistungsträger ist, wer...

Gründinger: ... Kinder erzieht und alte Menschen pflegt!

Süssmuth: Ja, sehr gut!

Gründinger: Aber warum ist diese Arbeit so miserabel bezahlt und sozial schlecht anerkannt, während Manager, die Unternehmen an die Wand fahren, noch Abfindungen bekommen?

Frau Süssmuth, das hätte Ihre Generation besser lösen können!

Süssmuth: Einverstanden. Aber Sie müssen sehen, dass Politik ein zähes Ringen ist. Ein Beispiel: Als ich Familienministerin wurde, war ich fachlich gut, aber politisch schlecht vorbereitet. Ich hatte einen hervorragenden Vorgänger, Heiner Geißler. Der hatte Erziehungsgeld und auch die Anrechnungszeiten von Erziehung in der Rente durchgesetzt. Aber er hatte eine Frist gesetzt: Nur wer 1985 oder danach 65 Jahre alt wurde, fiel unter diese Regelung. Die damals über 65-jährigen sollten nichts bekommen.

Das waren zum Teil Frauen, die zwei Weltkriege erlebt und nie ein Kindergeld gesehen hatten. Ich wollte das ändern. Das sollte sechs Milliarden Mark kosten. Ich galt sofort als naiv, aber ich brachte die Menschen in Bewegung. Der Kanzler und der Finanzminister bekamen körbewise Post.

Gründinger: Briefe schreiben können sie, die Älteren! Ich bekomme auch viel „Fanpost“.

Süssmuth: Ich habe einen Kompromiss geschafft, weil der Druck größer wurde. Nicht alle bekamen sofort diese Mütterrente, es gab ein Stufenmodell. Dafür bin ich kritisiert worden, aber mir war wichtig: Die Menschen müssen sehen, dass Politiker kämpfen und Lösungen suchen, auch wenn sie nicht alles erreichen. Haben wir ja auch nicht. Wir werden nicht um eine Grundsicherung im Alter herumkommen, die sich aus Steuern finanziert.

Gründinger: Die könnte es doch längst geben!

Süssmuth: Das wussten wir 1989 alle schon, aber wir sind nicht weiter gekommen. Heute gilt das erst recht: Was wird später aus den Leuten, die lauter zerstückelte Arbeitsverhältnisse haben?

Gründinger: Die Jungen kümmern sich nicht wirklich um die Rente, das ist für sie noch weit weg. Woran wir denken: Schaffe ich das Studium, bekomme ich einen sicheren Arbeitsplatz und eine bezahlbare Wohnung?

Wollen Sie denn selber Kinder?

Gründinger: Man braucht erst mal eine Partnerin, die das selber will und kann. Meine Freundin ist Schauspielerin, da muss man sich erst mal einen Namen machen, da ist alles unsicher...

Süssmuth: Wie leben Sie?

Gründinger: Ich bin Autor, Soloselbstständiger, wie man heute sagt. Das hat Licht und Schatten. Ich kann selbst bestimmen, wann der Wecker klingelt, wo und wann ich arbeite. Der Philosoph Oskar Negt hat Emanzipation mal so definiert: Man müsse selbst im Arbeitsleben über Zeit und Ort bestimmen können. Ich brauche tatsächlich nur einen Laptop und gute espressohaltige Getränke. Die Schattenseite: Wie spare ich mir so meine Rente an? Was ist, wenn man krank wird? Wenn die Aufträge einbrechen? Wie ohne geregeltes Einkommen eine Wohnung finden? Da bleiben nur Wohngemeinschaften.

Süssmuth: Ich will unseren Dissens mal beim Namen nennen. Sie sagen, man muss den Jungen das Geld geben. Aber was machen wir mit den Alten, die keine Rente kriegen? Für die mag Oskar Negt zwar ein guter Theoretiker sein, aber nicht alle Menschen können es sich leisten, selbstbestimmt zu leben.

Gründinger: Aber in einer Gesellschaft, in der die Alten immer mehr werden und die Jungen immer weniger, müssen wir doch umso mehr in die Jungen investieren! Damit die besser ausgebildet werden, damit sie viel produktiver werden, damit sie die Älteren gut versorgen können! Wenn der Kuchen groß bleibt, gewinnen beide Seiten. Ich werde ja auch mal alt, und ich will auch, dass die Generation nach mir mich gut versorgt.

Süssmuth: Es gibt dieses neue Denken! Ich kenne Gemeinden, in denen die Älteren die Kinder aus der Kita abholen. Das entlastet die Eltern, die lange Fahrtwege zur Arbeit haben. Im Gegenzug kaufen die Eltern der Kinder mit für die älteren Leute ein, die kein Auto mehr haben. Es entstehen neue Genossenschaften.

Gründinger: Es gibt aber auch alte Menschen, die dagegen klagen, dass eine Kita neben ihr Haus gebaut wird. Dabei müsste man die neben Altenheime bauen, damit man sich gegenseitig kümmert.

Süssmuth: Das gibt es schon. In Duisburg ist eine Kita mitten im Seniorenzentrum entstanden. Wir müssen energisch auftreten gegen solche Egoisten, dabei helfen gute Beispiele.

Gründinger: Aber im Dialog der Generationen werden die Jungen außen vor gelassen. Nehmen Sie den Nachhaltigkeitsrat der Bundesregierung, die reden darüber, wie die Jungen später leben werden. Da sitzt keiner unter 50! Ein Erlebnis habe ich besonders in Erinnerung: Es gab mal einen Bericht zum kindgerechten Deutschland, den haben wir – ein Team von Jugendlichen – für die damalige Familienministerin Ursula von der Leyen gemacht. Wir hatten lange nach einem Termin gesucht, um ihr den Bericht zu übergeben. Am Ende sagte sie den Termin kurzfristig ab und nahm stattdessen einen Bericht der Sachverständigenkommission in Empfang. Es wird also gern über die Jugend geredet, aber nicht mit ihr. Dadurch pflegt jeder seine Vorurteile: Die Jungen sind faul, luxusverwöhnt, nehmen Drogen, spielen nur am Computer, sind soziale Zombies. Wir Jungen denken oft, dass die Alten nicht mehr körperlich fit sind – auch falsch. Davon abgesehen haben wir keine Vorurteile über die Alten. Wir schätzen sie sehr!

Süssmuth: Bisher haben wir keinen Generationenkonflikt.

Gründinger: Stell dir vor, es ist Generationenkrieg und keiner geht hin!

Herr Gründinger, Sie setzen sich für die Jugend ein. Wollen Sie in die Politik? Oder lieber den Shitstorm im Internet initiieren?

Gründinger: Der Shitstorm allein wird nicht reichen, auch wenn es immer mal wieder funktioniert, wie beispielsweise kürzlich die auf Twitter losgetretene „Aufschrei“-Welle zur längst überfälligen Diskussion über Alltagssexismus. Man braucht aber auch Unerschrockene, die sich den nicht vergnügungssteuerpflichtigen Marsch durch die Institutionen antun. Es sind leider zu wenige, weil viele in meiner Generation Politik als abgeschottetes, dreckiges Geschäft wahrnehmen, das von Lobbyisten und Finanzmärkten ferngesteuert wird.

Trotzdem träumen Sie von einem Wahlrecht ohne Altersgrenze. Warum, wenn die Jungen eh alles eklig finden in der Politik?

Gründinger: Zugegeben, es gibt in der Jugend ein komisches Politikverständnis. Ich treffe Leute, die sagen: „Ich interessiere mich nicht für Politik, aber ich bin in der Fairtrade-Initiative an meiner Schule engagiert.“

Süssmuth: Die verwechseln Politik mit Parteipolitik. Wie durchbrechen wir das?

Gründinger: Indem wir erklären, dass Politiker auch nicht anders

sind als sie, aber einen anderen Weg gewählt haben, ihre Ideen umzusetzen. Ideen haben die Jungen auch. Nur sind sie in keiner Partei, sondern setzen sich bei „Teach First“ oder Arbeiterkind.de für Schüler in Brennpunkten oder aus benachteiligten Elternhäusern ein. Sie programmieren nachhaltige Computerspiele, schreiben Blogs oder gründen soziale Unternehmen.

Süssmuth: Nur informell und spontan – das geht nicht. Man muss die Veränderung auch organisieren.

Dachten Sie als Bundestagspräsidentin manchmal: Im Parlament müssten mehr junge Querdenker sitzen?

Süssmuth: Ich wollte die Öffnung. Im Bundestag habe ich beim Tag der offenen Tür Bürgerinitiativen reingelassen. Ich habe auch Ärger dafür bekommen, dass ich Bürgerinitiativen ausgezeichnet habe, gerade die der Jungen. Die Demokratie ist in einer wahn-sinnigen Krise und andererseits in einem wunderbaren Erneuerungsprozess. Wir können jetzt nicht wieder die Haustore zu-machen und sagen, wir bleiben unter uns. Aber ich will nicht das Wahlrecht ab null, ich will schon den mündigen Bürger

Gründinger: Wer ist denn der mündige Bürger?

Süssmuth: Das setzt schon früher ein als mit 18, ich bin auch dafür, dass Jugendliche die Kommunal- und Landesparlamente ab 16 wählen dürfen. Aber ich will unbedingt verhindern, dass Eltern für ihre Kinder wählen, gerade weil Kinder ganz anders denken als ihre Eltern.

Gründinger: Dann sind wir beide dafür: Wahlalter senken! Ein erster Schritt!

Wofür würden Sie beide gemeinsam auf die Straße gehen?

Süssmuth: Ich würde alle Möglichkeiten, auch Twitter und Facebook, nutzen, damit Jung und Alt auskömmliche Arbeit und Gestaltungsmöglichkeiten haben.

Bitte konkreter! Sonst kommt keiner auf die Demo!

Süssmuth: Ein Ausbildungsplatz für jeden Jugendlichen!

Gründinger: Da komme ich gerne mit. Und Sie, Frau Süssmuth, würde ich mitnehmen auf eine Demo für höhere Erbschafts-steuern – als Generationen-Soli für bessere Kinderbetreuung.

Süssmuth: Da zögere ich.

Gründinger: Schade!

Süssmuth: Nicht weil ich Ihren Soli nicht zahlen will. Aber ich habe selten erlebt, dass Steuern genau für den Zweck ausgegeben werden, für den sie gedacht waren. 

Moderation: Nils Husmann und Ursula Ott

Anzeige



Donau-Kreuzfahrt mit der DERTOUR Mozart

Passau – Krems – Esztergom – Budapest – Bratislava – Wien – Melk – Passau



Eingeschlossene Leistungen

- Transfers in Passau
- 7 Nächte inkl. Vollpension
- Willkommens-/Abschieds-Dinner
- Deutschsprechende Bordreiseleitung
- Audio-System (Kopfhörer) für Ausflüge

Deck	Kabine	A	B	C	
Dorabella	nicht zu öffnende, kleinere Fenster	2-Bett Innen	699	799	899
		2-Bett Sofa	870	970	1.070
		2-Bett	1.050	1.150	1.250
Tamino	bodentiefe Fenster zum Öffnen	2-Bett Sofa	1.170	1.270	1.370
		2-Bett	1.390	1.490	1.590
		Suite, 2er Belegung	2.090	2.190	2.290
		Suite, 3er Belegung	1.790	1.890	1.990

Preise mit € 200 Frühbuchervorteil (Buchung bis 28.2.13)

Saison A: 4.-25.4. (immer donnerstags), 24.10.13
Saison B: 2.5., 22.8., 29.8., 10.10., 17.10.13
Saison C: 9.5., 16.5., 6.6., 27.6., 4.7., 25.7., 1.8., 5.9.-3.10. (immer donnerstags)

Preise für die 2-Bett Kabine zur Alleinbenutzung und Informationen sowie Buchung in Ihrem Reisebüro oder unter:
www.dertour.de/flusskreuzfahrten und **Tel.: 069 9588-5454**
(telefonisch Montag bis Sonntag: 8.00 bis 20.00 Uhr)

... und Sie bestimmen, wo's langgeht.



TÜRKEI
Rosinen des Halbmonds

Von Ankara ins weiche Herz Anatoliens, wo die ganze Landschaft aus Sahnehäubchen besteht. Frühes Christentum überlebte in Kappadokien im Untergrund, Seldschukenwege und Karawansereien brachten Last und Pracht des fernen Orients vorbei. Schwindelerregende Mönchstraditionen machten die Derwische von Konya zu mythischen Tänzern. Diese Reise führt Sie weiter durch die kleinasiatische Landschaft nach Pamukkale und nach Westen ans klare Wasser, zu köstlichem Essen und einer großen Gastfreundschaft.



9 Reisetage ab € 895,-

- Hauptstadt Ankara
- Naturwunder Kappadokien
- Schneeweißes Pamukkale
- „Ultra All Inclusive“ im Beachresort
- Linienflüge mit Lufthansa

1. Tag: Flug nach Ankara

Morgens individuelle Rail & Fly-Bahnreise (im Reisepreis enthalten) von jedem deutschen Bahnhof oder Anschlussflug mit Lufthansa (gegen Mehrpreis) von allen deutschen Flughäfen nach München. Mittags Linienflug mit Lufthansa nonstop von München nach Ankara. Nach der Begrüßung am Flughafen Highlight-Tour durch Ankaras Altstadt, Eindrücke sammeln, Überblick gewinnen. Abends lädt Sie Ihr Marco Polo Scout zum anatolischen Dinner ein.

2. Tag: Auf nach Kappadokien

Im Museum für anatolische Zivilisation haben Sie Gelegenheit zu staunen, welche Spuren einer der ältesten Kulturen der Welt bisher dem Boden entrissen wurden. Auf dem Weg nach Kappadokien Zeit ein paar Fragen zu klären: Wie konnte die Türkei in den letzten Jahren wirtschaftlich so schnell wachsen und entwickelt sich das Land eher nach Osten oder in Richtung Europa? Zwischendrin immer wieder Fotostopps an den schönsten Aussichtspunkten. Vulkanische Asche und Basalt, Wasser und Wind haben in Kappadokien eine bizarre Skulpturenlandschaft geschaffen. „Feenkamine nennen die Einwohner die Felsformationen“, erklärt Ihr Scout.

3. Tag: Bei den versteinerten Soldaten

Entdeckertour auf dem Spielplatz der Familie Feuerstein! Knuffiger Vulkantuff, den die Natur zu Riesenspargeln ausgewaschen hat. Aber auch der Mensch half mit, denn zum Hinkelsteinbehauen braucht man in Kappadokien wahrlich keinen Zaubertrank. Und warum Stein auf Stein schichten für eine Kirche, wenn man den Fels so leicht aushöhlen kann? In den Tuffsteinkirchen von Göreme war Petrus, der Fels, weniger massiv, und der Glaube konnte vielerlei Wege einschlagen. Folgen Sie Ihrem Scout durch die Kirchen- und Wohnhöhlen. Anschließend Weiterfahrt nach Uchisar – ein riesiger Fels und mittendrin eine Burg: unzählige Gänge, manche verschüttet, manche begehbar ... Nutzen Sie die Gelegenheit und steigen Sie in der Felsfestung relativ gemütlich hoch. Oben erwartet Sie das kappadokische Traumpanorama. Zur schönsten Tageszeit spazieren Sie durch das „Tal der versteinerten Soldaten“. Dann heißt es aufgepasst! In einer Dorfschule treffen Sie Schüler und Lehrer. Wie wird die europäische Kultur in den türkischen Schulen gelehrt?

4. Tag: Unterirdische Städte und das „Rote Tal“

Die Sahnehäubchen-Landschaft aus der Vogelperspektive betrachten? Dazu ab in die Luft: Möglichkeit zur Ballonfahrt (gegen Mehrpreis, buchbar vor Ort) im Morgenlicht. Und danach Tour durch eine unterirdische Stadt: Hier kennt sich Ihr Scout bestens aus und führt Sie mit Taschenlampe und Kennerblick durch Tunnel und Gänge.



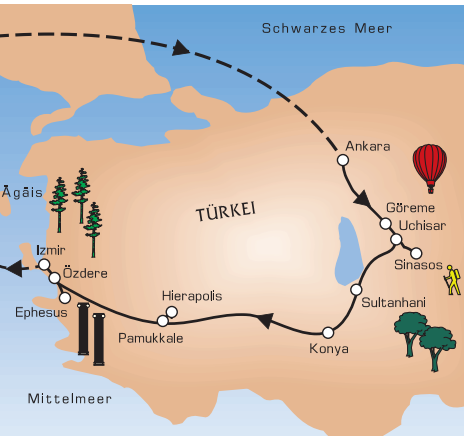
Bis zum Bevölkerungsaustausch 1923 lebten viele Griechen in Kappadokien. Wie ist das Verhältnis zwischen Griechen und Türken heute? Dieses und andere Themen können Sie beim Besuch im Dorf Sinasos besprechen. Im Anschluss spazieren Sie durch das „Rote Tal“, fangen magische Momente ein und schnupern an Obstbäumen.

5. Tag: Legenden und Mythen

Ein Overland-Tag steht an: Go west auf alten Karawanenrouten. Ein uraltes Stop-in der Camel-Trucker liegt auf dem weg: Sultanhanı, die größte Karawanserei der Türkei. Das mittelalterliche Motel lässt keinen Zweifel über den starken Verkehr auf der alten Handelsroute! Weiter nach Konya – untrennbar mit den tanzenden Derwischen verbunden. Gehen Sie dem mythischen Schwindel auf den Grund und drehen Sie eine Runde im ehemaligen Kloster der Mönche mit dem Linksdreh. Dann führt Sie Ihr Scout auch in die Karatay-Medrese mit ihrer Sammlung seldschukischer Keramik.

6. Tag: Sinterterrassen von Pamukkale

Wie frischer Zuckerguss leuchten die Kalkkaskaden an der Bergflanke: ein Naturweltwunder, geschaffen vom jahrtausendlang plätschernden Thermalwasser. Wie groß der Andrang bereits in der Antike war, zeigt das



Ruinenfeld von Hierapolis nebenan: Theater, Bäder, Säulengänge für Cluburlaub im Altertum!

7. Tag: Gewebte Träume

Ausschlafen! Danach Besuch bei den Knüpferinnen in einer Teppichmanufaktur an den Hängen der Taurusberge. Hier erfahren Sie alles über Muster und Farben: Schon erstaunlich, was alles mit flinken Händen in die Teppiche gezaubert wird. Am Nachmittag geht es mit dem Bus hinunter in die Mäanderebene ans Meer nach Özdere.

8. Tag: Entdeckertag

Freizeit in Özdere oder vormittags Ausflug (gegen Mehrpreis) zu einem Highlight der Antike: den Ausgrabungen von Ephesus. Die Johannesbasilika und das Zentrum der Ruinenstadt mit dem riesigen Amphitheater sind kolossal beeindruckend. Am Nachmittag sind Sie zurück in Özdere. Noch ein Bad in der Abendsonne?

9. Tag: Rückflug von Izmir

Noch einmal Freizeit (die Hotelzimmer stehen Ihnen bis zur Mittagszeit zur Verfügung) bis zum Transfer am frühen Nachmittag vom Hotel zum nahen Flughafen von Izmir. Nonstop-Rückflug mit Lufthansa nach München mit Ankunft am frühen Abend. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.

VERLÄNGERUNG

9.–11. Tag: Meer und Strand

Drei Tage zum Ausruhen und Erholen, Schwimmen, Sonnenbaden und süßen Nichtstun in einem modernen Clubhotel mit privatem Strand und mehreren Swimmingpools (außen und innen). Die Hotelzimmer verfügen über Dusche oder Bad und WC sowie Sat.-TV, Klimaanlage und Balkon. Kulinarisch verwöhnt werden Sie mit einer reichhaltigen „Ultra All Inclusive“-Auswahl. Trainieren können Sie an diversen Fitnessgeräten und für Anwendungen (gegen Gebühr) erwartet Sie das Spa & Wellness Center.

12. Tag: Rückflug von Izmir

Noch einmal Freizeit (die Hotelzimmer stehen Ihnen bis zur Mittagszeit zur Verfügung) bis zum Transfer am frühen Nachmittag vom Hotel zum nahen Flughafen von Izmir. Nonstop-Rückflug mit Lufthansa nach München mit Ankunft am frühen Abend. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.

Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Lufthansa ab/bis: München
Zuschlag € 70,- für Anschlussflug ab/bis: Berlin, Bremen, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Münster, Nürnberg, Paderborn, Stuttgart



Lufthansa

Eine sehr gute Alternative zu innerdeutschen Anschlussflügen ist das im Reisepreis inkludierte „Rail&Fly inclusive“-Ticket 2. Klasse.

Reisepapiere und Gesundheit

Deutsche Staatsbürger benötigen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass. Impfungen sind nicht vorgeschrieben – jeder Teilnehmer erhält mit der Reisebestätigung ausführliche Hinweise zur Gesundheitsvorsorge.

Klima

Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:									
	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	
Konya	16	20	25	28	28	24	19	14	
Izmir	21	25	32	34	33	28	24	19	

Hotels

Stadt	Nächte	Hotel	Landeskategorie	Änderungen vorbehalten
Ankara	1	Doubletree by Hilton	*****	
Uchisar	3	Lykia Lodge	****	
Konya	1	Hilton Garden Inn	****	
Pamukkale	1	Tripolis	***(*)	
Özdere	2	Paloma Club Sultan	****	
Özdere	3	Paloma Club Sultan	****	

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Marco Polo Reisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-mp.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Reisepreis im Einzelreisepreis

Termine 2013	Grundreise 9 Reisetage		Verlängerung	
	DZ	Zuschl.	DZ	Zuschl.
20.04.–28.04.2013	995	165	175	65
27.04.–05.05.2013	995	165	215	75
04.05.–12.05.2013	1.095	185	215	75
11.05.–19.05.2013	1.095	185	215	75
18.05.–26.05.2013	1.095	195	255	95
19.05.–27.05.2013	1.095	195	255	95
25.05.–02.06.2013	1.095	195	255	95
01.06.–09.06.2013	1.095	195	255	95
08.06.–16.06.2013	1.125	195	295	115
28.09.–06.10.2013	1.075	185	215	75
05.10.–13.10.2013	1.075	185	215	75
12.10.–20.10.2013	1.045	175	175	65
19.10.–27.10.2013	1.045	175	175	65
26.10.–03.11.2013	1.045	175	175	65
02.11.–10.11.2013	895	165	175	65

Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl: 18 Personen
Höchstteilnehmerzahl: 29 Personen
Mindestteilnehmerzahl Verlängerung: 2 Personen

Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (Näheres siehe Reisebedingungen).

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen jedem Teilnehmer den Abschluss eines „RundumSorglos-Schutzes“ (Stornokosten-, Reiseabbruch-, Reisegepäck- und Reisekranken-Versicherung, RundumSorglos-Service) der ERV/Europäische Reiseversicherung AG. Die Prämie pro Person ist abhängig vom Reisepreis und beträgt z. B. € 49,- (bei Reisepreis bis € 1000,-) oder € 89,- (bei Reisepreis bis € 1800,-).

Im Reisepreis enthalten / Grundreise

- Linienflug mit Lufthansa von München nach Ankara und zurück von Izmir in der Economy-Class
- 6 Übernachtungen in guten und sehr guten Mittelklassehotels
- Halbpension (6x Frühstücksbuffet und 6x Abendessen in den Hotels)
- 2 Übernachtungen mit „Ultra All Inclusive“ in sehr gutem Strandhotel in Özdere
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Transfers, Stadtrundfahrt und Rundreise in landesüblichem, klimatisiertem Reisebus
- Deutsch sprechende Marco Polo-Reiseleitung in der Türkei (1.–7. Reisetag)
- Transfer in Izmir vom Hotel zum Flughafen mit örtlicher Deutsch sprechender Assistenz

Und außerdem inklusive

- „Rail & Fly inclusive“ zum/vom deutschen Abflugsort in der 2. Klasse von jedem Bahnhof in Deutschland
- Eintrittsgelder (€ 48,-)
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (€ 128,-)
- Reiseunterlagen mit einem Reiseführer pro Buchung
- Klimaneutrale Bus- und Bahnfahrten durch CO₂-Kompensation

Im Reisepreis enthalten / Verlängerung

- 3 Übernachtungen mit „Ultra All Inclusive“ in sehr gutem Strandhotel in Özdere
- Transfer vom Hotel in Özdere zum Flughafen in Izmir mit örtlicher Deutsch sprechender Assistenz

Zusätzlich buchbare Extras

- Ausflug „Ephesus“ € 55,-

Zahlung / Sicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20 Prozent des Reisepreises, maximal jedoch € 1000,- pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.



ANMELDUNG / RESERVIERUNG

Name, Vorname

Geburtsdatum

Telefon tagsüber (mit Vorwahl)

Straße/Hausnummer

PLZ/Wohnort

Name, Vorname, Geburtsdatum Mitreisende(r)

Reise TÜRKEI

CV

Gewünschtes bitte eintragen bzw. ankreuzen

Reisetermin:

☐ Verlängerung

☐ Doppelzimmer ☐ Einzelzimmer ☐ ½ Doppelzimmer

Flug ab/bis:

☐ Ausflug „Ephesus“

☐ RundumSorglos-Schutz (Reiseversicherung)

☐ Ich melde mich und die aufgeführten Personen **verbindlich** an – die Reisebedingungen liegen mir/uns vor.

Oder

☐ Ich bitte um Reservierung der Leistungen und Übersendung der Reisebedingungen vor Vertragsschluss.

Ort, Datum/Unterschrift

Klingt in allen Menschen eine religiöse Saite?

Dann müsste denen, die diese Musik nicht hören, etwas Wichtiges fehlen. Mancher empfindet das tatsächlich so

✦ Er sei „religiös absolut unmusikalisch“, schrieb Max Weber, einer der Väter der Soziologie, einmal an einen Kollegen: „Ich ... habe weder Bedürfnis noch ‚Fähigkeit‘, irgendwelche seelischen ‚Bauwerke‘ religiösen Charakters in mir zu errichten.“

Welche seelischen Bauwerke Weber da wohl im Sinn hatte? Vielleicht so etwas wie die christliche Vorstellung vom jüngsten Gericht: Am Ende aller Zeiten muss sich jeder Mensch vor seinem göttlichen Richter verantworten. Der beurteilt, was man Gutes im Leben tat – und wo man einen Hilfsbedürftigen am Straßenrand liegen ließ. Zu welchem Opfer man aus Kleinmut nicht bereit war, wie vielen Feinden man niemals vergab. Vielleicht fällt die Bilanz verheerend aus. Der Richter muss hart urteilen. Doch plötzlich tritt ein anderer nach vorn, Jesus Christus. Er sagt: Lass diesen Menschen frei, ich nehme seine Strafe auf mich.

Einen durch und durch rationalen Menschen wie Max Weber beeindruckt diese biblisch inspirierte Szene kaum. Sie bringt keine religiöse Saite in ihm zum Schwingen. Religiöse Erzählungen folgen ja schließlich auch keiner wissenschaftlichen Logik. Der Endzeitmythos vom jüngsten Gericht malt vielmehr eine Lebensdimension mit ihren Tiefen und Höhen aus: Gewissensnot und -entlastung. Wer davon ausgeht, dass er sich irgendwann einmal vor dem Ewigen verantworten muss, spürt die Schwere seiner moralischen Verantwortung. Er wird für all sein Unrecht zur Rede gestellt. Zugleich schützt ihn ein Versprechen davor, unter der Last dieser Verantwortung zusammenzubrechen: Jesus Christus tritt für ihn ein.

„Ich bin nach genauer Prüfung weder antireligiös noch irreligiös“, fuhr Weber in seinem Brief fort. Er selbst empfinde sich in dieser Hinsicht „als einen verkrüppelten Menschen“ – gerade als ob ihm, dem nichtreligiösen Menschen, etwas fehle. Möglicherweise kokettierte Weber in seinem Brief an den Kollegen auch nur mit seinem vermeintlichen Mangel.

Natürlich sind nicht alle Menschen im Innersten religiös – schon gar nicht von Natur aus. Anders als Max Weber sind sich viele Nichtreligiöse absolut sicher: Ihnen fehlt nichts. – Aus ihrer Sicht kann ihnen auch nichts fehlen. Man muss eine Religion schon erlernen, muss sich in ihre

eigene Erzählweise hineinhorchen und sich an ihre gottesdienstlichen Dramaturgien gewöhnen, bevor sie bereichernd wirken kann. Es fehlt ja auch niemandem die naturwissenschaftliche Beobachtungsfähigkeit, wenn er sie nie gelernt hat. Niemand vermisst mathematische Logik oder poetische Ausdrucksformen, der nichts davon weiß.

Auch Religion ist eine Art Poesie. Und sie ist mehr als das. Religiöse Botschaften spiegeln alte Glaubenserfahrungen wider. In ihnen summiert sich Erfahrungswissen von Generationen, und sie beanspruchen, für jedermann wichtig zu sein – selbst für Unkundige, die sie noch gar nicht missen. Manche Theologen erklären die Bedeutung von „Re-ligio“ als „Rückbindung an Gott“. Ohne Religion, sagen sie, fehle Menschen etwas Wichtiges in ihrem Leben.

Tatsächlich deuten gläubige Christen ihr Leben anders als nichtreligiöse Menschen. Sie bedienen sich der Gedanken früherer Generationen, leihen sich ihre Sprache, verwenden ihre Metaphern. Mit dem Begriff „Sünde“ benennen sie zum Beispiel ihr Leiden an der eigenen Unzulänglichkeit. Jeder Mensch auf der Welt scheitert selbst mit noch so guten Absichten. Gläubige thematisieren dieses Scheitern, im günstigsten Fall lernen sie daraus. Und das Wort „Gnade“ fasst für Gläubige das Gute zusammen, das ihnen zufällt: Liebe, Gesundheit, tiefe Freundschaft. Nichtreligiöse Menschen würden sagen: „Glück gehabt.“ Der Gläubige versteht sein Glück als Geschenk und verbindet seine Freude darüber mit Dankbarkeit gegen Gott.

Religiös ist, wer ein Sensorium für solche Metaphern kultiviert. Allen anderen zu unterstellen, auch sie seien im Grunde religiös, ohne es zu merken, ist anmaßend. Dennoch fehlt den nichtreligiösen Menschen aus der Perspektive der religiösen etwas – passende Worte für die wirklich wichtigen Dinge im Leben. ◀

Burkhard Weitz

Haben Sie religiöse Fragen? Schreiben Sie (bitte mit vollständiger Anschrift) an: chrismon, Stichwort: Religion für Einsteiger, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, oder per E-Mail: religion-fuer-einsteiger@chrismon.de.



Den aktuellen Podcast „Religion für Einsteiger“ finden Sie auf

➔ www.chrismon.de

**chrismon finden Sie gut?
Sie wollen mehr?
Lesen Sie chrismon plus!**

3 Ausgaben testen für nur 6 Euro

Und wenn Sie nach dem Test weiterlesen, erhalten Sie als Dankeschön ein Jahreslos der Aktion-Mensch-Lotterie.



chrismon plus

- 28 Seiten mehr zum Nachdenken, Weiterdenken und Miteinanderreden
- Lieferung jeden Monat pünktlich und bequem nach Hause
- Keine Ausgabe verpassen
- Hochwertiges Magazinformat
- Keine zusätzlichen Portokosten

✦ **Gleich bestellen:**

Post: chrismon-Leserservice,
Postfach 500550, 60394 Frankfurt

Internet: www.chrismon.de/abo

Telefon: 0800 / 758 75 37 (gebührenfrei)

Fax: 069 / 580 98-226

„Manchmal denke ich: Später, wenn du erwachsen bist, dann ...“

Hans-Peter Friedrich, Innenminister

In welchen Momenten fühlen Sie sich lebendig?

Vor einigen Jahren habe ich für einen Marathon trainiert. Das war ein intensives Gefühl – allein zu sein, in der Natur, und ein Ziel zu haben, das man sich selbst gesteckt hat. So ein Marathon ist ja vor allem eine Kopfsache: Wie in allen Situationen des Lebens ist man letzten Endes davon abhängig, dass man mental diese Kraft hat, konsequent sein Ziel zu verfolgen. Im Sommer hatte ich das erste Mal in meinem Leben eine Yogastunde. Ich musste eine Karte ziehen, auf der dann stand: „Sie haben nichts zu verlieren.“ Im Grunde war das immer mein Motto: Ich habe überhaupt nichts zu verlieren. Das bringt die notwendige Gelassenheit.

Suchen Sie die Konfrontation?

Nein, aber ich gehe keiner Konfrontation aus dem Weg. Als Jugendlicher hatte ich viel Freude daran, mich in der Schule täglich mit meinem linkssozialistisch-kommunistischen Umfeld anzulegen und den Kampf zu suchen. Das hatte und hat aber nur mit Politik zu tun. Meine Freunde in der Jugendzeit waren zum Teil ultralinke Marxisten, wir haben nächtelang durchdiskutiert und getrunken und geraucht. Politisch war ich für die eine einzige Provokation. Wenn heute die Sozis und Linken meinetwegen schreien und keifen, dann weiß ich: Du hast es gut gemacht.

An welchen Gott glauben Sie?

An einen gütigen Gott – an einen, der akzeptiert, dass der sündige Mensch, den er geschaffen hat, auch Sünden begeht. Wenn ich zulasse, dass das Gewissen zu mir spricht, und es nicht ausschalte, dann bin ich Gott sehr nahe. Ich habe ein großes Gottvertrauen. Ich glaube, dass Gott für alles und jeden einen Plan hat.

Hat das Leben einen Sinn?

Für mich heißt das, was man Glück nennt, zu verwirklichen. Ich hatte schon immer Angst vor der Eintönigkeit, ich wollte nie in einen Trott verfallen. Daher habe ich dafür gesorgt, dass es mir nie langweilig wird. Für mich war es immer wichtig, meine Optionen zu vermehren und eine breite Palette von Möglichkeiten zu haben.

Muss man den Tod fürchten?

Ja, ich habe schon als Kind Angst gehabt, dass meine Eltern oder meine Geschwister sterben könnten. Das war bedrückend, das hat mich mitgenommen. Auch heute fürchte ich, dass der Tod mir jemanden aus meiner Familie wegnimmt. Für mich selbst fürchte ich den Tod überhaupt nicht. Ich sage mir: Es ist vorherbestimmt,

und wenn die Zeit abgelaufen ist, dann ist es so. Aber eigentlich habe ich das Gefühl, in meinem Leben noch vieles vor mir zu haben. Ich ertappe mich manchmal dabei zu denken: Später, wenn du erwachsen bist, dann ... Ist ja eigentlich verrückt, dass ich mit Mitte 50 so denke, und oft meldet sich in mir eine mahnende Stimme: Sei doch realistisch! – Ich verdränge die Tatsache, dass ich älter werde. Verdrängen ist bei mir bisweilen ein Schutzmechanismus, der gut funktioniert.

Welche Liebe macht Sie glücklich?

Jemandem absolut nahe zu sein und das Gefühl zu haben, dass man in diesem Moment für den anderen und er für einen selbst ganz wichtig ist. Das sind Momente und Gefühle, für die das Leben sich lohnt.

Welchen Traum möchten Sie sich noch unbedingt erfüllen?

Eine Wohnung in Venedig mit Blick aufs Wasser. Ich bin ein großer Fan dieser Stadt. Viele können das nicht verstehen, aber das sind diejenigen, die Venedig nicht kennen. Sie fallen mit den Touristen ein, finden alles furchtbar überlaufen und nehmen sich selbst die Chance, dieser Stadt näherzukommen.

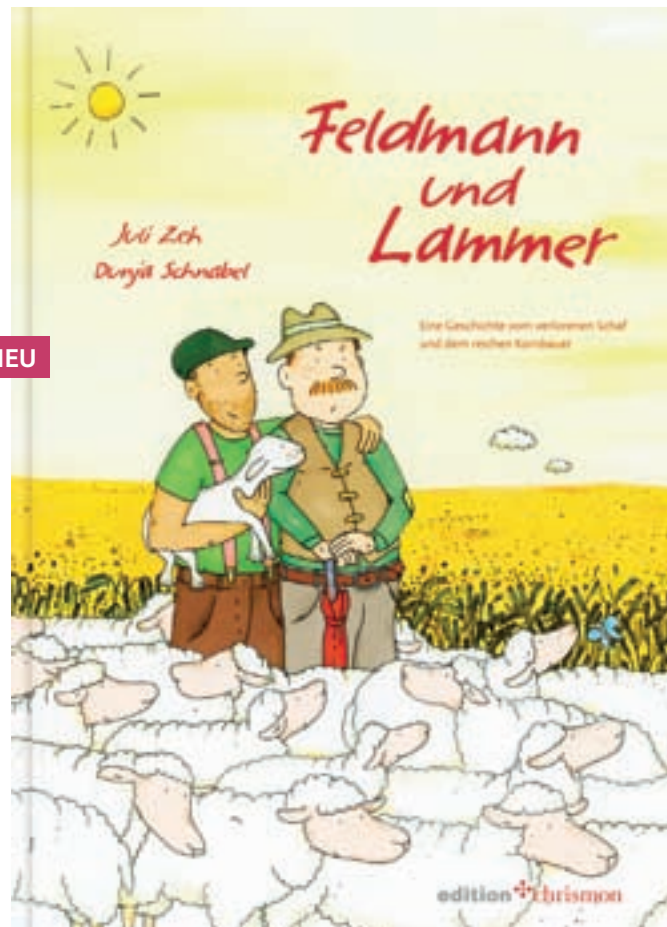
Wie gehen Sie mit Schuldgefühlen um?

Wenn andere Menschen meinetwegen unglücklich sind, ist das für mich fürchterlich, das quält mich. Ich nehme mal mein Büro: Wie viele Leute mögen unglücklich sein, wenn ich mal wieder grantig war! Man ist ja manchmal ungerecht, und dann denke ich mir hinterher: Bist du jetzt schuld, dass es dem schlecht geht? Oder ich laufe an einem Bettler vorbei und werfe ihm keinen Euro in den Hut. Danach frage ich mich: Menschenskind, warum hast du das nicht gemacht? Meistens versuche ich, es später wiedergutzumachen. Wenn das nicht geht, hoffe ich, möglichst schnell wieder auf andere Gedanken zu kommen. ◀

Hans-Peter Friedrich, 1957 in Oberfranken geboren, ist seit März 2011 Bundesinnenminister. Als Jugendlicher erwog er kurzzeitig, Pfarrer oder Journalist zu werden, studierte dann aber Jura und promovierte über das Thema „Testamentsvollstreckung an Kommanditanteilen“. 1973 wurde Friedrich Mitglied der Jungen Union, 1974 der CSU. Er sitzt seit 1998 im Bundestag. Hans-Peter Friedrich ist Protestant und hat mit seiner Frau drei erwachsene Kinder.

Fragen und Foto: Dirk von Nayhauß





Geld macht nicht glücklich

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn und das Gleichnis vom reichen Kornbauern – für Kinder neu erzählt von Juli Zeh

Juli Zeh

Feldmann und Lammer

Eine Geschichte vom verlorenen Schaf und dem reichen Kornbauern

Herr Feldmann und Herr Lammer sind Nachbarn und gute Freunde – bis mit einer besonders guten Ernte der Reichtum über Feldmann hereinbricht und er keine Zeit mehr für seinen Freund hat. Erst bei einem Fest entdeckt Feldmann, wie einsam er vor lauter Habsucht geworden ist, und er versucht, Lammers Freundschaft wiederzugewinnen.

Mit Illustrationen von Dunja Schnabel. 32 Seiten, geb., 21,5 x 30 cm. Ab 4 Jahren, Bestellnr. 2115

14,90 €



Jetzt vorbestellen!
Erscheint am 8. März

SINGEN BEFREIT, ob morgens unter der Dusche, in lustiger Gesellschaft oder in der Kirche. Singen macht das Herz weit und schafft Gemeinschaft. Bekannte Lieder für Groß und Klein, nach Jahreszeiten und Gelegenheiten geordnet, liebevoll illustriert von Larissa Bertonasco.

Anne Buhrfeind (Hg.)

Komm, wir singen

Das große chrismon-Liederbuch für Jung und Alt

100 liebenswürdige Lieder von „Die Gedanken sind frei“ über „Die Vogelhochzeit“, „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad“ bis zu „Weißt du, wie viel Sternlein stehen?“. Ausgewählt von chrismon-Redakteurin Anne Buhrfeind. Mit Noten und Gitarrengriffen.

Illustriert von Larissa Bertonasco. Ca. 240 Seiten, geb., Lesebändchen, 17 x 24 cm, Bestellnr. 2110

24,90 €



Rafik Schami

„Wie sehe ich aus“, fragte Gott

Gott will wissen, wie seine Geschöpfe ihn sehen. Er fragt die Wolke, den Schmetterling und das Atom. Auch die Jasminblüte, die Maus und den Regenbogen. Ihre Antworten bezeugen eine wunderbare Verbindung von Geschöpf und Schöpfung. So fühlt sich die Wolke bewegt, der Schmetterling mit Schönheit gesegnet, die Maus beschützt, und der Regenbogen ist sicher, dass sich hinter Gott nur ein unvorstellbar humorvoller Zauberer verbergen kann. Nur die Antworten der Menschen machen Gott nachdenklich...

Mit Illustrationen von Sandra Beer. 24 Seiten, geb., 21,5 x 23,5 cm, 4–99 Jahre, Bestellnr. 2075

14,90 €



Arnd Brummer (Hg.)

Behüte mich auch diesen Tag

Das Gebetbuch für die ganze Familie

Die schönsten Gebete der letzten Jahrhunderte in einem opulent gestalteten Buch. Ein Klassiker, der in keinem Bücherregal fehlend darf.

Mit Bildern von Susanne Janssen. 200 Seiten, geb., Lesebändchen, 17 x 24 cm, Bestellnr. 2051

18,00 €



Christiane Thiel

Das chrismon-Familienjahrbuch

Mit Lisa und Björn durchs Kirchenjahr

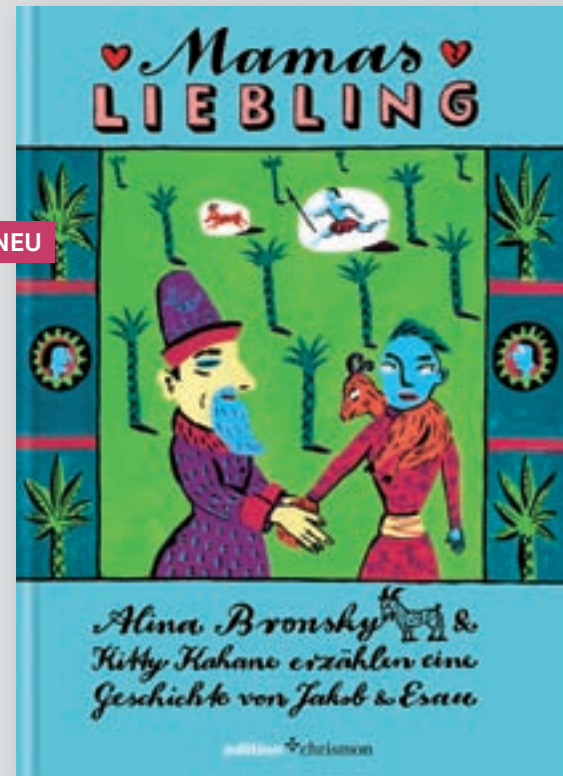
Das Jahrbuch für Familien mit kleinen und großen Kindern führt in zwölf Kapiteln durch das Jahr – mal heiter und locker, mal nachdenklich. Jeder Monat beginnt mit einer Geschichte und schließt mit einem Gebet ab. Dazwischen: Fakten aus Kulturgeschichte und Religion, Infos über Festtage, dazu Lieder, Anekdoten, Basteltipps.

Illustriert von Sandra Beer. Mit Bibelstellenregister, Glossar und Literaturverzeichnis. 288 Seiten, geb., Lesebändchen, 17 x 24 cm, Bestellnr. 2098

24,90 €

Weitere Kinderbücher finden Sie auf www.chrismonshop.de

LIEBE UND EIFERSUCHT im Kinderzimmer. Eine heitere und aufwühlende Geschichte



Mamas Liebling

Alina Bronsky & Kitty Kahane erzählen von Jakob & Esau

Die vielbeachtete Jugendbuchautorin Alina Bronsky erzählt die große Geschichte des Alten Testaments von Neid, Elternliebe und Erwachsenwerden aus der Sicht des benachteiligten Esau.

„Mein kleiner Bruder war ätzend. Eigentlich war er gar nicht so viel kleiner als ich. Er war ja mein Zwillingbruder. Er war ein paar Minuten nach mir zur Welt gekommen und hatte sich dabei an meine Ferse gekrallt. Da war es klar, dass ich nach ihm treten musste. Meine Eltern nannten ihn Jakob, das heißt Fersenhalter. Oder Betrüger. Als wüssten sie, was dann noch alles kommen würde...“

Illustriert von Kitty Kahane. Ca. 32 Seiten, geb., 21,5 x 30 cm.
Ab 6 Jahren, Bestellnr. 2116

14,90 €

Weitere Bücher aus dieser Reihe von:
Wladimir Kaminer,
Roger Willemsen,
Arno Geiger,
Margot Käßman,
Thomas Brussig
und Claudia Kleinert
auf www.chrismonshop.de



SPIELE aus Werkstätten für behinderte Menschen

Naseweiss-Zauberstempel

Acht verschiedene Stempel, die sich immer wieder neu kombinieren lassen. Die Motive können ergänzt, ausgemalt und ausgeschnitten werden. Geschenkpapiere, Bucheinbände, Briefbögen, Poesiealben, Postkarten und vieles mehr werden so zu kleinen Kunstwerken.

Hergestellt in einer Werkstatt für behinderte Menschen. 8 Stempel und Stempelkissen, ab 6 Jahren, Bestellnr. 5717

22,00 €



Naseweiss-Dampfschiff

Nostalgischer Spaß für Badewanne und Planschbecken: Das Dampfschiff fährt los, sobald unter der wassergefüllten Spirale das Teelicht angezündet wird. Die raffinierte Technik nennt sich Pulsarmotor und ist für Kinder ab sechs Jahren geeignet.

Hergestellt in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Schiff mit Pulsarmotor, zwei Kerzen und Pipette, ausführliche Anleitung, Länge: ca. 17,5 cm, Bestellnr. 5673

15,90 €



Geschenkideen für Ostern

Tischlicht Engel oder Kreuz

Hochwertiges Tischlicht aus Glas und geöltem Nussbaumholz.

Hergestellt in einer Werkstatt für behinderte Menschen.
6 x 7 x 9,5 cm, Teelicht aus Stearin,
Bestellnr. Engel 5744
Bestellnr. Kreuz 5771

Je 9,80 €



Miniatur-Engel für unterwegs aus Olivenholz

Limitierte Auflage für die edition chrismon. Ob im Büro, im Hotelzimmer oder auf dem Nachttisch, überall entfaltet der kleine Engel seinen Charme. Handgedreht aus wertvollem Olivenholz, Padouk und Buche.

Höhe: 6 cm, Durchmesser: 2,5 cm, Bestellnr. 5762

29,90 €



Geschenkset Engel der Liebe mit Silberkette

Der kleine Schutzengel begleitet Sie durch den Tag. Im Set mit einer längenverstellbaren (42 bis 47 cm) Schlangenkette aus Silber, geschenkfertig verpackt in einem hochwertigen Schmuckkästchen.

925er Silber, Anhänger ca. 19 x 16 mm, Bestellnr. 5611

45,00 €



Wortlicht Leuchtender Osterjubiläum

Die Osterbotschaft zum Leuchten bringen – und das ganz langsam: Nach dem Anzünden erscheint der verborgene Text auf der Kerzenoberfläche und sorgt über 40 Stunden für freudige Überraschungen. Die Worte sind nur sichtbar, wenn die Flamme brennt.

14 x 7 cm, ca. 500 g, Paraffin der Lebensmittelindustrie, ca. 5 % Stearin, Brenndauer ca. 40 Stunden, Bestellnr. 5767

12,90 €



GLAUBE, LIEBE, HOFFNUNG Symbolschmuck aus echtem Silber. Hochwertig verarbeitet, vielseitig tragbar

Besonders schön: Die Anhänger können von beiden Seiten getragen werden. Die Vorderseite ist matt gehämmert, die Rückseite glänzend poliert. Mit dem hochwertigen Karabiner können sie direkt an eine Kette oder in einen Charmträger eingehängt werden. Alle Teile sind aus Sterlingsilber.



Anhänger Kreuz
Charm mit hochwertigem Karabiner, ca. 18 x 12 mm, Bestellnr. 5742
26,00 €

Anhänger Herz
Charm mit hochwertigem Karabiner, ca. 16 x 16,5 mm, Bestellnr. 5741
26,00 €

Anhänger Anker
Charm mit hochwertigem Karabiner, ca. 17 x 17 mm, Bestellnr. 5743
26,00 €

Glaube, Liebe, Hoffnung Geschenkset

Charmträger und 3 Anhänger im Schmuckkästchen, Durchmesser Träger: 19,5 mm, Bestellnr. 5740
89,00 €





NEU

ANGEWANDTE ETHIK Petra Bahr, Pastorin und Kulturbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, gibt Rat bei kniffligen Entscheidungen

Haltung, bitte!

Ethische Alltagsfragen zu Facebook, Fleischkonsum und ehelicher Treue

Es sind die scheinbar harmlosen und doch so kniffligen Fragen der Entscheidung, die Petra Bahr in ihren Kolumnen beantwortet und humorvoll auf des Pudels Kern bringt. Sie ermutigt zur Gelassenheit bei Fragen des Geschmacks und zu unmissverständlicher Parteinahme, wo es um Schutzbefohlene und Andersdenkende geht.

Ca. 160 Seiten, Paperback, 12 x 19 cm, Bestellnr. 2112

14,90 €

Ihr Bestellschein

Menge	Artikel	Bestellnr.	Seite	Preis
	Buch „Feldmann und Lammer“	2115	30	14,90 €
	Buch „Wie sehe ich aus‘, fragte Gott“	2075	30	14,90 €
	Buch „Komm, wir singen“	2110	31	24,90 €
	Buch „Behüte mich auch diesen Tag“	2051	31	18,00 €
	„Das chrismon-Familienjahrbuch“	2098	31	24,90 €
	Buch „Mamas Liebling“	2116	32	14,90 €
	Naseweiss Zauberstempel	5717	32	22,00 €
	Naseweiss Dampfschiff	5673	32	15,90 €
	Schmuckset Glaube, Liebe, Hoffnung	5740	33	89,00 €
	Anhänger Kreuz	5742	33	26,00 €
	Anhänger Herz	5741	33	26,00 €
	Anhänger Anker	5743	33	26,00 €
	Tischlicht Engel	5744	33	9,80 €
	Tischlicht Kreuz	5771	33	9,80 €
	Wortlicht Leuchtender Osterjubiläum	5767	33	12,90 €
	Engel für unterwegs, Olivenholz	5762	33	29,90 €
	Schmuckset Engel der Liebe	5611	33	45,00 €
	Buch „Haltung, Bitte“	2112	34	14,90 €

Bestellen Sie jetzt:

Telefon: 0800/247 47 66 (gebührenfrei)

Fax: 069/580 98-226

E-Mail: bestellung@chrismonshop.de

**Post: Bestellschein an: chrismonshop,
Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt**

Internet: www.chrismonshop.de

Ab 20 € Bestellwert keine Versandkosten

Name | Vorname

Straße | Hausnummer

PLZ | Ort

Telefon | Fax

Datum | Unterschrift

Liegt der Bestellwert unter 20 Euro, fällt eine Versandkostenpauschale in Höhe von 3 Euro an. Die Bezahlung erfolgt gegen Rechnung. Bei Bestellungen aus dem Ausland wird unabhängig vom Bestellwert das Auslandsporto gesondert berechnet, die Bezahlung erfolgt gegen Rechnung, der Warenversand erfolgt nach Zahlungseingang. Dieses Angebot gilt, solange der Vorrat reicht. Sie haben das Recht, die Ware innerhalb von zwei Wochen nach Lieferung ohne Begründung an das Hansische Druck- und Verlagshaus GmbH, c/o Leipziger Kommissions- u. Großbuchhandels-gesellschaft mbH, Verlag 219 / Remissionsabteilung, An der Südspitze 1-12, 04579 Espenhain, zurückzusenden, wobei die rechtzeitige Absendung genügt. Die Gefahr der Rücksendung trägt der Empfänger. Vom Käufer entsiegelte CDs können nicht zurückgegeben werden. **Die meisten Produkte erhalten Sie auch im Buch- und Tonträgerhandel.**

Mit aller erdenklichen Strenge

Der Waisenvater **August Hermann Francke** gründete vor den Toren von Halle eine ganze Schulstadt und prägte die Pädagogik

Das Entsetzen war groß, als der junge Pfarrer seinen ersten Gang durch Glaucha machte: 37 Spelunken zählte er in dem nur 200 Häuser umfassenden Ort. Unhaltbare Zustände! 1691 hatte ihn der brandenburgische Kurfürst Friedrich III. an die neue Universität Halle berufen: als Professor für Griechisch und Hebräisch. Aber die Waisen und die Saufrüder in dem heruntergekommenen Ort am Stadtrand von Halle, das immer noch unter den Folgen des 30-jährigen Krieges litt, weckten in dem frommen Theologen die größte Besorgnis. „Ein Quentchen lebendigen Glaubens ist höher zu schätzen als ein Zentner bloß historischen Wissens, und ein Tröpfchen wahrer Liebe ist edler als ein ganzes Meer der Wissenschaft aller Geheimnisse“, sagte er. Seine religiöse Haltung als Pietist hatte ihn zuvor den Lehrstuhl in Leipzig gekostet, trieb ihn aber weiter unermüdlich an.

August Hermann Francke gilt als eine der herausragenden Personen dieses frommen Aufbruchs seit dem späten 17. Jahrhundert. Was da so mächtig an Bedeutung gewann, war inzwischen eine Volksbewegung, die ihren Platz zwischen der Sturheit der lutherischen Orthodoxie und der beginnenden Aufklärung gefunden hatte. Zugleich streng und frömmelnd ging es bei den Pietisten zu, einerseits moralistisch, andererseits gottverliebt. Sie trugen ihre religiösen Emotionen geradezu zur Schau. Noch deutlicher als bei den Begründern der Diakonie Mitte des 19. Jahrhunderts – Johann Hinrich Wichern in Hamburg oder Theodor und Friederike Fliegener in Düsseldorf-Kaiserswerth – ging es August Hermann Francke darum, Seelen um jeden Preis zu retten. Nach heutigen Maßstäben war sein Denken und Handeln patriarchal und aufklärungsfeindlich, für seine Zeit war es sozial und innovativ.



August Hermann Francke (1663–1727), Theologe und Waisenhausgründer

Franckes besondere Liebe galt der Bibellektüre. Um sie zu fördern, hatte er in Leipzig 1686 ein Kolleg gegründet, das Philobiblicum. Doch mit wachsender Erkenntnis der biblischen Texte hatten ihn Glaubenszweifel gepackt: Im Jahr 1687, drei Jahre nach Beginn seiner Arbeit als Hebräischlehrer und zwei Jahre nach Abschluss seines Philologiestudiums in Leipzig, hatte er sich dem Pietismus zugewandt. Philipp Jakob Spener, von den lutherischen Autoritäten und Geistesgrößen seiner Zeit massiv angefeindet, wurde sein Vertrauter. Das alles war schlecht für die akademische Karriere Franckes gewesen: Die Leipziger Fakultät entzog ihm den Lehrstuhl, denn sie befürchtete eine weitere Ausweitung

der pietistischen Bewegung. So hatte ihn Brandenburgs Kurfürst ins Land geholt. Und in Glaucha tat Francke, was zu tun war.

Mit einem Startkapital von 4 Talern und 16 Groschen, die er aus der Sammelbüchse in seinem Pfarrhaus genommen hatte, startete er ein soziales Großprojekt. In drei Jahrzehnten errichtete er in dem verfallenen Ort ein ganzes Ensemble von Sozial- und Bildungsbauten. Die ersten: eine Armenschule und ein Waisenhaus. Für Söhne aus reichen Familien gründete er 1695 ein Pädagogium, wo sie sich auf das eigentliche Universitätsstudium vorbereiten konnten. Nach und nach entstand eine ganze Schulstadt. In seinem Todesjahr 1727 wurden in seinen Anstalten mehr als 2200 Kinder von 167 Lehrern, acht Lehrerinnen und acht Inspektoren unterrichtet.

Franckes Erziehungsverständnis wurde zum Modell für Schulen in fast allen deutschen Ländern. Von Brandenburg strahlte es selbst in die katholischen Länder aus, wie der Pädagoge Winfried Böhm beschreibt. Darin war viel von dem, was für das spätere Preußentum typisch wurde. „Nach pietistischer Überzeugung ist es Pflicht des Erziehers und Lehrers, das Kind mit aller erdenklichen Strenge zu disziplinieren, um es der göttlichen Gnade würdig und fähig werden zu lassen“, so Böhm. Francke verglich Kinder schon einmal mit einem Pferd, das entweder vom Teufel oder von Gott geritten wird. Entschlossenes pädagogisches Eingreifen war erforderlich.

Die Erziehungsprinzipien Franckes sind lange überholt. Pädagogische Innovation und wissenschaftliche Offenheit prägen heute die Arbeit der Franckeschen Stiftungen. Aus Anlass des 350. Geburtstags Franckes am 22. März veranstaltet die Stiftung ein umfangreiches Jubiläumsprogramm (www.francke-halle.de). ◀

Eduard Kopp

„Das wird schon wieder!“

Ob die Freundin, an einem Tiefpunkt ihres Lebens, den saloppen Spruch wohl gern hört? Hinschauen und mitfühlen geht anders



Wie kann man trösten? Die Theologin **Susanne Breit-Keßler** antwortet auf Fragen, die uns bewegen

Es ist fast dreißig Jahre her: Ich liege in meinem Bett, frisch operiert. Kaum jemand glaubt, dass ich überleben werde. Meine Mutter hält meine Hand, entsetzt darüber, dass sie, selbst totkrank, womöglich ihre Tochter verliert. Ein Besucher kommt herein, einer, der von Berufs wegen trösten können sollte. „Wie geht es euch“, sagt der Pfarrer salopp, wiewohl wir uns nicht duzen. Als meine Mutter, ehrlichen Herzens, nur „beschissen“ sagt, trumpft er auf: „Ich habe gerade eine Frau besucht, die im Krieg zwei Söhne verloren hat. Das ist Leid, sage ich euch!“ Wir schweigen.

Wer mit „Kopf hoch“- und „Wird schon wieder“-Parolen aufmarschiert, der sollte andere mit seinem Trost verschonen. Denn eigentlich schont so jemand vor allem sich selbst – er erspart sich die Auseinandersetzung mit der Situation des Gegenübers. Das kann die heulende Freundin sein, die zum dritten Mal in einem halben Jahr Liebeskummer hat. Es kann der Arbeitskollege sein, der seinen Arbeitsplatz verlor und mit jeder neuen Bewerbung scheitert. Es kann ein Mensch sein, der schwer krank ist und sterben wird.

Wer über die Nöte anderer hinwegplaudert und damit Distanz schafft, tut das oft aus Angst und Unsicherheit. Was passiert, wenn Gefühle anderer auf mich unzensiert einströmen, wenn sie

mich wie eine Wasserwelle mit sich reißen? Wer trösten möchte, sollte erst einmal in sich hineinhören und die eigenen Ängste kennenlernen: Fürchte ich mich vor dem Sterben, davor, dass ich einen lieben Menschen verliere? Wäre das ein Sturz ins Bodenlose oder gibt es irgendwo Halt? Was verbinde ich mit der Vorstellung, selbst entlassen, im Alter nicht mehr gebraucht zu werden?

Oder ist es so, dass die Freundin wieder nervt? Und der Kollege sich immer die falschen Stellen aussucht? Wichtig ist, einen, der Trost sucht, nicht zu bewerten – denn auch damit hat man sich schon innerlich entfernt. Es entsteht keine echte Nähe mehr, wenn man Urteile darüber fällt, ob und wie berechtigt Kummer ist. Sie entsteht auch dann nicht, wenn man sofort mit Hilfsangeboten parat steht: Ich kenne eine vielversprechende Therapie, einen sympathischen ledigen Mann, eine tolle Firma für dich... Das kann irgendwann wichtig sein – jetzt, in der Verzweiflung, ist es das nicht.

Wer trösten will, schafft das durch einfühlsames Hinschauen. Was braucht die kranke Mutter? Braucht sie mein Mitgefühl, ein Gebet, meine Tränen? Mein Schweigen, mein stilles Da-Sein? Oder braucht sie eher mein Lachen, meine Energie – dass ich sie fortreißt aus ihrem dunklen Loch? Wenn das Los meines Kollegen mich bewegt, dann höre ich ihm zu, sehe seine Gestik und Mimik und erfahre, was ich wissen muss, um ihm nahe sein zu können. Über Liebeskummer lasse ich mich nicht im Allgemeinen aus, wiegele nicht ab, sondern frage die Freundin nach ihren Schmerzen, nach dem, was sie nötig hat.

Schön ist es, selbst in schweren Zeiten, wenn man Trostbedürftige nicht allein mit Worten berührt. Mich hat damals noch ein anderer Pfarrer besucht. Ein Freund. Er setzte sich zu mir, hielt eine Stunde lang wortlos meine Hand, legte sie mir behutsam auf die Stirn, als er ging und sagte: „Ich hab’ dich fei lieb.“ Das war ein seliger Augenblick, in dem ich gespürt habe, dass mein Leben kostbar ist und, wie auch immer, nicht verloren gehen wird. Wer so tröstet, der schafft es, dass die ewige Seligkeit, von der der christliche Glaube erzählt, sogar auf bittere Erdentage ihren Abglanz wirft.

Haben Sie schon einmal echten Trost erfahren? Oder falschen? Schreiben Sie uns über www.chrismon.de.

Und in der edition chrismon gibt es ein Buch von Susanne Breit-Keßler: „Die Ewigkeit ist in mein Herz gelegt“.



Susanne Breit-Keßler können Sie auch auf dem chrismon-Podcast „Im Vertrauen“ hören.

➔ www.chrismon.de

Einmalige Schiffsreisen für Chrismon Leser!

Dem Winter entfliehen:

Sommerliches Schiffserlebnis zwischen Kanaren und Kapverden

Ihr Premiumschiff:
MS ALBATROS



Mehr Zeit, sommerliche Temperaturen und ein ganz besonderes Special erwarten Sie auf zwei Routen des deutschsprachigen Fernschiffes MS Albatros.

Lassen Sie sich verwöhnen und genießen Sie die warmen Sonnenstrahlen in dieser in Nordeuropa so trüben Jahreszeit.



ROUTE 1: 21.11. - 05.12.2013

Die Reise beginnt in Monte Carlo, dem Urlaubsziel der Schönen und Reichen. Innerhalb von 14 Nächten erwarten Sie spanische Highlights mit Durchfahrt der Straße von Gibraltar, marokkanische Schätze und kapverdische Schönheiten. Ihre Reise führt dann zu den Kanaren und endet auf der Insel Gran Canaria.

REISEVERLAUF ROUTE 1: Monte Carlo (Monaco) - Straße von Gibraltar - Casablanca (Marokko) - Agadir (Marokko) - Arrecife (Lanzarote) - Porto Novo / Santo Antao (Kapverden) - Mindelo / Sao Vicente (Kapverden) - Insel Fogo (Kapverden) - Praia / Santiago (Kapverden) - Insel Sal (Kapverden) - Santa Cruz (Teneriffa) - Las Palmas (Gran Canaria)



ROUTE 2: 05.12. - 19.12.2013

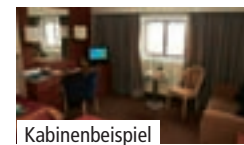
Diese Route beginnt auf Gran Canaria, bringt Sie innerhalb von 14 Nächten über einige spanische Inseln zur portugiesischen Blumeninsel Madeira und weiter zum spanischen Festland. Bevor Sie nach einer eindrucksvollen Reise von Bord gehen, erwartet Sie Mallorca mit einer wunderschönen Tagestour (fakultativ). Abschließendes Highlight ist Monte Carlo.

REISEVERLAUF ROUTE 2: Las Palmas (Gran Canaria) - Puerto del Rosario (Fuerteventura) - Puerto de la Estaca (El Hierro) - San Sebastian (La Gomera) - Los Cristianos (Teneriffa) - Santa Cruz (La Palma) - Funchal (Madeira) - Gibraltar (Großbritannien) - Málaga (Spanien) - Alicante (Spanien) - Palma de Mallorca (Spanien) - Monte Carlo (Monaco)

IHR SCHIFF, DIE MS ALBATROS

Die MS Albatros, vor allem bekannt aus der ARD Fernsehserie „Verrückt nach Meer“, gehört zu den beliebtesten Kreuzfahrtschiffen in Deutschland. Das Schiff ist vollklimatisiert, komfortabel ausgestattet und wurde regelmäßig renoviert (zuletzt 2011). Das erfahrene Reiseleiterteam macht Ihre Reise mit dem abwechslungsreichen Bordprogramm zu einem tollen Erlebnis. Langeweile ist an Bord ein Fremdwort.

Genießen Sie auf Ihrer Reise ein Höchstmaß an Komfort verbunden mit maritimer Gemütlichkeit und Gastlichkeit.



Kabinenbeispiel



Restaurant

IHRE REISEPREISE

Kat	Kabine / Deck	Route 1	Route 2
C	2-Bett Innen (Stockbetten) ab	1.299,-	1.199,-
D	2-Bett Innen (Glückskabine) ab	1.499,-	1.399,-
H	2-Bett Außen ab	1.879,-	1.799,-

ROUTE 1: 15 Tage / 14 Nächte

schon ab **1.299,-**
p.P. in der 2-Bett Innenkabine (Stockbetten)

ROUTE 2: 15 Tage / 14 Nächte

schon ab **1.199,-**
p.P. in der 2-Bett Innenkabine (Stockbetten)

- ➊ Inkl. Vollpension an Bord
- ➋ Deutschsprachiges ARD-Fernschiff
- ➌ Tischwein und Säfte zu Mittag- und Abendessen
- ➍ Willkommens- und Abschiedscocktail, Galadinner

IHR CHRISMON-LESER VORTEIL:

Als Leser von Chrismon ist für Sie bei Buchung bis 01.04.2013 bereits inklusive:
Route 1: Busanreise und Rückflug!
Route 2: Hinflug und Busrückreise!



Marokko



Dünenlandschaft

(pro Person in Euro)

Für Leser von Chrismon bereits inklusive:
der Hinflug bzw. Rückflug und
die Busan- bzw. rückreise
bei Buchung bis zum 01.04.2013!

JETZT ANRUFEN und kostenlosen Sonderprospekt anfordern!
oder gleich **Wunschkabine zum Best-Preis sichern:**

Telefonische Buchung und Beratung:

06128 / 740 810

Reisecode Route 1: Chris-Alba1
Reisecode Route 2: Chris-Alba2

Internet: www.rlw-direkt.de/chrismon

➔ ausführliche Reisebeschreibung & Buchung auch im Internet!

Der neue Katalog ist da!

Fordern Sie auch kostenlos unseren neuen Katalog 2013 mit vielen weiteren traumhaften Hochseekreuzfahrten, Flusskreuzfahrten, sowie Rundreisen an!



RLW TOURISTIK
SEIT 25 JAHREN

Reiseveranstalter:
RLW Touristik GmbH
Georg-Ohm-Str. 17
65232 Taunusstein



Auftritt der Hofnarren

Kritik ist aus der Mode gekommen. **Georg Seeßlen** meint: TV-gängige Politikertalks oder Shitstorms können sie nicht ersetzen

Wir wollen einen kritischen Artikel von Ihnen haben, sagte der Redakteur. Dann gab er ihn mir zurück: Aber doch nicht sooo kritisch! Lieber eine Kritik, die die Leute mögen: „Wir müssen umdenken!“, das liest man gern. Aber wer oder was uns daran hindert – ach, das ist gleich politisch einseitig. Man darf die Leute doch nicht verschrecken.“ Kritik ist eine Frage des Maßes, und offenbar haben verschiedene Menschen ziemlich verschiedene Vorstellungen davon, was das richtige Maß von Kritik ist.

Inzwischen ist der Artikel erschienen. Und es erhebt sich Kritik. Nicht mehr von der einen Seite, der der Autorität, sondern vielstimmig, teilweise anonym oder maskiert, im Internet, man nennt das heute so drastisch wie oft treffend „Shitstorm“. Einen Shitstorm erntet in der Regel, wer die festen Überzeugungen einer Szene oder eines Milieus angreift: Red Bull kein großartiges Lebensgefühl, sondern ein gewaltiger Konsumschwindel! Steve Jobs kein Heiliger des elektronischen Zeitalters! Lady Gaga völlig

falsch interpretiert! Das bringt die Fans in Rage. So eine Art von Kritik, zu der niemand stehen muss, gegen die man sich nicht wehren kann, so eine Kritik kann ich nicht vertragen. Und ich nehme mir vor, solche Kritik (an der Kritik) nicht mehr zur Kenntnis zu nehmen. Aber ich weiß schon jetzt, dass ich es auf Dauer nicht durchhalten werde.

Auch ein Firmenvertreter meldet sich zu Wort. Wer ich denn sei, diese Kritik zu veröffentlichen, was ich mir einbilde, wer mir das Recht gebe. Und natürlich beweist der Kritisierte, dass der Kritiker nicht die geringste Ahnung hat, dass die Kritik unfair, persönlich und überhaupt „daneben“ sei. In der Kulturszene bedeutet Kritik eben nicht mehr allein intellektuelle Auseinandersetzung, sondern bestimmt mit über den Marktwert eines Produktes oder eines Produzenten. Da positive Kritiken, also gute Beurteilungen, immer stärker bei Vermarktungsstrategien von Verlagen, Studios, Labels oder Sender eingesetzt werden, sind

negative Kritiken geschäftsschädigend. Für Anzeige und Klappen-text eignen sich nur Kritiken wie „super“, „Meisterwerk“, „ganz großes Kino“. Der Kritiker, höhnt der Kritisierte, sei in Wahrheit ja nur neidisch. Einer, der „niedermachen“ müsse, was ihm aus Gründen von Talent und Charakter verwehrt sei.

Nein, Kritiker ist kein leichter Beruf, eine Leidenschaft ohne Schmerz ist das Kritisieren nicht. Bei alledem kommt es nicht nur darauf an, wie einzelne Menschen mit Kritik umgehen, sondern wie es eine Gesellschaft tut. Wenn sie fehlt, die Kritik, dann stimmt etwas in einer Demokratie nicht. Kritik in der Demokratie, heißt es da schnell, sei eigentlich schon Kritik an der Demokratie. So verbietet man sich „radikale“ Kritik, also eine Kritik, die an die Wurzeln geht. Dafür erlaubt man sich immer mehr Oberflächenkritik, am liebsten gleich als Stilkritik. Wir kritisieren nicht mehr die verkorkste Politik eines Regierenden, sondern seinen verkorksten Fernsehauftritt. Wie hat er sich bei Anne Will oder Frank Plasberg inszeniert?

Alles, was politische, ökonomische, kulturelle und schließlich ganz persönliche Macht anstrebt, kann Kritik nicht ausstehen. Kritik kann in der Tat nicht bloß anstrengen, sondern auch verletzen. Wer kritisiert wird, fühlt sich gekränkt, egal welche soziale Maske er aufsetzt. Und jemand, der von sich selbst behauptet, er könne gut mit Kritik umgehen, sagt nie die volle Wahrheit. Denn jede Kritik ist eine Zumutung. Man muss sie entweder widerlegen oder man muss sich ändern. Das Verhalten, das Denken, das Wahrnehmen.

Es ist ein ausgesprochen natürliches Verhalten, möglichst wenig Kritik an sich heranzulassen. Man kann sie ignorieren, man kann sie sich verbitten, durch Tausend Mittel der kleinen, alltäglichen Korruption vom Halse halten. Umschmeichelte Menschen vergessen gern einmal die Kritik, von gut bezahlten ganz abgesehen. Man kann auch Systeme entwickeln, die Kritik zu unterbinden, so etwas wie Zensur. Man kann für Ablenkung sorgen. Dafür, dass alles so lustig, bunt und spannend ist, dass man nicht mehr auf dumme, also kritische Gedanken kommt.

Es steht nicht gut um eine Kultur der Kritik in unserer Gesellschaft. Die Ökonomisierung und Privatisierung macht vor keinem Segment der Kultur halt. Kritik muss „verkauft“ werden. Die Medien, in denen Kritik noch geschehen kann, von der Literatur über die Filmkritik bis hin zur Gesellschaftskritik, befinden sich in immer weniger Händen und werden von immer weniger Firmen und anderen Instanzen kontrolliert. Weltumspannende Medienkonzerne von Murdoch bis Bertelsmann bestimmen, welche Zeitungen gelesen, welche Sendungen gesehen, welche Nachrichten verbreitet, welche Bücher geschrieben, welche Filme gemacht werden. Alternative, unabhängige und eben kritische Medien werden vom Markt gedrängt. Das große Sterben der Zeitungen, die einst das maßgebliche Medium für Kritik waren, hat sicher viele Ursachen. Eine davon ist gewiss, dass sie kein Forum mehr sein können für eine Kritik von Rang.

Auch die Politik unterläuft viele Formen der klassischen Kritik, indem sie sich mit der Unterhaltung und ihren Medien gemein macht. Wozu sich mit Kritik auseinandersetzen, wenn man doch in einer Talkshow auftreten, bunte Plakate drucken und wohl-

klingende Nullsätze auswendig lernen kann? Wären Politikerreden oder Parlamentsdebatten Formen der angewandten Kritik, so hätten wir hier wohl wenig zu lernen. Und eine politische Talkshow, sei es die kultiviertere bei Jauch oder die derbere bei Raab, vermag vor allem zu zeigen, gegen wie viele Regeln einer streitbaren, aber kultivierten Kritik man in welcher kurzen Zeit verstoßen kann und dafür mit Studioapplaus bedacht wird.

Kinder lernen schon in der Schule, der Kritik eher aus dem Weg zu gehen, sich gegen die Begegnung mit dem Rotstift zu immunisieren. Nicht alle lernen, wie man so etwas macht: kritisieren mit Maß, mit Bewusstsein, mit konstruktiver Solidarität. Die Unfähigkeit zu Kritik und Selbstkritik zieht sich in die Universitäten weiter (Wie viel eigenständiges Denken steckt in einer Doktorarbeit?) und endet schließlich im öffentlichen Schauspiel

unserer Intellektuellen: Warum sachlich, wenn es auch persönlich geht? Die „Stars“ der Kritik derzeit scheinen einen Krawallfeuilletonismus zu pflegen und, wie nur zum Beispiel Henryk M. Broder, stets zur Stelle zu sein, wo Gelegenheit ist, einander zu beleidigen oder umgekehrt tief beleidigt zu sein. Was nutzt eine Kritik, die in Wahrheit nur dem Revierkampf von Platzhirschen der öffentlichen Meinung dient? Was nutzt der Kritiker als Hofnarr der Unter-

haltungsmaschinen? Gelegentlich täte es gut, die Klassiker unserer Zunft zu studieren, einen Karl Kraus, einen Siegfried Kracauer, eine Susan Sontag.

Bevor Kritik ein Unterrichtsgegenstand in den Schulen werden könnte, müsste Klarheit darüber bestehen: Es gibt keine Kultur ohne Kritik. Eine Gesellschaft, in der alles auf Wettbewerb, Gewinnen, Karriere und Besitz bezogen ist, kann mit Kritik nichts anfangen: Da scheint es nur auf eine etwas aufgeblasene Form von Punktevergabe, Rating und Coaching anzukommen. Kritik aber benötigt Zeit und Sorgfalt. Kritik ist erst einmal unbequem. Durchs Unbequeme wird sie nützlich, und, ja, eben auch schön.

» Kritik ist eine Zumutung. Man muss sie widerlegen. Oder sich ändern

Zu viel Kritik am Verschwinden der Kritik? Ich glaube an die Möglichkeiten, dass sie wiedergeboren wird. Es ist ja nicht einmal die Hauptaufgabe der Kritik, etwas zu bewerten; die Hauptaufgabe der Kritik besteht darin, das Verborgene zu erkennen, von der Oberfläche zum Kern vorzudringen, die Mehrdeutigkeit und den Bedeutungsreichtum der Dinge zu erkennen. Die Hauptaufgabe der Kritik in unserer Gesellschaft besteht darin, ihr zu helfen, sich selbst zu erkennen. Denn ohne Kritik kann sie nur auf sich selbst hereinfallen. Also auf zur nächsten Auseinandersetzung mit dem Redakteur, zum nächsten „Shitstorm“, zur kritischen Retourkutsche. Um das schönste Versprechen einzulösen, dass jede Kritik enthält: dass es nicht so bleibt, wie es ist. ◀

Warum sachlich, wenn's persönlich geht! Haben wir Kritik verlernt? Diskutieren Sie mit uns auf www.chrismon.de

Wenn ich einmal groß bin...

...werde ich ein Biomasthähnchen. Das dauert zwölf gut organisierte Wochen. chrismon-Redakteurin Mareike Angela Wahl haben immer mal wieder auf einem Hof vorbeigekuckt, um zu erfahren, wie moderne Hühner

Fallet und die Fotografin leben – und sterben



Die Küken haben zwölf Wochen vor sich. Sechs Wochen im festen Stall, sechs im mobilen Außenstall, so ist das Hühnerleben bei Bauer Markus Roth aufgeteilt

Sie piepsen und scharren, gucken neugierig, was passiert. 800 flauschig-gelbe Küken, vor wenigen Stunden geschlüpft, sie haben schon eine Reise hinter sich. Es ist der 17. September 2012, 16 Uhr, Markus Roth, Inhaber eines Biogeflügel-Mastbetriebs im nordhessischen Witzenhausen, nimmt seine Lieferung entgegen, wie immer, alle drei Wochen. Die Fracht ist verteilt auf zehn rote und gelbe Plastikkisten, wie die Brötchenkisten beim Bäcker, darin die Küken der Linie ISA JA 757: extensive Freilandmasthähnchen und -hühnchen, robust, weißes Gefieder, etwa 40 Gramm das Stück. Kosten: 85 Cent pro Tier, inklusive Steuern und Transport.

Markus Roth, 47 Jahre, Agraringenieur und seit 17 Jahren Biobauer, hockt mit weißen Überziehern über den Schuhen im warmen Stall und lässt die Küken Kiste um Kiste in ihr neues Zuhause purzeln.

Sie verteilen sich schnell auf den 25 Quadratmetern. Über ihnen hängen zwei Wärmelampen, auf dem Boden liegt Einstreu, darauf stehen Schalen mit Futter, Wasserspender, es riecht nach frischem Stroh. Die Küken fressen und trinken zum ersten Mal, rennen herum, suchen etwas zum Unterstellen. Ihr helles Piepsen schmerzt in den Ohren.

Zwölf Wochen lang begleiten wir diese Herde nun, wir werden die Hühner aufwachsen sehen – und sterben.

Wer Fleisch isst, das sind rund 90 Prozent der deutschen Bevölkerung, akzeptiert, dass Menschen Tiere aufziehen, um sie später schlachten zu lassen. Es geht hier also um Fragen wie diese: Wie leben und sterben die Tiere? Kann ich das vertreten? Würde ich dieses Fleisch meinen Kindern vorsetzen?

Geflügelfleisch ist beliebt, es gilt als gesund, weil es fettarm ist. Die Deutschen essen immer mehr davon, 2010 wurden in Deutschland 1,4 Millionen Tonnen Geflügelfleisch erzeugt, 81 Prozent mehr als im Jahr 2000.

Bio boomt, von 2010 auf 2011 stieg der Umsatz mit Bioprodukten um neun Prozent, bei Fleisch und Geflügel um 40 Prozent, meldet der Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft. Das klingt nach viel – allein: Nur sechs Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland wirtschaften ökologisch. Der Anteil von Biogeflügelfleisch am Gesamtmarkt beträgt ein Prozent.

Warum so wenig? Und sind Biohühner glückliche Hühner? Oder ist das romantischer Quatsch? Schließlich geht es allen Masthühnern am Ende gleich, auf sie wartet der Schlachter.

„Die ersten ein, zwei Tage piepsen sie viel, sie suchen instinktiv nach der Mutter“, sagt Roth,

drahtig der Körper und hoch die Stirn, inmitten seiner wuselnden Neuankömmlinge. Doch die Mutter haben sie nie gesehen. Nur im Kinderbuchidyll brütet die Henne ihre Küken aus, um sie dann großzuziehen. In der modernen Landwirtschaft brüten Maschinen – auch bei Biogeflügel.

Geschlüpft sind die Küken vor wenigen Stunden bei Gregor Overmeyer im westfälischen Hopsten-Halverde. Sein Bioland-Familienbetrieb hat sich aufs Brüten und Aufziehen von Biomastküken spezialisiert. Immer in der Nacht von Sonntag auf Montag schlüpfen dort 6000 bis 10000 Küken nach 21 Tagen Brutzeit.

Gregor Overmeyer und sein Sohn Christian öffnen frühmorgens die Türen der Schlüpfapparate, sieben Quadratmeter groß, 37 Grad Celsius, ein Klima wie unter einem Hennenpopo. Sie schieben Stapel von grauen Kisten an einen langen Tisch. Die beiden heben die Küken vorsichtig von ihren Schalen in neue Kisten mit Pappunterlage, immer 80 Stück, alles Handarbeit. Die Luft ist staubig von den Federn und dem Kalk der Schalen.

Manche Küken sind nicht ganz geschlüpft oder nicht so vital. Die sortieren sie aus, um sie selbst aufzuziehen. „Bei konventionellen Unternehmen werden solche Tiere vergast“, sagt Gregor Overmeyer. Der Landwirt, 54, schwarzer Rollkragenpulli, Mundschutz gegen den Staub, in jeder Hand zwei Küken, hält beim Zählen inne: „Ich bedauere, dass es keine Naturbrut mehr gibt, aber das würde keiner bezahlen können.“ Auch in der Biolandwirtschaft muss man wirtschaftlich denken, wenn man kein Hobbybauer ist.

Am Tisch daneben beginnen zwei Helfer, die Tiere zu impfen: gegen die Marek'sche Krankheit, eine oft tödlich verlaufende Virusinfektion. Sie greifen ein Küken nach dem anderen, ein Pieks in den Oberschenkel; dann sind die Küken transportbereit. Drei Stunden dauert die Fahrt nach Witzenhausen.

Auch der Hof von Markus und Susanne Roth gehört zu Bioland, einem der strengeren Bio-Verbände. Seit März 2012 füttert Roth freiwillig einhundert Prozent Biofutter, Getreide, Erbsen, Sojalkuchen, Rapskuchen, Sonnenblumenkuchen, Luzerne, Sojaöl – „weil ich es wichtig finde, Dinge richtig zu machen“, sagt er. Erlaubt ist in Ausnahmen ein konventioneller Anteil von bis zu fünf Prozent. Für Roth sind Bio und Öko nicht Marketingstrategie, sondern Lebenshaltung.

Wer ökologisch produziert, schützt die Gewässer vor Pflanzenschutzmitteln, verzichtet darauf, gentechnisch veränderte Organismen einzusetzen, hält seine Tiere artgerecht. Land-





7. Woche

Gleich geht's in den Außenstall. Dann können die Tiere selbst entscheiden, ob sie drinnen oder draußen sein wollen. Susanne Roth (rechtes Bild) arbeitet auch mit, sie kümmert sich vor allem um Haus und Hofladen und hält Kontakt zu Kunden

wirte, die sich einem Verband wie Bioland, Demeter oder Naturland angeschlossen haben, unterliegen strengeren Vorgaben als die, die sich an der EU-Ökoverordnung orientieren – sie müssen ihre Betriebe etwa komplett auf Bio umstellen.

Doch was ist artgerecht? Eine gesetzliche Definition gibt es nicht. Professor Gerold Rahmann, Leiter des Thünen-Instituts für Ökologischen Landbau in Trenthorst bei Lübeck, sagt: „Artgerecht ist, wenn es dem Tier von der Geburt bis zum Tod so geht, wie es ihm in der Natur gehen würde.“ Wenn ein Huhn zum Beispiel picken und scharren kann, im Freien Licht, Luft und Niederschläge erlebt, auf einer Stange schlafen kann, sich sicher fühlt.

Pro Jahr mästen die Roths 16 000 Hähnchen. Im Schnitt leben auf dem Hof ständig 4000 Tiere, verteilt auf drei feste Stallgebäude und sieben mobile Außenställe. Für einen Biohof ist der von den Roths mittelgroß.

In konventionellen Betrieben sind Ställe mit 40 000 Tieren nicht selten. Sie produzieren, was die Kunden wollen: sehr preiswertes Fleisch; es geht um Kostenminimierung und Effizienzsteigerungen. Alles ist automatisiert, Lüftung, Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Futtersteuerung, Tageslicht gibt es kaum. Tierwohl? Nicht überall entscheidend. Die deutsche Hähnchenhaltungsverordnung erlaubt im Stall eine maximale Besatzdichte von 39 Kilogramm pro Quadrat-

meter; bei Bioland sind es 21 Kilo. Je enger und kürzer die Tiere gehalten werden, desto günstiger ist es für den Fleischproduzenten.

Nach zwei Wochen sind in Markus Roths Herde sieben Tiere gestorben. Zwei bis fünf Prozent Verlust über die Zeit sind bei ihm normal, das wären 16 bis 40 Tiere. Die Küken sind noch gelb, aber nicht mehr so flauschig. Ihnen wachsen Schwänzchen, bei den männlichen Tieren sieht man schon den Kamm. Sie wiegen jetzt 120 bis 130 Gramm – und brauchen mehr Platz.

Der Stall muss größer werden. Roth öffnet eine Wand, nimmt zwei Bretter heraus, dann drei. Die ersten Hähnchen hören auf zu picken oder zu fressen, hoppla, da passiert ja was, sie kommen herbei, gucken, erkunden den neuen Raum, flattern auf Strohhallen, wälzen sich in einem großen schwarzen Eimer mit Sand. Manche dösen unter der Wärmelampe. Ein paar Chefs gibt es schon in der Herde, sie testen aus, wer wem aus dem Weg geht, drohen: Sie stellen dann am Hals die Federn auf, picken, am liebsten am Kamm, um den Gegner herunterzuziehen.

Hat ein Landwirt eine emotionale Beziehung zu seinen Tieren? „Natürlich mag ich meine Tiere“, sagt Roth, „aber ich kann sie nicht auseinanderhalten.“ Er könne nicht sagen, ob da immer die gleichen zehn um seine Beine laufen, wenn er den Stall betritt. „Bei einem kleinen Rinderbetrieb ist das etwas anderes – wenige Tiere, mit



denen man viel länger zu tun hat.“ Nur eines der Küken kennt er heraus, es ist kleiner als die anderen, hat einen Storchengang. „Ich muss beobachten, wie es sich entwickelt“, sagt Roth.

Drei, viermal am Tag schaut er nach seinen Tieren, ist alles in Ordnung, genug Futter, genug Wasser? Und was macht das Klima im Stall? Ist es feucht? Stinkt es auffällig nach Ammoniak? Das würde auf eine Infektion der Hähnchen hindeuten, Kokzidiose, blutiger Durchfall, sehr ansteckend.

In der intensiven Hühnermast erhalten die Tiere oft Medikamente, ohne krank zu sein – auch Antibiotika. Im vergangenen Sommer zeigte eine Studie des nordrhein-westfälischen Verbraucherschutzministeriums, dass antibiotikafreie konventionelle Geflügelmast eine Ausnahme ist. Man kompensiert schlechte, enge Haltung mit Arzneien und fördert das Risiko, dass Keime im Hühnerfleisch resistent werden.

Auch Bioland-Bauern dürfen ihren Hähnchen Antibiotika geben, wenn es sich nicht vermeiden lässt. „Aber normalerweise sind meine Tiere so robust, dass das höchstens einmal im Jahr vorkommt“, sagt Roth. Husten behandelt er mit Pfefferminzöl, das er mit einer Verneblerflasche versprüht. Bei Magenproblemen hat er es schon mit Pfefferminztee oder Brottrunk im Trinkwasser probiert, mit Gewürzen, gekochten Eiern

oder Kartoffeln; aber zufrieden ist er mit den Ergebnissen nicht. Demnächst versucht er es mit Kräutermischungen.

Markus Roth stammt aus dem Badischen, er wuchs auf einem Nebenerwerbsbauernhof auf, ein paar Milchkühe, Ziegen, Getreideanbau. Seine Eltern nahmen ihn mit zu Anti-AKW-Demonstrationen – Roths Wurzeln sind grün. An der Universität Kassel studierte er Ökologische Agrarwissenschaften. 1996 pachtete Roth einen Hof in der Nähe von Witzenhausen, seine ersten Tiere waren 50 Hähnchen.

Noch während des Studiums heiratete er Susanne, sie bekamen drei Söhne, heute 13, 18 und 21 Jahre alt. Der Mittlere, Olli, könnte sich vorstellen, den Hof einmal zu übernehmen. Nur schlachten, das möchte er nicht.

Die Schlachtereie ist das zweite Standbein von Markus Roth, seine Hofstruktur sei so klein, dass er das Fleisch besser vermarkten könne, wenn er selbst schlachte. Neben dem Wohnhaus, das er 2003 kaufte, steht die Fleischerei, dahinter Stallgebäude. Er kauft Geflügel von anderen Biolandwirten hinzu, schlachtet es und verkauft es weiter; 15 Voll- und Teilzeitkräfte unterstützen ihn.

Fünf Wochen nachdem unsere Herde geschlüpft ist, passiert – gar nichts. Nur anderes Futter steht auf dem Plan, weniger Eiweißergänzer, mehr Weizen. Konventionell gemästete

Vor zehn Jahren hat Martin Roth einen Hof mit Schlachtereier erworben. So kann er sein Fleisch besser vermarkten. Insgesamt 15 Mitarbeiter unterstützen ihn bei der Arbeit



Hähnchen würden jetzt schon geschlachtet, ihr Gewicht: 1,5 bis zwei Kilo, Gewinn pro Tier: durchschnittlich sechs Cent. Das muss über Masse gehen.

Nutztiere werden seit Mitte der 1960er Jahre optimiert, Zuchtkonzerne schaffen Masthähnchen, die ihr Futter besser verwerten können, deren Brustfleisch schneller wächst und die schneller schlachtreif werden. Zu schnell. Die Folgen: Die Tiere aus konventioneller Produktion können sich oftmals kaum bewegen, ihr eigenes Gewicht kaum tragen, ihre Gelenke entzünden sich, ihr Herz-Kreislauf-System ist überlastet.

Auch ISA JA 757, das auf vielen Biohöfen gemästet wird, ist eine Mischung aus zwölf Rassen, ein Hybridhuhn aus dem Labor des Biotech-Konzerns Hubbard. Bio-Schmäh, wie der österreichische Agrarbiologe Clemens G. Arvay es nennt? „Biogeflügelfleisch ist ethisch nicht perfekt, aber die Wettbewerbsbedingungen lassen keine Alternative zu, es sei denn, der Kunde verzichtet darauf, Fleisch zu essen“, sagt Agrarprofessor Gerold Rahmann. „Die Biogeflügelhalter bemühen sich nach bestem Wissen und Gewissen.“

Es gibt auch im Biosektor Massentierhaltung, so dürfen maximal 4800 Hähnchen pro Stall gehalten werden. Aber nur weil ein Betrieb groß ist, vernachlässigt er nicht automatisch die Biorichtlinien. Und nur weil jemand sich Biobauer nennt, bedeutet das nicht zwingend, dass er auch ehrlich ist.

So soll etwa der Geflügelmäster F. aus Nordrhein-Westfalen konventionelles Geflügelfleisch als Bioware verkauft haben. 2009 verlor er seine Ökolizenz, die Branche war erschüttert, ein Gerichtsprozess steht noch aus.

In der Regel gehe es nicht um die Motivation der Betriebsleiter, sondern ums Können, sagt Rahmann. Aber wie findet man als Verbraucher heraus, welcher Hof gute, ehrliche Ware produziert? „Nachfragen, welche Ausnahmen von den Richtlinien erteilt wurden. Das muss man nämlich nicht transparent machen. Und: hinfahren und sich den Betrieb angucken.“ Oder den Landwirt bitten, Webcams zu installieren, dann kann man sich Bilder übers Internet anschauen.

Für die Roths brachte das Aus von F. höhere Absätze, offenbar sank das Vertrauen der Verbraucher nicht so wie befürchtet. Bioland verstärkte die Kontrollen. Von zweien im Jahr ist eine unangemeldet, dann muss Roth sofort Ställe, Futter oder Grünauslauf zugänglich machen. „Ich kann höchstens sagen: Kann ich bitte fertig essen?“, sagt der Landwirt.

Es ist Ende Oktober, tagsüber etwa acht Grad, nachts null. Unsere Tiere sind sechs Wochen alt, sie wiegen 800 bis 1000 Gramm, ihr Gefieder ist weiß, aber noch nicht an allen Stellen vollständig. Sie sind nun Jungmasthühner und reif für den Mobilstall: Häuschen von 30 Quadratmetern, drinnen Sitzstangen, Strohbällen, Futterspender, Wassertränken, draußen jeweils 800 Quadratmeter Auslauf, Wiesen, Büsche, Sträucher – und gespannte Netze obendrüher, wegen der Habichte. Hühner sind schreckhaft, sie trauen sich sonst nicht raus.

Die sieben Häuschen stehen auf einem hinzugepachteten Gelände acht Kilometer außerhalb von Witzenhausen, für jede neue Herde bewegt Roth sie an eine andere Stelle, so schont er Boden und Grundwasser.

20 Hähnchen unserer Herde sind zwischenzeitlich an Kokzidiose gestorben, dem blutigen Durchfall. Höchste Zeit, die Herde zu verkleinern: In Gruppen von 200 Tieren verbringen sie nun den Rest ihres Lebens in Mobilställen. „Das bedeutet mehr Handarbeit“, sagt Roth, „aber das Krankheitsrisiko ist geringer.“ Schon vor einer Woche hat er den alten Stall um einen kühleren Raum erweitert, damit die Hähnchen sich an die Temperaturen gewöhnen.

Roths Sohn Olli, einer seiner Freunde und der Praktikant fangen die Hähnchen ein. Im Stall riecht es nach Ammoniak. Normalerweise dunkeln sie vorher ab, dann bleiben die Tiere sitzen, und man kann sie vom Boden pflücken. Für uns sammeln sie bei Tageslicht. Da merken die Hähnchen, dass etwas los ist, sie gackern und rennen herum. Die drei Jungs stehen wie Fußballer, die einen Ball abwehren, breitbeinig nach vorn gebeugt, packen eins nach dem anderen an den Beinen, setzen immer 13 in eine Kiste. Nach weniger als 30 Minuten sind 200 Tiere verstaut, die Kisten stehen auf dem Transporter, die Fahrt zu den Außenställen dauert zehn Minuten.

Stall Nummer vier ist ihr neues Zuhause. Heraus aus den Kisten drängen sich die Hähnchen in die Ecken, sie gucken konsterniert. Alles anders hier. Eine Woche brauchen sie etwa, um sich einzugewöhnen, lümmeln im oder um den Stall herum, bis sie sich trauen, das gesamte Gelände zu erkunden. Sie nehmen Sandbäder, die sind gut gegen Milben und Parasiten. Sie picken, scharren, flattern, laufen herum, was Hühner eben gerne machen. So haben sie weniger Stress, sind weniger anfällig für Krankheiten, benötigen weniger Medikamente.

Was einem Biomasthähnchen zum Glück fehlt, ist, dass es nicht von einer Glucke großgezogen wird, dass es nicht mit unterschiedlich alten Artgenossen zusammenlebt und dass es





BIOSIEGEL

Klar ist: Wo bio draufsteht, ist bio drin. Aber es gibt Abstufungen. Aldi, Lidl und Co verkaufen Bio-Eigenmarken, die mindestens der EU-Ökoverordnung genügen (geschwungenes Blatt auf grünem Grund). Höhere Ansprüche erfüllen Bioland, Demeter oder Naturland. Deren Produkte kann man in (Bio-)Supermärkten, Hofläden, Reformhäusern oder Naturkostläden kaufen.

sich nicht vermehren kann. „Wenn man damit grundsätzlich leben kann, ist die Bioaufzucht derzeit die beste, die es für Masthähnchen gibt“, sagt Professor Rahmann. Sie sind glücklicher als konventionelle Hähnchen.

Noch am selben Tag machen Roth und sein Sohn den alten Stall fertig für die nächste Herde Eintagsküken: ausmisten, fegen, mit dem Hochdruckreiniger ausspritzen, den Boden abflammen, um mögliche Erreger abzutöten.

Nach zwölf Wochen kommt das Ende für unsere Herde. Älter sollten die Tiere nicht sein, sagt Roth, sonst lohnt es sich nicht mehr: Sie fressen zu viel und setzen Fett an. Roths Ertrag pro Hähnchen: ein Euro bis ein Euro zehn Cent, mehr als bei einem konventionellen Betrieb. Dafür mästet Roth aufwendiger und länger.

Anfang Dezember schreibt er per E-Mail: „Seit dem Umstallen bin ich mit der Gruppe zufriedener, wir schlachten am 13. Dezember. Wie üblich im Winter sind die Tiere nicht mehr gerne draußen – gerade an windigen und regnerischen Tagen. Dann sind sie auch nicht mehr schön weiß, tragen Schmutz und Feuchtigkeit in den Stall hinein. Aber so sind sie als Herde stärker in ihrem Immunsystem geworden.“

Es liegt Schnee in Witzenhausen, morgens früh um halb acht stehen Markus und Olli Roth dick angezogen am Außenstall Nummer vier, es ist noch dunkel; aus dem Stall hört man ruhiges Bokbokbok. Einer der Hähne kräht. In diesem Alter beginnt so etwas wie der Stimmbruch, sie werden langsam geschlechtsreif.

Die Männer fangen 200 Hähnchen; die mögen es nicht, wenn man sie anfasst, und fangen an, laut zu gackern. Wie beim Umstallen kommen sie in die Transportkisten, diesmal passen nur noch fünf Tiere hinein, die Weibchen wiegen etwa 2700 Gramm, die Männchen drei bis dreieinhalb Kilo. Am Schlachthaus, zehn Minuten Fahrtzeit, wartet Tierarzt Josef Kenter, er macht die Lebendbeschau: Sind die Tiere munter, können sie sich erheben, sind die Gelenke schlank, ihre Augen klar? Sind sie.

Im Nachbarraum schleift jemand Messer. Dort steht ein kreisrundes Metallgestell mit Wanne, darüber zwölf Trichter. Roths Leute, weiße Hosen, Schürzen, Hauben, Plastikhandschuhe, Gummistiefel, beginnen zu schlachten. Einer der Metzger legt die Hähnchen kopfüber in die Trichter, betäubt sie mit einer Gleichstromzange, die er ihnen an die Schläfen hält. Dann ein Schnitt an den Hälsen, die Tiere bluten aus; ihre Augen schließen sich. Die Schürze des Schlachters ist voller roter Spritzer. Ein anderer trennt die Füße ab, legt die Hähnchen 18 bis 20 Sekunden in den Brühkessel, damit sich die Hautporen öffnen. Schließlich lupft er immer acht Tiere mit einer großen Schaumkelle in die Rupfmaschine. Sie klingt wie ein großer Häcksler. Die Luft ist dick, eine Melange aus Wasserdampf, Federn, Blut, Kot.

Hinter einer Glasscheibe mit Durchreiche stehen drei Frauen und ein Mann, sie nehmen die Tiere aus, spülen sie ab, sammeln die Lebern, Mägen, Herzen in Kisten.

Markus Roth ist Baptist, er gehört einer evangelischen Freikirche an. Wie er seine Arbeit mit dem Glauben vereinbart? „Ich kann das vertreten, weil ich so schlachte, dass die Tiere gut betäubt sind und gut ausbluten.“ In seiner kleinen Schlachtereier gibt es kein Sterben im Akkord, kein Fließband. „Die Hähnchen merken nicht, was ihnen blüht“, ist Markus Roth überzeugt.

Der größte – und sehr umstrittene – Geflügel-schlachthof Europas steht in Wietze in Niedersachsen. Dort können, wenn der Betrieb einmal voll ausgelastet läuft, 27 000 Tiere pro Stunde geschlachtet werden. Im Jahr 135 Millionen, alles maschinell. Bei Roth sind es 100 Hähnchen in der Stunde.

Tierarzt Kenter kommt um halb eins wieder zur Fleischbeschau. Er steht mit weißem Kittel im Kühlraum, in dem an Deckenhaken die nackten Hühner hängen. Er dreht sie hin und her, beurteilt Fleischfarbe, Gewicht, Gelenke; alles in Ordnung. Nachmittags zerlegen Roths Mitarbeiter die Tiere, sie stülpen sie auf Zerlegekegel, dann Schnitt für Schnitt: Flügel links, Bein links, Flügel rechts, Bein rechts, schließlich die Bruststücke, die so beliebt sind. Im Radio läuft „Over the Rainbow“ von Israel Kamakawiwo‘ole.

Fleisch in Deutschland ist billig, das ist nicht gut. Für die Tiere nicht, für den Geschmack nicht, für die Verbraucher nicht. Die sagen zwar oft, sie würden gern Fleisch von Tieren essen, die ein gutes Leben hatten. Trotzdem kaufen viele ihre Lebensmittel so günstig wie möglich ein. Bei Roths zahlt man für ein ganzes Huhn 9,90

Euro das Kilo, bei Rewe 4,79 Euro, bei Aldi Süd, tiefgefroren, 2,16 Euro.

Roths beliefern Biometzgereien, kleine Biosupermärkte und Naturkostläden in Kassel und Göttingen. Etwa zehn Prozent ihres Fleisches verkaufen sie im eigenen Hofladen, der immer freitags geöffnet hat; Susanne Roth führt ihn. Beim Schlachten mag sie nicht dabei sein, sie hält das Töten und den Geruch nicht aus. Aber sie verkauft das Fleisch gerne und steht dann immer von zehn bis 18 Uhr hinterm Tresen, weiß gekleidet mit Haube auf dem Kopf.

Die Leute stehen Schlange, trotz der stolzen Preise. Frau Riedel, sechs Keulen, 27,30 Euro, schwört auf den Geschmack. Herr und Frau Koch-Liebmann, Hähnchenbrüste und ein Gerippe für Suppe, haben eine Hofführung mitgemacht, „Wir wissen, wie die Tiere leben“. Frau Diete und Frau Lott sind 15 Kilometer mit dem Auto gefahren, sie nehmen vier Brüste, Keulen, Filet und ein ganzes Huhn, der Preis ist unwichtig. „Antibiotika bekommen wir beim Arzt, das wollen wir nicht noch in der Nahrung haben.“ Herr Schnell, ein Huhn, drei Hälse, ein Gerippe, 21,50 Euro, sagt: „Ich esse lieber weniger Fleisch.“



ISA JA 757, gutes Leben, gutes Ende. Immer freitags steht Bäuerin Susanne Roth (Bild links) im Hofladen und verkauft das Fleisch

Weitere Infos auf www.chrismon.de

Anzeige

Ich bin ein Familienmensch.

Meine Kinder und Enkel bedeuten mir alles. Seit ich im Augustinum wohne, genießen wir die gemeinsamen Stunden noch unbeschwerter.

Die Seniorenresidenz

Tel. 0800 / 22 123 45

www.augustinum.de

Augustinum

Φ



chrismon SUCHT DIE GEMEINDE 2013 WORAUF SIE STOLZ SIND!

Ab 11.3.
abstimmen!
[www.chrismon.de/
gemeinde2013](http://www.chrismon.de/gemeinde2013)

Zeigen Sie, was Sie in Bewegung setzen!
13 000 Euro zu gewinnen

Ein Musical auf die Beine stellen, ein Gotteshaus renovieren, Menschen für den Glauben und eine Idee zusammenbringen – Kirchengemeinden schaffen das. Und chrismon zeigt, was sie schaffen. Im Wettbewerb „chrismon Gemeinde 2013“ präsentieren Gemeinden, worauf sie stolz sind.

Bestimmen Sie vom 11. März bis 15. April mit, welche Gemeinden mit insgesamt 13 000 Euro gefördert werden. Stimmen Sie ab!

Der Sponsor:

Die Versicherer im Raum der Kirchen fühlen sich den christlichen Werten besonders verpflichtet. Mit ihrer Akademie unterstützen sie kirchliche Arbeitsfelder und fördern daher gerne den chrismon-Wettbewerb mit 10 000 Euro.



Mehr im Internet

www.chrismon.de/gemeinde2013



Versicherer im
Raum der Kirchen

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge



Gebrechliche Urwaldklinik

Das Albert-Schweitzer-Spital ist renovierungsbedürftig

Gelbfieber, Malaria und Lepra plagten viele der Patienten, die die „Urwaldklinik“ aufsuchen. Das hoch motivierte, aber tropenmedizinisch recht unerfahrene Ehepaar aus Deutschland, Albert und Helene Schweitzer, hatte viel gewagt, als es im Frühjahr 1913 nach Lambarene (Gabun) kam, um dieses Krankenhaus aufzubauen. Die Klinik gibt es hundert Jahre später immer noch, wenn sie auch mehrfach um- und neu gebaut wurde. Mittlerweile heißt sie Albert-Schweitzer-Spital und gleicht mit den vielen einstöckigen Häusern eher einem kleinen Dorf. In einer Museumszone können Touristen das Wohnhaus Schweitzers und historische Behandlungsräume besichtigen sowie in Gästezimmern wohnen. Auf dem Rest des Geländes herrscht normaler Klinikbetrieb, jedoch mit Sicherheitsmängeln: Die Bauten stammen aus den 1970er Jahren. Feuchtigkeit und Termiten haben das Mauerwerk marode gemacht. Durch veraltete Elektroleitungen kommt es immer wieder zu Kurzschlüssen und Kabelbränden. Zum Jubiläumsjahr 2013 sammeln internationale Unterstützervereine Geld, um zu renovieren. Der Deutsche Hilfsverein (DHV) bittet um Spenden speziell für die Kinderklinik.

Spendeninformation

Deutscher Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e.V. Wolfsgangstraße 109, 60322 Frankfurt, Tel. 069-284951, info@albert-schweitzer-zentrum.de, www.albert-schweitzer-zentrum.de. **Bankverbindung** Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG, Frankfurt, Konto 0004 300 300, BLZ 500 906 07, Stichwort: chrismon. Für Spendenquittung bitte eigene Anschrift im Betreffsfeld der Überweisung angeben.

Mehr über die chrismon-Projekte und was aus ihnen wurde: www.chrismon.de



Er schaut von der Wand der „Urwaldklinik“: der Arzt und Theologe Albert Schweitzer

Fragen an Roland Wolf, Vorstandsmitglied des Deutschen Hilfsvereins

Mit welchen Krankheiten kommen Kinder und Jugendliche nach Lambarene?

Viele leiden unter Buruli, einer rätselhaften Tropenkrankheit. Es entstehen großflächige Geschwüre, vor allem an Armen oder Beinen. Sie lassen riesige Narben zurück, die das Aussehen entstellen und zur körperlichen Behinderung führen können.

Wen betrifft das vor allem?

Zwei Drittel der Erkrankten sind unter 15 Jahre. So wie Elvine, ein junges Mädchen, das seit zwei Monaten in Lambarene ist. Ihr linker Oberarm ist eine einzige Wunde.

Wie wird sie behandelt?

Es gibt noch keine Antibiotika gegen den Buruli-Erreger. Die Geschwüre müssen entfernt werden, im Frühstadium geht das mit einer einfachen Operation. Bei Elvine ist es jetzt so: Die Ärzte verpflanzen nach und nach Haut von anderen Körperstellen, um die Wunde zu bedecken.

Impressum

chrismon,

das evangelische Magazin, erscheint monatlich als Beilage in „Die Welt“, „Die Zeit“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Mitteldeutsche Zeitung“, „Schweizer Volkszeitung“ und „Süddeutsche Zeitung“. Herausgeber: Landesbischof a.D. Dr. Johannes Friedrich, Dr. Margot Käßmann, Präses Nikolaus Schneider. Redaktionsleitung: Arnd Brummer (Chefredakteur), Ursula Ott (stellv. Chefredakteurin). Art-Direktor: Dirk Artes. Weitere leitende Redakteure: Anne Buhrfeind (Textchefin), Eduard Kopp (Theologie). Chefreporterin: Christine Holch. Chef vom Dienst: Andreas Fritzsche. chrismon plus: Burkhard Weitz. Redaktion: Mareike Fallet, Dorothea Heintze (chrismon.de), Nils Husmann. Ständige Autorin: Susanne Breit-Keßler. Grafik: Elisabeth Keßler, Kerstin Ruhl. Produktion: Kristin Kamprad. Bildredaktion: Michael Apel, Caterina Pohl-Heuser (chrismon.de), Lena Uphoff. Dokumentation: Reinhold Schardt. Kontakt: Redaktion, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, Telefon 069/580 98-0, Fax 069/580 98-286, E-Mail: redaktion@chrismon.de. Verlag: Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Adresse wie Redaktion, E-Mail: hdv@chrismon.de. Besucheradresse: Emil-von-Behring-Straße 3, 60439 Frankfurt am Main (Sitz der Gesellschaft: Frankfurt am Main, HRB-Nr. 79330), Geschäftsführer: Arnd Brummer, Jörg Bollmann. Verlagsleitung: Bert Wegener. Anzeigen: m-public Medien Services GmbH, Georgenkirchstraße 9/70, 10249 Berlin. Internet: www.m-public.de. Anzeigenleitung: Yvonne Christoph, Telefon 030/28 87 48 33, Fax 030/24 04 74 03. E-Mail: anzeigen@chrismon.de. Informationen zu chrismon plus im Abonnement erhalten Sie bei unserem Leserservice unter 0800/758 75 37. Druck: PRINOVIS Ahrensburg GmbH & Co. KG, Alter Postweg 6, 22926 Ahrensburg.

Das für die Zeitschrift verwendete Papier ist chlorfrei gebleicht und wird überwiegend aus Schwach- und Durchforstungsholz nachhaltig bewirtschafteter Wälder gewonnen. Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Insbesondere ist eine Einspeicherung oder Verarbeitung der auch in elektronischer Form vertriebenen Zeitschrift in Datenbanken ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Anfragen richten Sie bitte an lizenzen@chrismon.de.





„Wir können sie gut brauchen!“

chrismon im Februar 2013

ERFOLGREICHE MIGRANTENKINDER
chrismon-Titelgeschichte: Hallo, Istanbul! Kinder türkischer Einwanderer zieht es jetzt aus Deutschland zurück in die Boomtown am Bosphorus. Aber könnten vielleicht auch ein paar von denen wiederkommen?

chrismon Nr. 2/2013

Vielen Dank für den erwachsenen Blick auf die Integrationsdebatte! Das Bild wird unübersichtlicher – erfolgreiche Migrantenkinder dort (in der Türkei) und Hauptschulabbrecher hier (in Deutschland). Der „brain drain“ dieser Migrantenkinder ist doppelt bedauerlich, sind sie doch „von uns“ ausgebildet und wirklich multikulturell. Und jetzt gehen sie weg! Wir könnten sie auch gut gebrauchen. Sie werden ihren Weg machen und vielleicht bald junge Deutsche ausbilden?!

Silja Joneleit-Oesch (E-Mail)

JOBGARANTIE FÜR JUNGE LEUTE?

Auf ein Wort: Nikolaus Schneider, chrismon-Herausgeber und EKD-Ratsvorsitzender, über einen Vorschlag der EU-Kommission, eine Beschäftigungsgarantie für junge Arbeitslose und Schulabgänger zu geben. „Darüber sollten wir ernsthaft nachdenken!“

chrismon Nr. 2/2013

Das klingt wirklich utopisch, so ähnlich wie Grundeinkommen. Ich finde die Argumente total verständlich, vielleicht gäbe es dann mehr Kinder in Deutschland. Aber wer sind „die Jugendlichen“, sind zum Beispiel ausländische Studierende eingeschlossen? Oder Deutsche, die im Ausland ihren Master machen? Wer soll sie beschäftigen – die Institution, die sie ausgebildet hat? Eine neue

zentralstaatliche Einrichtung? Wer soll sie bezahlen?

Dr. Erhard Quebe-Fehling (E-Mail)

Wer soll Garantie-Geber sein? Der Staat als sozialistischer Reparaturbetrieb? Die Unternehmer, die derzeit keine „garantierte“ Beschäftigung bieten? Heute schon klagen viele Branchen über den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Gute Ausbildung ist die beste Jobgarantie. Es ist verfehlt, diesen Bildungsanreiz durch Garantien infrage zu stellen.

Heinrich Schlenkhoff (E-Mail)

GROSSARTIGE ZEITSCHRIFT
chrismon allgemein

Immer sonntags, wenn es keine Tageszeitung gibt, lese ich chrismon. Und heute wieder das gleiche Problem wie immer: Ich muss mich zügeln, das Heft zu schnell durchzulesen. Es soll ja noch drei Wochen reichen. Na ja, trotzdem: Vielen Dank für diese großartige Zeitschrift.

Uschi Molter, Flensburg

Im Netz diskutiert

f zum Thema Kinderbücher: „Lassen wir es so, wie sie geschrieben wurden! Kommt bald jemand auf die Idee, auch den ‚Faust‘ zu ändern, in dem Worte wie Weib ganz selbstverständlich gebraucht werden?“ Angelika Kriegel auf Facebook/chrismon

✿chrismon.de zum Thema Reformpädagogik: „Letztlich steht und fällt alles mit der Lehrperson“, meint Claudia Römer.

QUIZAUFLÖSUNG

Wer oder was ist die Liturgie?

Richtig: B

Das griechische Ursprungswort „leiturgia“ lässt sich aus zwei Wortstämmen für „öffentlich“ und „Werk“ ableiten. In der altgriechischen Übersetzung des Alten Testaments bezeichnet das Wort den priesterlichen Opferdienst. Im heutigen Sprachgebrauch wird das Wort Liturgie auf den öffentlichen Gottesdienst in der Kirche bezogen, und zwar auf den ganzen, nicht nur – wie mancherorts üblich – auf den Teil vor der Predigt.

Wie heißt der Schluss des Vaterunsers?

Richtig: C

Das Gebet Jesu, wie Matthäus 6,9–13 es überliefert, endet mit der sechsten und siebten Bitte: „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“ Christen fügen ein Gotteslob, auf Griechisch: eine Doxologie, hinten an. Sie lautet: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“

Welcher Gottesdienstteil entfällt in der Fastenzeit?

Richtig: A

„Ehre sei Gott in der Höhe“, so lautet die deutsche Übersetzung des „Gloria in excelsis Deo“. Im regulären Gottesdienst erklingt der Lobgesang der Engel aus der Weihnachtsgeschichte (Lukas 2,14) nach dem Kyrie-Ruf: „Herr, erbarme dich!“ Nur in der vorösterlichen Fastenzeit entfällt dieser Lobgesang.

In einem Teil dieser Ausgabe finden Sie eine Beilage von Piper Verlag GmbH.

Schreiben Sie uns

chrismon – Briefkasten, Leserbriefredaktion, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, E-Mail: leserbriefe@chrismon.de. Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen und sie ganz oder teilweise im Internet zu veröffentlichen. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre vollständige Adresse an.

Mehr Leserbriefe ➔ www.chrismon.de

Usbekistan im Herzen der Seidenstrasse - Eine Reise für alle chrismon-Leser!



Sher Dor Madirasah

Usbekistan - Zauberhafte Seidenstrasse!

ERKUNDEN SIE EIN FASZINIERENDES LAND IM HERZEN DER SEIDENSTRASSE. HIER SIND DIE ZEUGEN DER VERGANGENHEIT NOCH HEUTE LEBENDIG. SEHR GUT ERHALTENE BAUWERKE ERZÄHLEN AUS EINER ZEIT, ALS DIESE GEGEND NICHT NUR BEDEUTENDES HANDELSZENTRUM, SONDERN AUCH MITTELPUNKT VON LEHRE UND KULTUR WAR: SAMARKAND, BUCHARA, CHIWA, SHAHRISABS UND TASHKENT GELTEN ALS INBEGRIFF VON ORIENTALISCHER SCHÖNHEIT UND MYSTIK. LASSEN SIE SICH VERZAUBERN.

IHR REISEVERLAUF:

1. Tag: Anreise. Flug von Deutschland nach Taschkent.

2. Tag: Taschkent - Urgench - Chiva. Ankunft in Taschkent um ca. 01:30 Uhr. Empfang durch Ihre deutschsprachige Reiseleitung und Transfer zu Ihrem Hotel. Gegen Mittag begeben Sie sich auf Ihre erste Erkundungstour durch die moderne Hauptstadt des Landes. Sie besuchen die Altstadt, diese liegt im Nordwesten und ist der einzige Ort in der Stadt, an dem man noch einen Hauch des orientalischen Flairs genießen kann. Der Altstadtbasar Chorsu ist einer der größten Basare der Stadt und bietet die ursprünglichsten Güter an. Am Abend fliegen Sie von Taschkent nach Urgench, um von dort ihre Weiterreise nach Chiva anzutreten.

3. Tag: Chiva Nach dem Frühstück fahren Sie in die Altstadt Chivas, Ichan-Kala, diese ist von einer nahezu vollständig erhaltenen Stadtmauer umgeben. Auch das Islam Khodja Minarett und der Pachtavan Machmud Komplex wird von Ihnen besichtigt. Zum Abschluss des Tages besuchen Sie den Tasch Hauli Palast.

4. Tag: Chiva - Buchara. Die Fahrt geht heute durch die Kysylkum Wüste nach Buchara, die gleiche Strecke die vor Jahrhunderten bereits die Kamelkarawanen der Seidenstraße zurücklegten. Am späten Nachmittag erreichen Sie Buchara, der Rest des Abends steht Ihnen zur freien Verfügung.

5. Tag: Buchara. Sie verbringen den Tag mit der Erkundung der Oasenstadt Buchara. Die Altstadt mit ihren Baukunstwerken, darunter zahlreiche Moscheen und Medresen, wird von der UNESCO seit 1993 zum Weltkulturerbe gezählt. Während einer Stadtbesichtigung besuchen Sie den Labi-Hauz Komplex mit seinen 3 Basarzentren, sowie den Poi-Kaljan Komplex. Weiter führt Sie Ihre Tour zu den Medresen Ulugbek und Abdul Aziz Khan.

Im Anschluss besuchen Sie die Ark Festung, die ehemalige Residenz der Bucharamonarchen. Sie beenden Ihren Tag mit der Besichtigung der Chor-Minor-Moschee.

6. Tag: Buchara - Shahrissabs - Samarkand. Nach dem Frühstück Fahrt nach Samarkand mit Zwischenstopp in Shahrissabs. Die Altstadt mit mehreren Monumenten aus der Timuridenzeit wurde im Jahr 2000 in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen. Sie besichtigen AK Saray, den weißen Palast und Kok Gumbz, den blauen Dom sowie das Dorus Saodat Mausoleum. Am Nachmittag Weiterfahrt nach Samarkand. Die mehr als 3000 Jahre alte Stadt, die Perle der Seidenstraße, war unter Amir Temur Hauptstadt des Landes. Eine Vielzahl berühmter Bauwerke zeugt von einer reichen Geschichte.

7. Tag: Samarkand. Nach dem Frühstück begeben Sie sich auf eine erneute Erkundungstour durch Samarkand. Sie besichtigen das bekannteste Wahrzeichen Usbekistans, den Registan Platz mit seinen 3 Medresen und das Gur Emir Mausoleum, ein Meisterwerk islamischer Architektur aus dem 15. Jh. Sie besichtigen das Ulug Begs Observatorium und das Gur Amir Mausoleum. Am Abend erleben Sie die einmalige Atmosphäre eines Abendessens im Kreise einer usbekischen Familie.

8. Tag: Samarkand - Taschkent. Nach dem Frühstück besichtigen Sie Shahi Zinda Nekropole, eine im Norden Samarkands erbaute Gräberstadt und die Bibi-Khanum-Moschee, diese gehört zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten von Samarkand. Am späten Nachmittag fahren Sie Taschkent mit anschließender Stadtrundfahrt. Am Abend gemeinsames Abendessen zum Anschluß der Reise.

9. Tag: Transfer gegen 01:00 Uhr zum Flughafen für Ihren Rückflug nach Deutschland. Ankunft am gleichen Tag.

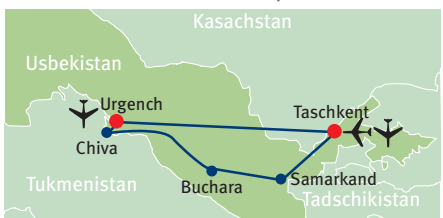
9-tägige Rundreise

ab **1.399,-** Euro p.P.

- Traditionelles Abendessen bei einer usbekischen Familie
- Ausgesuchte 3- und 4-Sterne-Hotels

INKLUSIVLEISTUNGEN:

- Rail & Fly 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- Linienflug mit Air Baltic (oder vergleichbar) ab/bis Deutschland über Riga nach Taschkent
- 1 Inlandsflug von Taschkent nach Urgench
- Rundreise und Transfers im klimatisierten Reisebus
- 7 Übernachtungen in 3 und 4 Sterne-Hotels im Doppelzimmer
- 7x Frühstück
- 7x Abendessen
- Besichtigungen und Eintrittsgelder gemäß Reiseverlauf
- Qualifizierte deutschsprachige Reiseleitung
- 1 Reiseführer Usbekistan pro Zimmer



Preise & Termine 2013 in €/Person im DZ			
Saison	Abflughafen (Flughafenzuschlag)		9-tägig
	Berlin (0,-), Hamburg, München, Frankfurt (je 19,-)		
A	08.07.	12.08.	1.399,-
B	03.06.	17.06.	1.449,-
C	02.09.	07.10.	1.529,-

Buchungscode: TASR01

Wunscheleistungen pro Person: Zuschlag Einzelzimmer Saison A-B € 149,-, Saison C € 169,-

Hinweise: Einreisebestimmungen für deutsche Staatsangehörige: Min. 6 Monate nach Ausreise gültiger Reisepass und ein Einreisevisum. Das Visum muss vor Reisebeginn selbst bei der usbekischen Auslandsvertretung beantragt werden (ca. € 90,-). Weitere Hinweise erhalten Sie mit der Reisebestätigung. Mindestteilnehmerzahl: 15 Personen. Bei Nichterreichen behalten wir uns vor, die Reise bis spätestens 30 Tage vor Reisebeginn abzusagen.



Telefonische Buchung und Beratung unter 040-27 83 84 864* sowie im Internet unter www.hermes-touristik.de

*zum Ortstarif

Veranstalter dieser Reise ist Hermes Touristik GmbH & Co. KG, 22083 Hamburg. Es gelten die Reise- und Zahlungsbedingungen des o.a. Veranstalters (Einsicht möglich unter www.hermes-touristik.de/agb.html). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines ist eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises und eventuelle Prämien für Versicherungen zu leisten. Die Anzahlung wird auf den Reisepreis angerechnet. Die Restzahlung wird fällig, wie im Einzelfall insbesondere in der bindenden Reisebestätigung vereinbart, spätestens jedoch zwei Wochen vor Reiseantritt.

Hermes
Touristik
A member of the otto group



Kann durchaus auch chillen: **Tabea Müller**, 25

Frau Oberleutnant zur See

Sie trägt gern Verantwortung. Aber dass sie oft auch privat Führungskraft sein soll, nervt sie

„Jetzt stell doch diesen Bundeswehrschritt ab und lauf normal“, hat meine Mutter anfangs oft gesagt. Auch heute noch, wenn ich mit zivilen Freunden durch die Stadt gehe und in meinen Gedanken versinke, heißt es: „Lass uns mal gechillt gehen, wir sind nicht auf dem Marsch!“ Bei Märschen hat man wirklich einen angezogenen Schritt. Da muss man pro Stunde sechs Kilometer schaffen, mit 15 Kilo Gepäck und oft noch einem Gewehr mit über 3,5 Kilo.

Meine zivilen Freunde haben sich daran gewöhnt, dass ich bei der Bundeswehr bin. Aber sobald ich jemanden neu kennenlerne, zum Beispiel im Fußballverein, kommt die Frage: Bundeswehr, warum das denn? Und dann noch für 15 Jahre verpflichtet? Den Umgang mit Waffen können sich auch viele nicht vorstellen. Klar, mir wäre es auch am liebsten, wenn wir keine Bundeswehr

bräuchten. Und es gibt Einsätze, wo ich denke: Hätte man anders entscheiden können. Aber die Entscheidung liegt beim Parlament und nicht bei der Bundeswehr. Und das ist auch gut so.

Ich wollte immer einen Beruf, der mich auch körperlich fordert und in dem ich schon in jungen Jahren Verantwortung übernehmen kann. Ich war früher immer Klassensprecherin und Schulsprecherin. Insofern hat es meine Eltern nicht überrascht, als ich sagte, ich will nach dem Abitur zur Bundeswehr und Offizier werden bei der Marine. Aber erschrocken sind sie doch. Mein Vater, Pfarrer von Beruf, hat selber Wehrdienst abgeleistet und dabei sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Aber das war eine andere Bundeswehr als heute. Heute erklärt man, warum ein Auftrag erledigt werden muss. Wenn es allerdings heißt, jetzt machen wir die und die Ausbildung, den und den Anzug dafür anlegen, zwei Minuten Zeit, zack, zack – dann ist das eben so.

Dass ich von meinem ersten Jahr, der Basisausbildung, wenig erzählt habe, lag aber daran, dass ich diese Eindrücke keinem näherbringen konnte, der nicht dabei war. Wie das ist, wenn man nachts um eins auf der „Gorch Fock“ Wache hat: stockfinster, Wind, man kämpft gegen Schlaf, friert, Regen, ständig kommen irgendwelche Wellen über die Bordwand und machen einen zusätzlich nass. Körper und Psyche sagen: Bis hierhin und nicht weiter. Aber man hat noch drei Stunden vor sich. Und dann geht es doch noch ein bisschen weiter. Das ist ein tolles Erfolgserlebnis.

Man muss Menschen mögen, wenn man bei der Bundeswehr ist. Das geht schon damit los, dass man nie alleine ist, bei der Marine sowieso nicht. Da ist Privatsphäre auf den Vorhang beschränkt, den man vor seine Kojе ziehen kann – vielleicht mehrere Monate lang, wenn ich im Einsatz wäre.

Gerade habe ich an der Bundeswehruni Hamburg meinen Master in Politikwissenschaften gemacht. Demnächst werde ich zum Hubschrauberpiloten ausgebildet. Jede Fregatte hat ja Hubschrauber an Deck; ruft ein Schiff um Hilfe, weil Piraten angreifen, kann ein Hubschrauber schneller dort sein als eine Fregatte. Aber weil es technische Probleme bei den Hubschraubern gab, muss ich noch warten, bis ich mit der Ausbildung drankomme. Deshalb schreibe ich jetzt meinen Doktor, über Piraterie und maritimen Terrorismus und warum das Thema in Deutschland verkannt wird.

Die Ausbildung zur Führungskraft habe ich schon hinter mir. Da lernten wir zum Beispiel, wie man Entscheidungsprozesse beschleunigt. Aber ich frage mich, ob ich mich auch privat offiziers-like einbringen muss. Wenn meine Freunde sich nicht entscheiden können, sagen sie oft: Hier, entscheide das doch mal! Oder die Gruppe sagt: Wir treffen uns. Und ich denke: Wann? Wo? Wer kommt alles? Was muss besorgt werden? Da bleibt die Planung öfter an mir hängen. Nach dem Motto: Das ist doch quasi dein Beruf als Offizier. Jetzt sage ich auch mal: Heute möchte ich mal nicht entscheiden, schleppt mich einfach mit und gut is’.

Manchmal wurmt es mich schon, dass ich auch privat als Soldat angesprochen werde. Wenn im Fußballverein Liegestützen gemacht werden, muss ich mindestens 20 machen. Wenn das jemand anderes schafft, heißt es: „Boah, krass!“ Und zu mir: „Das musst du können, du sollst doch unser Land verteidigen.“

Aber beim letzten Treffen mit den alten Klassenkameraden sagte ein Freund zu mir: „Ich bin total stolz auf dich! Du hast von uns allen bisher am meisten geschafft.“ Da war ich baff.

Protokoll: Christine Holch

FOTO: TARA WOLFF

Reisen ist die schönste Zeit im Leben.

Faszination Baltikum

Erleben Sie unverwechselbare Naturschönheiten, traditionsreiche Geschichte sowie die Aufgeschlossenheit und Gastfreundlichkeit der Balten.

TALLINN (Tag 1 & 2)

- T** Nonstop-Linienflug mit Lufthansa nach Tallinn.
- B** Stadtrundgang mit Altstadt, Schloss und Park, Toompea-Hügel, Hermannsturm und gotischem Rathaus. (Tag 2) (F, A)

GAUJA NATIONALPARK (Tag 3)

- E** Fahrt nach Sigulda mit sehenswerter Guttmannshöhle und bekannter Turaidaburg im Gauja Nationalpark.
- B** Stadtrundgang in Riga mit Rathausplatz, St. Petri Kirche, Domkirche, Konventshof, Architekturensemble der Drei Brüder, Nationaltheater und Opernhaus. Übernachtung in Riga. (F, A)

RIGA (Tag 4)

- B** Fortsetzung des Stadtrundgangs in Riga und prächtiges Barockschloss Rundale.
- E** Wallfahrtsort Berg der Kreuze. Übernachtung in Klaipeda. (F, A)

KLAIPEDA & KURISCHEN NEHRUNG (Tag 5)

- B** Hafenstadt Klaipeda. Ausflug zur Kurischen Nehrung. Stadtrundgang durch Nida, ein kleines Fischerdorf. Besichtigung des Thomas-Mann-Hauses und einer privaten Bernstein galerie. Übernachtung in Klaipeda. (F, A)

KAUNAS & VILNIUS (Tag 6 & 7)

- B** Kaunas mit u. a. Altstadt, Universität, Rathausplatz, Jesuitenkirche und Domkirche. Fahrt entlang der Freiheitsallee. Übernachtung in Vilnius. (Tag 6) (F, A)

TRAKAI & VILNIUS (Tag 7)

- B** Stadtrundfahrt durch Vilnius mit Altstadt, Kathedrale, Burgviertel und der alten Universität.
- B** Einzige erhaltene gotische Wasserburg Europas. Besichtigung der Altstadt. Übernachtung in Vilnius. (F, A)

VILNIUS (Tag 8)

- T** Fahrt zum Flughafen und Rückflug nach Deutschland. (F)

T Transfer **E** Erlebnis **B** Besichtigung F = Frühstück M = Mittagessen A = Abendessen

Änderungen vorbehalten, maßgeblich sind die Reisebestätigung und die AGB der TOUR VITAL Touristik GmbH (Einsicht möglich unter www.tourvital.de; auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Nach Erhalt der Reisebestätigung und des Reisepreis-Sicherungsscheins wird eine Anzahlung von 20% auf den Reisepreis fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, danach erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Reiseveranstalter: TOUR VITAL Touristik GmbH, Kaltenbornweg 6, 50679 Köln.

INKLUSIVLEISTUNGEN p. P.:

- Nonstop-Linienflug mit Lufthansa ab Frankfurt nach Tallinn und zurück von Vilnius (Economy-Class)
- Alle Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- Transfers Flughafen – Hotel – Flughafen
- Zug zum Flughafen ab/an allen dt. DB-Bahnhöfen in der 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- Übernachtungen:** 2x im 4* Hotel Euroopa o. PK Ilmarine in Tallinn, 1x im 4* Hotel Islande, PK Riga o. Monika in Riga, 2x im 4* Hotel Vecekrug o. Ararat in Klaipeda, 2x im 4* Hotel Congress o. Best Western in Vilnius
- Unterbringung im Doppelzimmer mit Bad oder Dusche/WC, Telefon und TV
- 7x Halbpension
- Rundreise und Transfers im modernen Reisebus
- Besichtigungen und Eintritte (Trakai Burg, Universität Vilnius, Thomas-Mann-Haus in Litauen, Burg Turaida und Schloss Rundale in Lettland, Dom in Estland)
- Reisebegleitung durch einen reiseerfahrenen TOUR VITAL Arzt ab/an Deutschland
- Qualifizierte, deutschsprachige TOUR VITAL Reiseleitung
- Zusätzlicher örtlicher Reiseleiter in Riga, Tallinn und im Schloss Rundale
- Marco Polo Reiseführer Baltikum pro Vorgang
- TOUR VITAL Notfallkarte

TOURVITAL

8-tägige Reise

ab **899,-** € p. P./DZ



Lufthansa

- Nonstop-Linienflug mit Lufthansa*
- Top-Qualität:** ausgesuchte 4* Hotels*
- Halbpension*
- Alle Besichtigungen und Eintritte*
- Deutschsprachige TOUR VITAL Reiseleitung*

Mit Begleitung durch einen TOUR VITAL Arzt

TERMINE & PREISE p. P./DZ in €

Reise-Nr.	TLL003C/D		
Abflughafen:	Frankfurt	Preise	
Reisetermine:			
A	15.07.–22.07.13, 15.08.–22.08.13, 23.08.–30.08.13, 22.10.–29.10.13	899,-	
B	22.07.–29.07.13, 25.07.–01.08.13, 02.08.–09.08.13, 13.08.–20.08.13, 12.09.–19.09.13, 19.09.–26.09.13, 08.10.–15.10.13	949,-	
C	21.03.–28.03.13, 16.07.–23.07.13, 23.07.–30.07.13, 08.08.–15.08.13	979,-	
D	09.07.–16.07.13, 02.09.–09.09.13	999,-	
E	27.06.–04.07.13, 02.07.–09.07.13	1.029,-	
F	28.05.–04.06.13, 10.06.–17.06.13, 20.06.–27.06.13, 04.07.–11.07.13	1.049,-	

Vorauss. Flugzeiten: HINFLUG ab Frankfurt 13:05 Uhr an Tallinn 16:30 Uhr RÜCKFLUG ab Vilnius 14:40 Uhr an Frankfurt 15:55 Uhr. **Mindestteilnehmerzahl:** 25 Pers.. **Wunschleistungen p. P.:** Einzelzimmerzuschlag 219,- €; Innerdt. Lufthansa-Zubringerflüge nach Frankfurt (Hin- & Rückflug) inkl. aller Steuern und Gebühren 169,- €, am 28.05.13 199,- €. **Empfehlungen:** Trinkgelder für örtliche Reiseleiter, Busfahrer etc. ca. 30,- € p. P. (optional). **Hinweis:** Hotelklassifizierungen nach Landeskategorie.

Den besten Wein macht die Natur

Die strengen Delinat-Biorichtlinien gehen weit über generelle Anforderungen an den Biolandbau sowie andere Biorichtlinien (EU, Bio Suisse, Demeter) hinaus. Ein 3-Stufen-System regelt in 116 Punkten Anbau, Weinbereitung und Arbeitsbedingungen. Sie verlangen beispielsweise als erste verpflichtend eine Förderung der Biodiversität.

«Sehr empfehlenswert»



«Delinat-Wein aus biologischem Anbau liegt deutlich über den gesetzlichen Anforderungen.»

(Ratgeber Lebensmittel-Label Nov. 2010, WWF Schweiz, Konsumentenschutz Schweiz)



DELINAT

Wein aus ge... Natur



Osoti-Winzer Francisco **Ritz** und David Rodriguez (Delinat) begutachten den Kräuterwuchs in den Reben.

Ihr Geschenk:



Testen Sie 6 der beliebtesten Delinat-Weine. Darunter mehrere Medaillen-Gewinner.

6 Weine und 4 Spiegelau-Gläser für €45,-

Meinklang Zweigelt
Qualitätswein
Burgenland 2010



MUNDUSVINI:
Silber 2012

Listenpreis € 9,90
(1l € 13,20)

Château Coulon
Sélection spéciale
Corbières AOP 2010



Berliner Wein
Trophy: Gold

Listenpreis € 8,90
(1l € 11,87)

Bonarossa
Sicilia IGT 2010



Berliner Wein
Trophy: Gold

Listenpreis € 7,90
(1l € 10,53)

Osoti Vendimia
seleccionada
Rioja DOCa 2010



Berliner Wein
Trophy: Gold

Listenpreis € 11,90
(1l € 15,87)

Vinya Lai
Catalunya DO 2009



Berliner Wein
Trophy: Gold

Listenpreis € 10,90
(1l € 14,53)

Pays d'Oc
Pays d'Oc IGP 2010



Berliner Wein
Trophy: Gold

Listenpreis € 8,50
(1l € 11,33)

4 Delinat-Universalgläser von der Glasmanufaktur Spiegelau

Das Delinat-Universalglas ist formschön und unübertroffen vielseitig. Diese Eigenschaften brachten dem Glas höchste Würden ein: Die Revue du Vin de France hat es in einem breit angelegten Test als «bestes Allround-Glas» ausgezeichnet. Stil und Kelch sind in einem Guss gezogen und prägen Eleganz und Erscheinung. Zertifiziert von der Sommelier-Union Deutschland. Für Spülmaschinen geeignet.

Listenpreis € 17,80

Delinat ist Pionier im biologischen Weinbau – schon seit 32 Jahren. Alle Weine stammen aus kontrolliert biologischem Anbau. Sie gehören zu den Besten in Qualitäts- und Preisvergleichen und finden bei internationalen Wein-Experten zunehmend höchste Anerkennung. Testen Sie selbst.

Gutschein für Ihr Kennenlern-Paket

Im Paket enthalten sind diese 6 Weine und 4 Delinat-Universalgläser von Spiegelau.

☐ **Ja**, bitte senden Sie mir das Paket mit 6 Flaschen zu 75 cl € 45,- (statt € 58,-). Sie erhalten zusätzlich 4 Spiegelau-Gläser als Geschenk. Zzgl. € 5,90 Porto und Verpackung

Gleich online bestellen unter
www.delinat.com/chrismon

Bitte Coupon ausschneiden und senden an:

Delinat GmbH – Kundenservice
Marian Truniger
Hegenheimer Straße 15
79576 Weil am Rhein

oder bestellen Sie per:

Telefon **07621-16775-0**
Telefax **07621-16775-1**
E-Mail kundenservice@delinat.com

Art. 9147/59 | DE-ÖKO-039

Name/Vorname

AME

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Zusätzlich zum gesetzlichen Rückgaberecht von 14 Tagen gewährt Delinat auf alle Weine während der empfohlenen Lagerdauer ein Rückgaberecht. Mehr dazu: www.delinat.com/agb. Angebot gilt solange Vorrat. Mit der Lieferung erhalten Sie eine Rechnung. Die Kennenlern-Pakete sind für Weinfreunde, die Delinat-Weine neu entdecken wollen. **Bitte haben Sie Verständnis, dass wir pro Haushalt nur ein Paket liefern.** Keine Weinlieferung an Personen unter 18 Jahren.